303. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot“ Bayernausgabe

München, Sonntag/Montag, 21./22. Dez. 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag Frz. Eher Nachf. G. m. b. H. München 2 NO, Thierschstr. 11/15 · Fernruf 20647 20648 · Drahtanschr.: Eherverlag München · Postscheckkonto München 11346, Wien 79921, Prag 77 . . . · Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. · Schriftleitung: München, Schellingstr. 39 / Fernruf 20801–20808 / Sprechst. tägl. v. 11–12 Uhr vorm. / Drahtanschr.: Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint wöchentlich 6mal in 4 Ausgaben: Reichsausgabe, Bezugspreis monatlich M. 2.80, Bayernausgabe, Berliner Ausgabe monatlich je M. 3.15 (jeweils zuzüglich Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif / Anzeigen-Schluß 12 Uhr vormittags am Tage vor Erscheinen / Anzeigen-Abteilung Thierschstraße 11 / Fernruf 20647

Das Zentrum verteidigt die Deserteur-Moral

Abermals schwarz-rote Einheitsfront gegen das Deutschtum

Remarque siegt dank der Unterstützung der schwarzen Marxisten im Preußischen Landtag

Berlin, 20. Dezember. In der Freitagsitzung des preußischen Landtages kamen gegen 12 Uhr die vorliegenden Mißtrauensanträge gegen die marxistischen Minister Braun und Severing zur Abstimmung. Die Mißtrauensanträge wurden mit 224 Stimmen der sogen. Regierungsparteien gegen 182 Stimmen der Opposition abgelehnt. Zwei Abgeordnete, Angehörige der sogen. K.P.D.-Opposition, enthielten sich der Stimme.

Es muß von uns festgehalten werden, daß die gesamte Zentrumsfraktion im sogen. preußischen Landtag geschlossen gegen die Mißtrauensanträge gestimmt hat und dem Juden Lämmle im preußischen Landtag damit zum Siege verhalf.

Die Abendausgabe der „Germania“ veröffentlicht lediglich das trockene Abstimmungsergebnis, ohne auch nur mit einem Wort die Haltung der Zentrumsfraktion bei dieser Abstimmung zu „begründen“.

Die Abstimmung zeigte übrigens, daß der preußische Innenminister Karl Severing als Abgeordneter an der Abstimmung teilnahm und somit seinen Genossen Braun und sich selbst das Vertrauen aussprach.

*

Wieder hat sich also das Zentrum als der geistige Zwillingsbruder des Marxismus erwiesen. Diesen Politikern frömmelnder Scheinheiligkeit ist die Beschimpfung des deutschen Soldaten ebenso genehm wie den Crispiens.

Hier hat das Zentrum erneut Gelegenheit gehabt, zu zeigen, in welche Front es endgültig einschwenken will. In jene Front, in der sich alles Gesindel mit sicherem Instinkt zusammenfindet, wo die Beschmutzer deutscher Ehre ebenso bejubelt werden, wie die Besudler der christlichen Ideale. Oder in jene andere Front, die nicht mehr die Stellung einer Partei ist, sondern schon längst die Phalanx aller anständigen Deutschen. Heute **handelt es sich eben nicht mehr um bloße politische Machtfragen.** Es geht um die Entscheidung, wer herrschen soll: jene, die mit Stolz das zweitausendjährige deutsche Erbe zu vertreten gewillt sind, oder das internationale Gesindel, die moralische Anarchie.

Das Zentrum hat sich erneut auf die Seite der Anarchie gestellt. Es hat mit aller wünschenswerten Deutlichkeit gezeigt, daß zwischen der Ehrauffassung des Deutschen und den Anschauungen der schwarzen Politiker eine Kluft liegt, die nicht zu überbrücken ist.

Zwischen den Verteidigern jüdisch-marxistischer Deserteur-Moral und dem deutschen Volk gibt es keine Verständigung.

Es ist jetzt an den Zentrumswählern, mit **ihren parlamentarischen Vertretern in Preußen über diesen neuen gemeinen Verrat abzurechnen!**

Das Zentrum für den Landesverrats-Gumbel

Rauferei im badischen Landtag

Karlsruhe, 20. Dezember. Im Badischen Landtag stand am Freitag eine nationalsozialistische Anfrage zur Aussprache, die die Berufung des Professors Dr. Gumbel an die Heidelberger Universität zum Gegenstand hatte. Gumbel war seinerzeit wegen einer Äußerung über den Kriegsdienst scharf angegriffen worden und die rechtsstehenden Kreise der Heidelberger Studentenschaft hatten gegen seine Berufung protestiert.

Als der Kultusminister Dr. Remmele die Anfrage beantwortet hatte, wurde im Hause von sozialdemokratischer Seite der Antrag gestellt, in Anbetracht der erschöpfenden Darstellung des Ministers auf eine Aussprache zu verzichten. Der nationalsozialistische Abgeordnete Kraft widersprach und erklärte: „Wer garantiert, daß die Ausführungen auf Wahrheit beruhen?“ Diese Worte hatten eine allgemeine Erregung im Hause zur Folge.

Unter großem Wutgeschrei erhoben sich die Abgeordneten von ihren Bänken und im nächsten Augenblick waren in unmittelbarer Nähe vor den Nationalsozialisten sitzende Zentrumsabgeordnete aus ihren Bänken gesprungen. Es kam zu Angriffen und Faustschlägen auf beiden Seiten. Abg. Kraft erhielt einen Stoß vor die Brust. Der Lärm im Hause war ungeheuer. Schließlich gelang es, die Raufenden auseinanderzubringen.

Der Abg. Kraft teilte dem Präsidenten mit, daß er angegriffen worden sei. Der Ältestenrat trat zusammen, um zu den Vorfällen Stellung zu nehmen.

*

Gumbel ist eine der übelsten Erscheinungen der Nachkriegszeit. — Und das will viel heißen. Das ist jener Landesverräter, der es fertig brachte, zu erklären, unsere Gefallenen seien auf dem „Felde der Unehre“ gefallen!! Und auch hier hat sich das Zentrum wieder zum Büttel der Niedertracht und der Beschimpfer Deutschlands gemacht. Diese Herren, die wieder so viel von „Würde“ reden, haben sich sogar nicht gescheut, über die paar Nationalsozialisten im Badischen Landtag herzufallen, nur weil die Wahrheitsliebe ihres marxistischen Verbündeten bezweifelt wurde. Pfui Teufel!

Sie wollen sich „vergleichen“!

Leipzig, 20. Dez.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche hat die Vertreter des Reiches und Thüringens für Montag nach Leipzig gebeten, um für die schwebenden Streitfragen einen Vergleichsvorschlag zu machen.

Der Vergleich soll natürlich nur dazu dienen, die Blamage Wirth's nicht so in Erscheinung treten zu lassen!

Die Betriebe werden nationalsozialistisch

Einen herrlichen Erfolg errang bei den Betriebsratswahlen in der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld die junge nationalsozialistische Betriebszelle, indem sie auf den ersten Anhieb von 12 Sitzen 4 eroberte. Dieser Erfolg ist um so beachtlicher, als bei den letzten Wahlen die K.P.D. alle Sitze in ihre Hand bekommen hatte, während sie bei dieser Wahl angesichts der nationalsozialistischen Konkurrenz auf die Aufstellung von Kandidaten verzichtet hatte. Ebenso fällt ins Gewicht der Umstand, daß auf der N. S.-Liste nicht eine Frau berücksichtigt werden konnte, während doch der Betrieb vorwiegend weibliche Arbeitnehmer beschäftigt. Es zeigt sich also auch hier wieder, daß alle marxistischen Lügen über den „reaktionären Charakter“ der N.S.D.A.P. den nationalsozialistischen Vormarsch auch in den Betrieben nicht aufzuhalten vermögen!

Braunschweig schafft die Ministerpensionen ab

Die Nationalsozialisten sorgen für Sparsamkeit

Braunschweig, 18. Dezember.

Im Braunschweigischen Landtag wurde, wie schon gemeldet, der nationalsozialistische Antrag auf Herabsetzung der Ministergehälter von RM. 18 000.— auf 12 000.— Grundgehalt gegen die Stimmen der bürgerlichen Einheitsliste angenommen. Die Sozialdemokraten mußten für diesen Antrag stimmen, weil sie während ihrer eigenen Herrschaft vor 3 Jahren die Ministergehälter von RM. 14 850.— auf RM. 18 000.— erhöht hatten (!) und diese unverantwortliche Maßnahme bei ihren eigenen Genossen sehr übel aufgenommen worden ist. Mit dieser Herabsetzung der Ministergehälter marschiert Braunschweig an der Spitze aller deutschen Länder, denn es zahlt nunmehr die niedrigsten Ministergehälter. Diese Einsparung ist der beharrlichen Zähigkeit der Braunschweiger Nationalsozialisten zu verdanken.

Gleichzeitig ist ein Antrag der Sozialdemokraten mit den nat.-soz. Stimmen angenommen worden, die Regierung zu ersuchen, dem Landtag baldigst eine Vorlage zu machen betr. Herabsetzung der Spitzengehälter in den höchsten Gruppen der höheren Beamten, die infolge der Herabsetzung der Ministergehälter jetzt ein höheres Einkommen zum Teil beziehen als ein Braunschweiger Minister. **Von nat.-soz. Seite wird Wert darauf gelegt, daß diese Herabsetzung der hohen Spitzengehälter auch Anwendung findet auf die viel zu hoch bezahlten Bürgermeister und Stadträte der Städte Braunschweigs.**

Außerdem wurden durch Annahme des neuen Ministergesetzes die bisherigen Minister-Pensionen abgeschafft, so daß in Zukunft Braunschweig seinen parlamentarischen Ministern keine Pensionen mehr zahlt. Leider beziehen bereits zwei marxistische Minister vom Staate eine Pension, da nach dem bisherigen von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetz, die Minister bereits nach 6jähriger Tätigkeit Anspruch auf Pension erhalten. **Es ist weiter bemerkenswert, daß ausgerechnet die Sozialdemokraten gegen die Abschaffung der Ministerpensionen stimmten.** Sie können es immer noch nicht verschmerzen, daß sie in Braunschweig abtreten mußten und hegen immer noch im stillen Hoffnung, daß weitere ihrer Genossen doch noch mal in den Besitz einer Ministerpension kommen könnten!

„Nationalsozialisten für Höchstgehälter und Höchstpensionen“

Die gesamte marxistische und Judenpresse versucht mit dieser Schlagzeile bewußt dem Volke vorzulügen, als erschöpfe sich die nationalsozialistische Arbeit im Reichstag darin, Großverdienern dicke Bezüge weiter zu erhalten. Wir verweisen dem gegenüber auf die Ausführungen unseres Abg. Sprenger, in der 12. Sitzung vom 10. 12. Er führte wörtlich aus:

„Es ist selbstverständlich, daß wir nicht bereit sind, eine auch nur um einen Pfennig höhere Pension als 12 000.— M. zu bewilligen, wenn unsere Minister in Braunschweig und Thüringen auf ein höheres Gehalt als 12 000.— M. jährlich verzichtet haben, und wenn wir im ganzen Deutschen Reich ein Höchstgehalt von 12 000.— M. fordern. Inzwischen ist in Braunschweig der Antrag der Nationalsozialisten auf Herabsetzung des Ministergehalts auf 12 000.—M. jährlich Tatsache geworden. Selbstverständlich müssen im weiteren Verfolg die Gehälter der höchsten Beamten dieser Herabsetzung angepaßt werden. Zwischen diesem Spitzengehalt und einem Mindestgehalt in den unteren Gruppen, das im Rahmen des Existenzminimums für eine Familie gehalten werden muß, ist Raum genug, das grundsätzlich von der N.S.D.A.P. vertretene Leistungsprinzip praktisch zu verwirklichen. Das eine muß allerdings festgehalten werden, daß die Praxis der gegenwärtigen Regierung, kleinste Gehälter von 15 00.— M. ab mit 6 Prozent Gehaltsabzug zu belegen, geradezu verabscheuungswürdig ist; denn ein solcher Jahresbetrag liegt nicht nur unter der Grenze des Existenzminimums einer Familie, sondern sogar weit unter dem Existenzminimum eines Ledigen.“

Der gesamten Marxistenpresse zum Nachdruck empfohlen!

Das Reichsbanner macht mobil

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Dezember. **Für kommenden Sonntag sind sämtliche Kreis- und Provinzführer des Reichsbanners nach Berlin berufen worden, um sich in einer Besprechung über das „große Aktionsprogramm“ gegen die Nationalsozialisten schlüssig zu werden.**

Unmittelbar nach dieser Tagung soll die „Haupttätigkeit in der Provinz“ beginnen. Man will dort durch Methoden, wie man sie in Magdeburg und Dessau anwandte, versuchen, die nationalsozialistische Propagandatätigkeit lahm legen zu können.

Insbesondere verspricht man sich einen Erfolg aus der Arbeit bezahlter Provokationen und Spitzel, die die nationalsozialistische Bevölkerung zu Gesetzwidrigkeiten aufputschen sollen.

Wirth will immer noch nicht abtreten

Berlin, 20. Dez. Die Pressemeldungen über Rücktrittsabsichten des Reichsinnenministers Dr. Wirth werden von zuständiger Stelle in vollem Umfange für unrichtig erklärt.

Ein unerhörtes Urteil

Fünf Monate zwei Wochen Gefängnis für Gregor Straßer.

Berlin, 20. Dez. Die Zweite Strafkammer beim Landgericht III verurteilte am Freitag den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gregor Straßer wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten Braun, des ehemaligen Polizeipräsidenten Zörgiebel, des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß, des Wohlfahrtsministers Hirtsiefer und des preußischen Zentrumsabgeordneten Kloft zu fünf Monaten und zwei Wochen Gefängnis und einer Geldstrafe von 600 RM. In dem einstweiligen Urteil des Schöffengerichtes Oranienburg sowohl wie in der Berufungsinstanz hatte Straßer sechs Monate Gefängnis und 600 RM. Geldstrafe erhalten.

In der Begründung machte sich das Gericht die Richtlinien des Reichsgerichts zu eigen, wonach es sich bei den Beleidigungen um keine selbständigen Handlungen handle.

*

Unsere Kameraden in Wien gegen die Remarque-Schande

Kaum war die Tatsache in Wien bekannt, daß der marxistische Jude Edmund Hamber (das ist tschechisch und heißt bezeichnenderweise zu deutsch: Pfui) die Aufführung von „Im Westen nichts Neues!“ beabsichtige, als sich bereits ein Sturm der Entrüstung erhob. Zahlreiche nationale Verbände erhoben Einspruch dagegen. Am ausführlichsten und schärfsten geschah dies von seiten der Gauleitung Wien der Hitlerbewegung.

Da bekannt war, daß am 3. Jänner, 11 Uhr nachts, vor geladenen Gästen eine Vorführung des Sudelfilmes stattfindet, hat die N.S.D.A.P., Gau Wien, sofort für denselben Tag, um 8 Uhr abends, in vier Sälen Massen-Einspruchskundgebungen angesetzt. — Mehr Säle waren infolge des beginnenden Faschings nicht aufzutreiben. Am 7. Jänner sollen die regulären Aufführungen im Schwedenkino beginnen, bis dahin ist eine Reihe weiterer Gegenkundgebungen geplant.

Die Ankündigungen der Gauleitung Wien, in denen es heißt: Wir werden uns nicht mit papierenen Protesten begnügen, sondern nicht eher ruhen, bis dieser Sudelfilm verschwunden ist, da wir es als unsere Ehrenpflicht betrachten, die Schmähungen und Beschimpfungen unserer deutschen Waffenbrüder abzuwehren, haben großes Aufsehen erregt, die jüdische Montag- sowie Tagespresse bringt sie an erster Stelle und knüpft die Betrachtung daran, daß große Unruhen zu befürchten sein werden.

Unter dem Eindruck des raschen und rücksichtslosen Auftretens der Hitlerbewegung haben sich nun eine große Reihe von Verbänden veranlaßt gesehen ihrerseits scharfe Proteste ergehen zu lassen, ja sogar im Nationalrat kam die Sache zur Sprache. Da es aber in Österreich keine Filmzensur gibt und überdies die Firma „Kiba“ bereits ein Negativ fix gekauft hat für mehr als 300 000 Schilling und sich die Sache daher noch etwas Geld kosten lassen wird, ehe sie das Spiel verloren gibt, ist nur dann mit einer Absetzung des Films zu rechnen, wenn die Erbitterung der deutschbewußten Bevölkerung sichtbarsten Ausdruck bekommt. Daß das der Fall wird, dafür werden die Wiener Nationalsozialisten Sorge tragen. A. E. F.

Die Angst der alljüdischen Interessenten vor dem Erwachen des deutschen Tributsklaven

Das Knockout der deutschen Freiheitsbewegung gegen Herrn Remarque, alias Freiherr von Buchwald, läßt die jüdische Journaille nicht ruhen. Die Herrschaften sind von ihrer Niederlage so überrascht, daß sie vor Wut förmlich geifern und ihre sogenannten Leitartikel nur noch vom Filmverbot handeln lassen.

Diesmal tut sich die galizische „Morgenpost“ besonders hervor. Sie lobt die „feste“ rote Preußenregierung, deren Minister sich gegen das Verbot ausgesprochen hätten, während „die schwankenden Gestalten der Reichsregierung“ (stimmt übrigens! „V.B.“) aus Angst vor weißen Mäusen und „zwei Blindschleichen“ umgefallen seien. Am meisten wütet das Judenblatt darüber, daß durch diesen Unfall gewissermaßen der preußischen Polizei „bescheinigt“ worden wäre, sie habe sich zum Schutz eines Films eingesetzt, der geeignet sei, das deutsche Ansehen im Ausland zu schädigen. **Allerdings ist das bescheinigt worden, und mit Recht!** Der Unterschied ist nur der, daß die Schupo nicht sich aus eigenem Wollen heraus eingesetzt hat, sondern daß sie durch ihre marxistische Leitung eingesetzt worden ist!

Die „Morgenpost“ bringt weiter einen Artikel der deutschgeschriebenen, aber gleichfalls jüdisch geführten „Neuyorker Staatszeitung“, in dem es heißt:

„Die Kriegshetzer haben über die Friedensfreunde, die Hitlerianer über die Vernunft triumphiert. Wir haben den Film hier ohne Kürzung und „Reinigung“ gesehen, wir haben ihn als Deutsche und als mit Deutschland fühlende Amerikaner gesehen und wir alle haben den Film ganz anders gesehen als ein vom Reichswehrminister abkommandierter Hauptmann. Wir sahen in diesem Film die Verherrlichung des deutschen Heeres, wir sahen diese Helden unter Leiden und Entbehrungen ausharren bis zum letzten Mann und bis zum letzten knabenhaften Rekruten der allerletzten Reserve, und wir sahen und hörten, wie die amerikanischen Zuschauer den Deutschen zujubelten.

So hat dieser in Deutschland verbotene Film in Amerika das Ansehen des deutschen Heeres „geschädigt“ und „herabgesetzt“. Wir schätzen gerade diesen Film als menschliches Dokument, das Kind und Kindeskinder belehren und lehren und vor dem Wahnsinn des Krieges bewahren solle.“

Der Artikel ergeht sich dann weiter in unerhörten Beschimpfungen der nationalsozialistischen Bewegung, deren „jämmerliche Parteipolitik“ gegen die Republik in hetzerischer Weise „der schwachen Regierung das Verbot abgepreßt“ habe.

Selbstverständlich sind diese deutschfeindlichen Ergüsse für Blätter vom Schlage der „Morgenpost“ sogenannte „wertvolle aus-

Das Ziel des Marxismus:

Die Schupo soll Kampftruppe der roten Revolution werden

Grzesinski läßt sich Gemeinheiten Ignaz Wrobels vortragen

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Dezember.

Der Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, hat durch das jüdische W.T.B. einen Brief veröffentlichen lassen, der an die Schriftleitung der „Berliner Börsenzeitung“ gerichtet ist. In diesem Brief wehrt sich Herr Grzesinski dagegen, daß er von einer „Sozialisierung der Schupo“ gesprochen habe. Das sei ja Unsinn.

Herr Grzesinski, der in seinem Brief nicht etwa seine Ausführungen, die wir gestern brachten, widerlegt, schreibt schließlich:

„Wohl aber habe ich bei Behandlung des mir gestellten Themas „Der Kampf um die politische Macht“ und im Hinblick auf die derzeitigen Erörterungen innerhalb meiner Partei betont, daß wir jeden Besitz an Macht mit Zähnen und Nägeln festhalten müssen, d. h. nicht leichtsinnigerweise durch ein Unversagen aufs Spiel setzen dürfen. Daß die Eroberung der politischen Macht das Ziel der sozialdemokratischen Partei wie das jeder anderen politischen Partei ist, sollte nichts Neues sein.“

Herr Grzesinski bestätigt also somit seine Ausführungen vollinhaltlich. In seinem Brief hat er sich lediglich gegen die Schriftleitung der „Berliner Börsenzeitung“ gewandt, die seine Rede mit der Überschrift „Sozialisierung der Schupo“ brachte. Im übrigen aber hat Herr **Grzesinski von seinen Äußerungen nichts zurückgenommen** und sie auch in keinem Punkt irgendwie „richtiggestellt“.

Er hat also erklärt und wir müssen das wiederholen:

„Wir müssen jeden Fetzen Macht mit Zähnen und Nägeln festhalten, vor allem aber die Instrumente zur Eroberung der politischen Macht im Staate. Wenn die Genossen mich oftmals fragen, wie steht es denn mit der Schupo, dann sage ich: gut! Und wir werden alles daran setzen, dieses Machtinstrument auch weiter in den Händen zu behalten und immer mehr in unsere Hände zu bringen.“

Der Polizeipräsident hat in seinem Brief nur Nebensächliches herausgegriffen. Der Sinn seiner Ausführungen bleibt also vollinhaltlich bestehen.

Im übrigen muß konstatiert werden, daß Herr Grzesinski in seiner Eigenschaft als einer der höchsten Beamten des heutigen Staates erklärt hat, daß ihm dieser Staat, dessen Beamter er ist, gar nicht gefalle und

daß er die Machtmittel, die ihm als hohem Beamten zur Verfügung stehen, dazu benützen möchte, um das Ziel seiner Partei zu verwirklichen, das Ziel, das seine sozialdemokratische Partei sich gesteckt hat.

*

Nachzutragen ist, daß am gleichen Abend in der gleichen Veranstaltung, bei der Herr Grzesinski seine Rede hielt, in Anwesenheit höherer staatlicher Beamter und auch des Polizeipräsident das berüchtigte Schundgedicht von Ignaz Wrobel unter größtem Beifall vorgetragen wurde. Dieses Schundgedicht ist bekanntlich ein einziger Aufruf zur Kriegsdienstverweigerung und hat u. a. folgende Verse:

„Ihr sollt nicht stramm stehen! Ihr sollt nicht dienen! Ihr sollt frei sein! Zeigt es ihnen! Wenn sie euch kommen und drohen mit Pistolen, geht nicht! Sie sollen euch erst mal holen!“

ländische Äußerungen". **Für wirkliche** Deutsche aber eben nur Attacken gegen das erwachende Deutschland, das den amerikanischen **Pfeffersäcken auf die Nerven geht. Die** zynische Frechheit, mit der die „**Neuyorker** Staatszeitung" im jüdischen **Auftrag** behauptet, **der Schandfilm** sei — **sogar** in **der** „**ungereinigten Fassung**", über **deren** besondere Schamlosigkeiten wir schon **berichtet haben** — eine Verherrlichung des deutschen Heeres (!!), ist wirklich der Gipfelpunkt dessen, was man sich vorstellen kann! Die pietistischen **Yankees und ihre deutschsprechenden Hörigen haben es gerade nötig,** vom „**Wahnsinn des Krieges**" **zu faseln, den** sie aus reiner Geldgier, **als ausgesprochenen** kolonialen Raubkrieg selbst mitgeführt und zum Unheil Europas entschieden haben.

Der wahre Grund für das amerikanische Geschimpfe ist klar genug: **Man** fürchtet **drüben,** daß das deutsche **Helotenvolk** aus seiner **dumpfen** Narkose **endgültig** aufwacht und sich **weigert, weiterhin den Tributsklaven** für die „**Reparationsmächte**", d. h. in Wirklichkeit für den Hauptgläubiger **Amerika zu machen. Die Burschen haben** Angst **um ihre Forderungen aus Kriegs**lieferungen, die verloren sind, wenn die deutsche Melkkuh nichts mehr an England und Frankreich abgeben **will.** Daher das wüste Schreien über jede Regung des nationalen Widerstandes, daher die „Einzelproteste besorgter Auslandsdeutscher", wenn **irgendwo in der Youngkolonie Deutschland** die pazifistische Schwächelehre **erfolgreich bekämpft wird.**

Hier treffen sich wieder einmal die Interessen der Younggläubiger und ihrer deutschen Tributbüttel unter der gemeinsamen Oberleitung **Alljudas.** **Binz.**

Singer-Nähmaschinenfabrik will 1000 Arbeiter entlassen

Wittenberge, 20. Dez. Die Singer-Nähmaschinenfabrik, die in letzter Zeit schon einen Teil der Belegschaft entlassen und die Kurzarbeit eingeführt hatte, beabsichtigt sicherem Vernehmen nach, am 3. Januar 1000 Arbeiter zu entlassen. Geplant ist die Stillegung der Holzbearbeitungs-, Versand- und Gießereiabteilungen.

42 Kommunisten verurteilt

Zwickau, 20. Dez. Nach dreizehntägiger Verhandlung wurde in dem großen Vermsgrüner Kommunistenprozeß das Urteil gesprochen. Das Gericht sah in einem großen Teil der Fälle schweren Landfriedensbruch als erwiesen an, ebenso Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über den Waffenmißbrauch. Von den 54 angeklagten Kommunisten aus dem Erzgebirge wurden 42 zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr fünf Monaten verurteilt und 12 freigesprochen. 3 der Verurteilten erhielten Bewährungsfrist. Den übrigen wurde die Untersuchungshaft bis zu zwei Monaten angerechnet. Stärkere Polizeiaufgebote sorgten außerhalb des Gerichtsgebäudes für die Aufrechterhaltung der Ruhe.

Die Schupo läßt sich Waffen klauen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. Dezember. **Wie aus Kassel gemeldet wird, wurden aus dem Waffendepot der dortigen Schutzpolizeikaserne auf bisher ungeklärte Weise etwa 60 schwere Armeepistolen und rund 6000 Schuß Gewehrmunition gestohlen. Wie wir dazu erfahren, ist man sich in eingeweihten Kreisen darüber klar, daß sowohl die Waffen als auch die Munition auf irgendwelchem dunklen Weg in die Hände der Kasseler Kommunisten gekommen sein können.**

Neue Reichsbanknoten. — Zuerst neue Zwanzigmarkscheine. Berlin, 20. Dezember. In den **nächsten** Tagen **werden** auf Grund des **Bankgesetzes** vom 30. **August 1924 neue Reichsbank**noten zu zwanzig Reichsmark in den Verkehr gebracht werden. Die Zehnmarknote folgt in wenigen Wochen. Fünfziger, Hunderter und Tausender sind in **Arbeit.**

Vernichtendes Urteil über Grzesinskis Knüppel-Terroristen

Völlige Unfähigkeit der Grzesinski, Heimannsberg und Weiß

N.S.D.A.P.-Abg. Pg. Dr. Fabricius hat eine ausführliche Dienstbeschwerde über die Leitung **der Berliner Polizei dem Minister Severing eingereicht, der** wir entnehmen:

„**Seit ich am 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten Zeuge** wurde, wie die Ber**liner Schutzpolizei abends in der Wilhelm**straße wahllos in die festesfrohe, für den Generalfeldmarschall begeisterte Menge einhieb, habe ich dem Verhalten der Berliner Schutzpolizei gegenüber der deutschgesinnten Bevölkerung meine besondere **Aufmerksamkeit zugewendet.** Ich beobachtete die Polizei bei **den** Gummi**knüppelangriffen, die sie im Sommer 1929 gegen Studenten unternahm, die gegen das Versailler Diktat protestierten, und bei** vielen anderen Anlässen. **Besonders reichhaltig waren meine Erfahrungen bei den nationalen Kundgebungen vom 7. bis 9. Dezember 1930, als die Polizei die Aufführung eines inzwischen behördlich als gemeinschädlich anerkannten Films mit gewalt**samen **Mitteln** schützen zu müssen glaubte. Bei diesen jahrelangen Beobachtungen habe ich den Gesamteindruck **gewonnen,** daß die Berliner Schutzpolizei gegenüber **der deutschgesinnten Be**völkerung fortgesetzt ein Verhalten zeigt, das mit dem Grundgedanken eines freien Volksstaates unverträglich ist, und auf die Dauer schwerste Gefahren für **den inneren** Frieden heraufbeschwören **muß.**

I. Verhalten der Polizei gegen Volksvertreter.

Der Grund**pfeiler des demokratisch-parlamen**tarischen Syst**ems ist der vom Volke gewählte** Abgeordnete. Nach Artikel 21 der Verfassung ist er „Vertreter des ganzen Volkes" und „nur seinem Gewissen unterworfen". **Die Polizei aber ist in der Demokratie nur ein Werkzeug der vom Volke ausgehenden Staatsgewalt und als solches der Aufsicht der gewählten Volksvertreter unterworfen.**

Es ist selbstverständlich, daß Abgeordnete das Recht, in vielen Fällen sogar die Pflicht haben, bei öffentlichen Kundgebungen zugegen zu sein und darüber zu wachen, daß Ausschreitungen der Volksmenge, ebenso wie Übergriffe der Polizei vermieden werden.

Bei den Ereignissen vom 7. und 9. Dezember 1930 **hat** die Berliner **Schutzpolizei** die Achtung, **die sie als** Volkspolizei deutschen Volksvertretern schuldet, völlig vermissen lassen. **Am 7. Dezember forderte Hauptmann Röckner, als ich mich bei ihm nach dem Grunde einer Festnahme erkundigte, mich dreimal in barschem Kommandotone zum Verlassen des Platzes auf. Ein andermal trat er mir mit dem Gummiknüppel in der Hand entgegen und weigerte sich, als ich ihn auf die Ungehörigkeit dieser Haltung hinwies, die Waffe an ihren Platz zu bringen.** Als ich zu anderer Zeit, schweigend und langsam mit meiner Frau am Nollendorf-Theater vorüberging, herrschte mich Röckner mit den Worten an: „Sie sind ja schon wieder hier, Sie **stören ja dauernd die Ordnung**", und bezeichnete mein bloßes Vorhandensein als „Provokation". **Am 9. Dezember verweigerte der Kommandeur Heimannsberg mir auf die kurze, nur mit Ja oder Nein zu beantwortende Frage, ob er Befehl zum Schießen gegeben habe, die Antwort und erklärte, als ich meinen Reichstagsausweis zeigte, in unhöflichem Tone: „Ob Sie Abgeordneter sind oder nicht, ist mir gleichgültig." Als ich auf Beantwortung meiner Frage bestand, ließ er mich festnehmen und nach dem Polizeipräsidium schaffen, wo ich bis zum anderen Nachmittag eingesperrt blieb.** Wegen dieses Rechtsbruches habe ich Strafanzeige wegen Freiheitsberaubung im Amte erstatten müssen. Als der Reichstagsabgeordnete Karpenstein sich vor dem Polizeirevier 133 bei einem höheren Polizeioffizier (Polizeioberst?) nach dem Grunde meiner Festnahme erkundigte, wehrte ihn dieser mit den Worten ab: „Hat ja alles keinen Zweck", oder gar, wie andere verstanden haben: „**Das kümmert Sie einen Dreck**". **Am gleichen Abend geriet der Reichstagsabgeordnete Schulz, Stettin, in einen Gummiknüppelangriff der Polizei hinein. Als er sich auswies, schlug ihn ein Beamter mit den Worten: „Ach was, Abgeordneter" mit dem Gummiknüppel über den Rücken.**

II. Verhalten der Polizei gegen die Volksmenge.

Diesem empörenden Benehmen gegen Volksvertreter entspricht, daß die Berliner Schutz**polizei der Volksmenge gegenüber vollends der Willkür die Zügel schießen läßt. Über Vor**aussetzungen **und Grenzen des Waffengebrauchs** scheinen die Berliner Beamten überhaupt nicht **unterrichtet zu sein. Sie wissen anscheinend nicht,** daß sie den Gummiknüppel nur gegen **Widerspenstige gebrauchen dürfen und nur dann, wenn der polizeiliche Zweck es lohnt und mildere Mittel zur Erreichung des Zweckes nicht genügen. Vor allem scheint bei vielen Beamten der** Irrtum obzuwalten, daß sie die körperliche Züchtigung als „Strafe" für vermeintliche Achtungswidrigkeiten verhängen dürften. In den Dezember-Tagen konnte man immer wieder beobachten, daß die Polizei bei Räumung von Straßen ohne Not zum Gummiknüppel griff, **lediglich** um ihr Ziel schneller und bequemer zu **erreichen.**

Immer wieder **erlebte man,** daß **Personen,** die **bereits** zu **Boden geschlagen** waren, **noch weiterhin** mit dem **Knüppel bearbeitet wurden,** daß einzelne Versprengte auf einer geräumten **Straße mit dem Knüppel gezüchtigt wurden, obwohl sie nicht im Geringsten die Ordnung** störten: **daß einzelne Passanten für Äußerungen des Unwillens mit Knüppelhieben** bestraft **wurden:** daß auch gegen Frauen, Krüppel und Halbwüchsige mit den Gummiknüppel eingeschritten wurde. Wiederholt ist es vorgekommen, daß Polizeibeamte erst selbst durch schuldhaftes Verhalten den Anlaß für einen Gummiknüppelangriff geschaffen haben. **So setzte sich am 9. Dezember berittene Polizei an** die Spitze eines **Demonstrationszuges und** leitete ihn durch die Straßen, um dann plötzlich kehrt zu machen und **mit dem geschwungenen Gummiknüppel den Zug auseinanderzutreiben. Auch** bei polizeilichen Festnahmen wurde, **nicht nur in** meinem Falle, schlimmste Willkür beobachtet, z. B. wurden **Leute lediglich** deshalb festgenommen, weil sie es wagten, an einen Beamten eine Frage zu richten.

Ich bemerke, daß sich unter den Zeugen, die mir für diese Tatsachen zur Verfügung stehen, höhere Beamte befinden, die nicht meiner Partei angehören.

Die erschreckende Gleichgültigkeit, die in diesen Fällen gegenüber Freiheit und körperlicher Unversehrtheit der Staatsbürger bewiesen wurde, erklärt sich in erster Linie aus der Einstellung des Kommandeurs der Schutzpolizei. **Bekannt****lich hat die Polizei am 9. Dezember gegen 11 Uhr abends in der Rankestraße, wie Polizeioberst Heimannsberg am 18. Dezember vor dem** Schnellgericht **unter Eid bestätigen mußte, von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Wie bereits** erwähnt, **stellte ich Heimannsberg an der Ecke** der Augsburgerstraße wegen dieser Schießerei zur Rede, **ohne daß ich eine Auskunft von ihm** erlangen konnte.

Hieraus ist erkennbar, daß dem Kommandeur die ihm neue Mitteilung, es sei geschossen worden, durchaus gleichgültig war. Er fühlte kein Bedürfnis, diese Mitteilung überhaupt nachzuprüfen. **Die Regelung des Straßenverkehrs zum Kurfürstendamm hin war ihm in diesem Augenblick wichtiger als die Verhütung von drohendem Blutvergießen, als die Sorge um Leib und Leben der Staatsbürger.**

Ich überlasse es Herrn Minister zu beurteilen, **ob diese Haltung auf dasjenige Maß von Verantwortungsgefühl schließen läßt, das von** einem Kommandeur der Berliner Schutzpolizei verlangt werden muß.

Meine **Beschwerde** richtet sich **nicht gegen die** Berliner **Schutzpolizei als solche, die zweifellos** eine **große Anzahl vorzüglicher Offiziere und** Mannschaften in ihren Reihen zählt. **Ich beschwere mich ausschließlich über die polizeiliche Leitung, für die neben dem Kommandeur Heimannsberg auch Polizeipräsident Grzesinski und Polizeivizepräsident Weiß die volle Verantwortung tragen.** Die **fortgesetzten Übergriffe gegen**über Bevölkerung und Volksvertretern wären in dieser Fülle nicht **denkbar,** wenn die polizeiliche Leitung bei **der Erziehung und Instruktion des Beamtenkörpers ihre Pflicht** getan hätte. Daß es soweit **kommen konnte, läßt auf** völlige Unfähigkeit der polizeilichen Leitung, sei es in geistiger oder sittlicher **Hinsicht** schließen.

Ich bitte daher, zu erwägen, **ob es nicht angesichts dieser Gefahren und der jüngsten Vorgänge unabweisbare Pflicht ist, den Polizeipräsidenten, den Polizeivizepräsidenten und den Kommandeur der Schutzpolizei unverzüglich ihrer Ämter zu entheben.**

gez. Fabricius
Regierungsrat, M. d. R.

Wieder einer „bekehrt"

Auch der Demokrat Höpker-Aschoff gesteht den Youngbetrug ein

Berlin, 20. Dez.

Im Preußischen Landtag machte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff im Rahmen der ersten Beratung des preußischen Haushaltsplanes Ausführungen über die Erfüllungspolitik. Er erklärte u. a.:

Ich bin durchaus einig mit Ihnen (nach rechts) darüber, daß die heutige Reparationslast auf die Dauer untragbar ist und daß sie zu einem guten Teil die Ursache **der furchtbaren Krise** ist, **die die ganze Welt erschüttert. Es kann nicht lange mehr gewartet werden mit dem Beschluß, den im Youngplan vorgesehenen Mechanismus in Bewegung zu setzen.** (Rufe **rechts: „Alles, was Sie** jetzt sa**gen, haben wir schon vor der Annahme des** Youngplanes gesagt.")

In dem zähen Ringen um die Herabsetzung der Reparationslast war der Youngplan ein Schritt vorwärts(?!) (Rufe rechts: „Wann gedenken Sie sich für die Revision einzusetzen?") Ich kann hier nicht der Entscheidung des Reichskanzlers vorgreifen!

Zu den Anregungen, **statt des allgemeinen** sechsprozentigen **einen gestaffelten Gehaltsabzug der Beamten einzuführen, erklärte der Minister,** eine solche Staffelung würde den Gedanken der Reichsregierung beeinträchtigen, wonach es sich bei der Kürzung um 6 v. H. gar nicht um einen Gehaltsabbau handele, sondern um eine Angleichung der Gehälter an die gesunkenen Preise. Preußen sei außerdem auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten nicht in der Lage, eine andere Regelung durchzuführen, als es im Reich der Fall sei.

*

Wieder hat also ein Minister des heutigen Systems gestanden, daß der Youngplan, für den **die deutsche Reichsregierung Hunderttausende von Steuergeldern als Propagandamittel verschleudert hat, die Geißel ist,** die dem deutschen **Volk täglich** mehr Hunger und Elend **bringt.**

Ein deutsches Gericht wird einmal die Schuldigen **zu finden wissen!**

„Es lebe die Republik!" — Wie lange?

(Eigener Drahtbericht unseres Pariser Vertr.)

k. **Paris,** 19. Dez. Die Blätter der Linken feiern heute den bescheidenen Erfolg, den das neue Kabinett **Steeg** gestern in der Kammer errungen hat, als einen großen Sieg der Republik. „Es lebe die Republik!" schreibt Herriot in der „**Ere Nouvelle**", „**eine neue, wenn auch** schwierige **Situation ist geschaffen**".

Der „**Matin**" **betont,** daß die **Majorität in** Kammer und Senat sich nicht mehr feindlich gegenüberstehe. Zwar sei **kein wirkliches Konzentrationskabinett zustandegekommen, aber die** Abstimmung bedeute einen Wendepunkt **in der** Geschichte der gegenwärtigen Kammer. **Zwischen den beiden Fronten rechts und links, die sich erbittert bekämpfen, suchen die Mittelparteien einen neuen Weg. Das Blatt der Großindustrie,** die „**Journée Industrielle**", **glaubt, daß** das neue Kabinett allen Winken des Zufalls preisgegeben sei.

Niederlage des preußischen Innenministers

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Dez. In dem Streit, der in Hannover **zwischen** dem **dortigen Magistrat** und dem Bürgervorsteherkollegium der dortigen Stadtverordnetenversammlung **entstanden** ist, hat das Oberverwaltungsgericht seine Entscheidung, die **eine absolute Niederlage der Sozialdemokraten und insbesondere des sog. preußischen Innenministeriums bedeutet,** gefällt.

Bekanntlich war der Streit in Hannover dadurch entstanden, daß die sozialdemokratische Mehrheit **des Bürgervorsteherkollegiums den Beschluß gefaßt hatte, drei freigewordene Stellen des Magistrats vor Jahresfrist wieder zu besetzen.** Die Mehrheit des Bürgervorsteherkollegiums hatte diesen Beschluß gefaßt, trotz seiner Beanstandung durch den Magistrat. Der Bezirksausschuß Hannover, der das Bürgervorsteherkollegium anrief, kam zu einer **Abweisung** der Klage und behauptete, daß die Beanstandungen des Magistrats zu Recht erfolgt seien. **Das Oberverwaltungsgericht bestätigte nun die Entscheidung des Bezirksausschusses, so daß es** bei der **Abweisung des Bürgervorsteherkollegiums bleiben wird. Rund 200 000 Mark Kosten werden dem Bürgervorsteherkollegium auferlegt.**

In der **Begründung** heißt es, daß der Gerichtshof die Frage, ob das Bürgervorsteherkollegium berechtigt war, ohne Mitwirkung des Magistrats den Beschluß auf Vornahme der Wahl zu fassen, verneint habe. Die hannoversche Städteordnung gebe dem Magistrat eine viel größere Selbständigkeit als die östlichen Städteordnungen. **An** diesem **Charakter** der Städteordnung hätten **auch** die besonderen Gesetze der Republik aus dem Jahre 1919 **und 1924** nichts geändert.

Uraufführung einer Oper in München

„Die Gespenstersonate" von Julius Weismann.

München, 20. Dezember.

In seiner wohl rassisch bedingten Zwiespältigkeit flüchtete sich in seiner letzten Schaffensperiode der schwedische Dichter August Strindberg in eine Mystik, die genau so zwiespältig war, wie er selber. Aus dem Indischen hatte er die Vorstellung gewonnen von dem Schleier **der** Maja, von dem Traumhaften der Welt als Erscheinung, allein in seiner dichterischen Gestaltung blieb er trotzdem in dem Realismus seines ganzen Schaffens befangen. Indem er versuchte, die Geschöpfe seiner Phantasie ins Spukhafte zu versetzen, übersah er, daß Gespenster als solche nur in der Nacht wirken, was bereits Lessing in seiner „Hamburgischen Dramaturgie" bei einer Besprechung der Voltaireschen „Semiramis" im Vergleich mit dem Geist im „Hamlet" überzeugend darlegte, daß aber das Zwielicht, wie er es in seinen Traumstücken über die Bühne ausstreute, die von ihm auf die Bühne gestellten Personen zu unwirklich erscheinenden Marionetten verzerrte, die an den deutlich sichtbaren Fäden einer mühsam ausgetiftelten unwahrscheinlichen Handlung strampeln.

Den Inhalt der „Gespenstersonate", die über viele deutsche Bühnen ging, darf ich wohl als bekannt voraussetzen, sie offenbart die Erlösungssehnsucht des Dichters in wahrhaft erschütternder Weise; die Erfüllung dieser Sehnsucht bleibt aber der Dichter sich und uns schuldig.

Nun weht aus manchen Szenen der Traumstücke Strindbergs uns eine Stimmung an, die man als musikalisch empfunden ansprechen darf, und darum kann man sich Musik als Verstärkung derselben ganz gut vorstellen. Aber nur in der Art eines Melodrams, einer diskreten Untermalung, wenn man so sagen darf, damit die Deutlichkeit des Dialogs in keiner Weise beeinträchtigt wird, denn sonst wird die Handlung unverständlich, weil in ihr zu viel bloße Gedankenarbeit und zu wenig Bildkraft steckt.

So hat August Enna, der bekannte dänische Komponist eine sehr stimmungsvolle Musik zur „Kronenbraut" in zarten melodramatischen Klangfarben erfunden. Aber einer richtigen Durchkomponierung, Veroperung, wenn man so sagen darf, widersetzt sich energisch die ganze Sprache des Dichters, die so unrythmisch, so prosaisch, mitunter gar papieren trivial ist als nur denkbar.

Julius Weismann scheint sich seelisch mit August Strindberg eng verwandt zu fühlen, denn vor der „Gespenstersonate" hatte er bereits zwei Dramen dieses Dichters vertont. Unverkennbar folgt er als Komponist den Spuren Richard Straußens, der, nebenbei bemerkt, der Generalprobe beiwohnte; nicht in der Erfindung plastisch gestalteter Motive, die dann in der Durch- und Gegenführung im polyphonen Gewebe der Partitur als Seelensprache die Vorgänge auf der Bühne musikalisch illustrieren, liegt seine Stärke, sondern in der Charakteristik der Handlung durch die Tonmalerei des Klangkörpers. Hierbei zeigt eine beachtenswerte Fülle vortrefflicher Einfälle, wobei es ihm besonders gelingt, das Gespenstische der teils traumhaft verschwommenen, teils trivial realistischen Vorgänge in der Stimmung echt strindbergisch zu treffen. Ganz eigenartige Klangreize, die aber nicht etwa gekünstelt klingen, sondern sich der Mystik Strindbergs innig anschmiegen, z. B. in der Verwendung des Blechs in eigentümlichem Kontraste zu den Pauken, dann die Verwendung des Tremolos in den Streichern — kurz und gut, es findet sich in der Partitur kaum eine Stelle, die unsere Aufmerksamkeit ermatten läßt. Daß aber der Komponist auch weit ausgesponnene Melodiebögen zu spinnen weiß, beweisen uns die Vorspiele zum ersten und zweiten Aufzug sowie der schöne, in metaphysische Formen sich erklärende ergreifende Choralsatz des Schlusses, in den das Musikdrama weihevoll ausklingt. Unbedingt verrät uns auch dieses jüngste Werk Julius Weismanns seine bedeutende kompositorische Begabung.

Daß aber die Singstimmen auf den Orchesterwogen wie ein steuerloses Schifflein hin und her schwimmen, daß sich die Prosa Strindbergs nicht gesanglich komponieren läßt, daß gesanglich halbwegs zu bewältigende Stellen mit rein gesprochenem Texte in bunter Reihenfolge abwechseln, ist ein Stilfehler, an dem der Dichter die Schuld trägt. Wie sollen sich auch Sätze komponieren lassen, wie: „Je nun, man sagt wohl, ich hätte ihren Vater ruiniert, und dabei hat mich Ihr Vater um 17 000 Kronen, meine ganze Ersparnisse, gebracht." Und solcher Stellen gibt es viele. Eine unrhythmische Sprache läßt sich eben nicht gesangsgerecht vertonen . . .

*

Unser Nationaltheater bot mit der Aufführung eine ganz hervorragende Leistung. Karl Seydel als Greis, Pölzer als Student, Paul Bender als Oberst, Ilse Torau als Mumie usw. — sie alle trafen in der Charakteristik ihrer Rollen den gespenstisch-realistischen Ton vorzüglich. Alles Lob verdient auch unser ausgezeichnetes Orchester unter der Leitung des Kapellmeisters Schmitz, der das schwierige Werk bestens einstudiert hatte und es auch glänzend dirigierte.

Nicht geglückt ist die Dekoration des ersten Aktes, bei dem Hause des Oberst fehlte das gespenstisch Unheimliche, und ebenso wenig war die Beleuchtung darauf eingestimmt. Um so besser gelang das Bühnenbild des zweiten Aktes mit dem szenisch wirklich wunderschönen Schluß.

Nicht nur die Darsteller, sondern auch der Komponist wurden am Ende oft hervorgerufen.

Josef Stolzing-Cerny.

Italien ehrt einen rheinischen Maler. Der bekannte Kölner Maler und Radierer Theo Blum hat in langjähriger Arbeit ein umfassendes graphisches Werk über Italien geschaffen, das kürzlich dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zugeleitet wurde. Es wird jetzt bekannt, daß der italienische Staatsmann sein ganz besonderes Interesse dieser Schöpfung zuwandte. Mussolini gab seiner Bewunderung über das Werk, das in einer Mappe 24 Blätter über Italien vereinigt, dadurch anerkennend Ausdruck, daß er unterm 7. Dezember 1930 dem Kölner Maler und Radierer Theo Blum sein Bild mit eigenhändiger Widmung zugehen ließ.

Pariser Ohrfeigen für die Stresemänner

(Eig. Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

k. **Paris, 19 Dezember.** Der **gestrige Beschluß** des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages über die schwere Bedrohung der deutschen Sicherheit, besonders durch die Rüstungen Frankreichs und Polens, wird hier mit Erstaunen auf**genommen, das sich nicht anders erklären läßt,** als dadurch, **daß man bisher gewohnt war, mit einem Dauerschlummer des deutschen Nationalgefühls besonders bei den maßgebenden Stellen in Paris zu rechnen.**

Selbst der offiziöse „Temps", der sonst an pharisäischer Unverfrorenheit nichts zu wünschen übrig läßt, weiß heute nicht recht, wie er seinem Unmut Luft machen soll. Er schreibt:

„In Wirklichkeit begnügt sich also Deutschland nicht mehr damit wie bisher die Revision der Verträge nur mit Reden und Worten zu verlangen, sondern es erhebt die Revisionsfrage tatsächlich auf ein diplomatisches Gebiet. Man sieht noch nicht recht, mit welchen Mitteln es das tun will, aber der Wille, in diesem Sinne zu handeln, ist vorhanden. Und da Curtius sich an die Politik Stresemanns hält, der es ablehnte, Abenteuern (!) die Tür zu öffnen, so bemühe man sich, ihn auszuschalten. Der Feldzug zugunsten der Verträge ist in allen Einzelheiten wohl ausgearbeitet und mit voller Kraft begonnen. **Es wird alle Wachsamkeit derjenigen Nationen nötig sein, die die Aufrechterhaltung der Verträge als erste Bedingung ansehen, ohne die eine Organisation des allgemeinen Friedens nicht möglich ist."**

Auch diese sauersüßen Erklärungen des „Temps" sind ein Beweis dafür, wenn es noch eines solchen bedurft hätte, daß der nationalsozialistische Vorstoß im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages hier tiefen Eindruck macht. Für jeden, der das französische Volk kennt, ist es seit langer Zeit selbstverständlich, daß nichts anderes hier Eindruck macht, als wenn sich der nationale Wille zur Selbstbehauptung auf der Seite des Gegners ebenso kräftig zeigt, wie er in Frankreich von jeher gewesen ist.

Stillegung der Mansfeld-Betriebe

Berlin, 20. Dezember. **Über die Möglichkeit** einer Stillegung **der Mansfeld-A.G. fanden am 5. d. M. unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Harnack Verhandlungen statt. Da bisher die Frage der staatlichen Unterstützung nicht** entschieden werden konnte, der Weiterbetrieb **des Bergbaues und der Hütten also nicht gesichert ist, wurde dem Antrag auf Stillegung der gesamten Betriebe zum 3. Januar 1931 stattgegeben. Man erklärt, daß die Frage der staat**lichen Unterstützung endgültig jedoch erst nach **Wiederzusammentritt des Reichstages am 3. Februar 1931 entschieden werden könne.**

In den Verhandlungen soll der Wille der Direktion zum Ausdruck gekommen sein, alle Schritte zu unternehmen, um ein gänzliches Erliegen der Betriebe zu verhindern.

Vor Massenentlassungen bei der Dawes-Young-Bahn?

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Dez. Seit einiger Zeit munkelt man bereits in eingeweihten Kreisen, daß die sogen. Reichsbahn zum 1. Februar 1931 die Entlassung von mehr als 30 000 Arbeitern betreiben wolle. Von unterrichteter Seite werden nunmehr die Gerüchte als unzutreffend bezeichnet.

Es sei richtig, so sagt man in halbamtlichen Kreisen, daß infolge des anhaltenden Verkehrsrückganges der Arbeitsanfall bei der Reichsbahn ebenfalls zurückgegangen sei. Zurzeit fehle es in der Bahnunterhaltung an Arbeit für etwa 17 000 Arbeiter und in Ausbesserungswerkstätten für rund 9000 Arbeiter. Man versuche jedoch in der Hauptverwaltung der Reichsbahn **mit den Gewerkschaften Verhandlungen zu pflegen mit dem Ziel, Feierschichten allgemein einlegen zu können, um die Entlassungen von zehn**tausenden von Arbeitern verhindern zu können. Bei Einführung einer entsprechenden Zahl von **Feierschichten würden, so sagt man, an 25 700** überzählige Arbeiter in großen und ganzen ihre Arbeitsplätze behalten können. Der Vorschlag der Gewerkschaften, **die angeblich** ein solches **Feierschichtenabkommen** ablehnen, sei jedoch für **die Hauptverwaltung** der sogen. Reichsbahn nicht durchführbar, weil im **Betriebs- und Verkehrsdienst infolge des Verkehrsrückgangs,** genau genommen, eine Beschränkung der Arbeit eintreten müßte, und im Betriebs- und Verkehrsdienst könnten also Arbeiter anderer Dienstzweige **nicht beschäftigt** werden. Es ist bisher der Hauptverwaltung der **Dawes-Young-Bahn nicht gelungen,** mit den **Gewerkschaften** sogen. generelle Vereinbarungen **über Feierschichten zu treffen. Auch** ein von der **Hauptverwaltung** der Youngbahn herbeigeführter Vermittlungsversuch des Reichsarbeitsministers ist erfolglos geblieben, und so wird die Reichsbahn mit der Belegschaft selbst Massenentlassungen im größten Maße hintanzuhalten versuchen.

Für die Weihnachtswoche hat der Eisenbahnereinheitsverband seinen sogen. großen Beirat nach Berlin berufen. Man will sich in dieser wichtigen Sitzung mit der Frage beschäftigen, was geschehen soll, um einen Ausgleich der Lasten herbeizuführen.

Man verspricht sich bei den Gewerkschaften einen Erfolg zugunsten der Arbeiter durch eine **nochmalige** Intervention des Reichsarbeitsministers. **Sollte eine zufriedenstellende Lösung nicht gefunden werden können, so werde man im ganzen Reich die Arbeitsgerichte anrufen müssen, die dann gegen die Hauptverwaltung der Youngbahn vorzugehen verpflichtet seien.**

Man glaubt auf diese Art und Weise doch den über 25 000 Arbeitern ihr Brot und ihren Arbeitsplatz erhalten zu können. **Früher oder später werden sich aber gerade auch hier die Verbrechen der Dawes- und Youngpolitik am deutschen Arbeiter mehr und mehr fühlbar machen.**

Danzigs Antwort auf polnische Unverschämtheiten

Danzig, 20. Dezember. Die Danziger Regierung hat am Freitag in einer über hundert Seiten umfassenden Note an den Danziger Völkerbundskommissar, Graf Gravina, auf den polnischen **Antrag vom 30. September geantwortet,** in dem die polnische Regierung den Völkerbundskommissar um eine Entscheidung über die angeblich ungerechte Behandlung der Danziger Staatsangehörigen poln. Nationalität und um die Gleichstellung der polnischen Staatsbürger mit den Danziger Staatsangehörigen ersuchte. **In der Danziger Antwortnote wird der Völkerbundskommissar gebeten, sämtliche polnischen Anträge als unbegründet und ungerechtfertigt zu verwerfen.**

Insbesondere werden die polnischen Forderungen auf Errichtung öffentlicher polnischer Schulen, Gymnasien und Fachschulen, polnischer Schulinspektorate und besonderer polnischer Schulkommissionen abgelehnt. Polen forderte u. a. weiter, daß alle polnischen Schulzeugnisse usw. in Danzig rückhaltlos anerkannt und den Danziger Zeugnissen gleichgestellt werden sollen. Ferner, daß jeder polnische Bürger mündlich und schriftlich in Danzig in polnischer Sprache verkehren und die Danziger Behörden verpflichtet sein sollen, ihm in polnischer Sprache zu antworten. (!!) **Den Höhepunkt polnischer Unverschämtheit bildete die polnische These, daß Danzig die Ablehnung der Verleihung der Danziger Staatsangehörigkeit gegenüber einem Polen nur im Einvernehmen mit der polnischen Regierung vornehmen dürfe.** Polen wollte damit eine Handhabe bekommen, durch die es Danzig jederzeit in beliebigem Tempo polonisieren kann. Bezüglich der Wohnungswirtschaft verlangte Polen gleiche Behandlung der **polnischen** Staatsangehörigen mit **den Danzigern.** Polnischen **kulturellen und Bildungsanstalten** sollten Wohnräume bevorzugt **zugewiesen werden.**

Dadurch würde also der kaum glaubliche Zustand eintreten, daß bei der ungeheuren Danziger Wohnungsnot die Danziger Wohnberechtigten keine Wohnungen erhalten würden, weil polnische **kulturelle** Vereine bevorzugt **wären. Schließlich** verlangte Polen noch, daß alle Polen auf Danziger Gebiet von jeder Ausländerkontrolle befreit sein sollen.

Der Preußische Landtag vertagt.

Berlin, 20. Dez. Der Preußische Landtag beendete am Freitagabend die erste Lesung zum Haushaltsplan für das Jahr 1931 und vertagte sich bis zum 27. Januar.

Geschäftliches

Deutsche, kauft deutsche Erzeugnisse! Diese Worte haben bei der **heutigen** Wirtschaftslage im Lande die Bedeutung einer tiefernsten Mahnung erlangt. **Deutschland würde wohl keinen Arbeitslosen haben, wenn die deutsche Geschäftswelt nur deutsche Ware kaufte, soweit sie von der heimischen Industrie in gleicher Güte wie von der ausländischen hergestellt wird.** Das gilt **auch von der Krupp-Registrier-Kasse.**

*

Die Krupp-Registrier-Kassen Gesellschaft m. b. H., Essen, unterhält in allen größeren und vielen kleineren Städten eigene Verkaufsräume und Vertreter. (Siehe Inserat.) In der Krupp-Kasse wird ein führendes deutsches Erzeugnis zum Kauf geboten. Infolge seiner bis ins kleinste durchdachten Konstruktion, der Verwendung nur besten Werkstoffes, seiner Zuverlässigkeit und Formschönheit fand es ungeteilte Anerkennung bei allen denen, die in der maschinellen Geldkontrolle eine zuverlässige Stütze ihres Geldverkehrs erkannten. Die deutsche Krupp-Kasse mit einer Registrierfähigkeit bis **RM. 99.99** ist schon von **RM. 350.—** ab erhältlich. Mit dieser Leistung kann sie als die billigste auf dem Markt bezeichnet werden.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag Franz Eher Nachfolger G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München, alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Hotel „Der Königshof"
München / Karlsplatz 25
Albert Hauser
Vornehmes Familienhaus in bester Lage
Mäßige Preise!
Halle / Konditorei
Restaurant / Bar
Täglich nachmittags und abends
KONZERTE
KAPELLE RIMSKY
rühmlichst bekannt
Küche und Keller hervorragend

Weihnachtsfreude
durch Kamera, Kino, Radio, Ferngläser
PHOTO-Radio-Kino-BOHR
Dresden-A., Ringstr. 14, am Bismarckdenkmal.

Schenke praktisch:
Für Weihnachtsgeschenke u. alle sonstigen Gelegenheiten eignen sich am besten
prima fränkische
Wurst- und Fleischwaren
Sie beziehen diese am besten und preiswürdigsten durch
Heinrich Sommer, Wurstfabrik
Hof (Bay.), Bürgerstraße
Lieferungen schon von 6 Pfd. an franko inklusive.
Verlangen Sie unverbindlich Preisliste.

Aus dem Schrifttum Deutschösterreichs

Österreichisches Barock – Die Persönlichkeit Hermann Bahrs – Sein jüngster Roman „Österreich in Ewigkeit"

Wenn ich mich in die Schriftleitung unseres Blattes begebe, oder sie verlasse, so begegnet mir sehr oft die stattliche Gestalt eines Mannes, der zwar dem Aussehen nach und nicht zuletzt infolge eines langen dichten weißen Bartes den Eindruck eines Siebzigers macht, aber in Wirklichkeit noch nicht so alt ist.

Ich kannte ihn schon in Wien, als er kaum die Schwelle des dreißigsten Lebensjahres beschritten hatte. Hochelegant in der Kleidung, den Charakterkopf von einem „Stößer" gekrönt, wie man in Wien die glattkrempigen Zylinderhüte nannte, und im Munde die Virginier.

Sein Stammcafé war das „Café Griensteidl", auch Café Größenwahn genannt, allwo nicht nur die bereits anerkannten Größen der Kunst in der alten Kaiserstadt an der Donau verkehrten, sondern auch die Novizen, die Werdenden.

Der Mann mit dem „Stößer" war Hermann Bahr.

Unbedingt eine Persönlichkeit, die sich nicht so bequem einregistrieren läßt in die Literaturgeschichte, wie es den hochgelahrten Herren Professoren in den Kram paßt. Als junger Hörer an der altehrwürdigen alma mater Vindobonensis war er, wie wir alle deutschfühlenden jungen Leute, begeisterter Anhänger Georg Ritter von Schönerers, des Führers der alldeutschen Bewegung, des Schöpfers des Linzer Programms, dessen Kern die Angliederung Deutsch-Österreichs an das herrliche Bismarckreich bildete.

Er wandte sich aber sehr schnell in Erkenntnis seiner Fähigkeiten von der Politik der Literatur zu, wobei er zunächst Maeterlinck mit dessen schaurigem Stück „Der Eindringling" einführte, und es dauerte nicht lange, da entpuppte er sich selbst als Dramatiker, ohne daß er jedoch bereits eine bestimmte Lebens- oder Weltanschauung gewonnen hätte.

Wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt — ich habe meine Tagebuchaufzeichnungen augenblicklich nicht zur Hand — so war es ein Stück aus seiner Feder, das im Wiener Hofburgtheater seine Uraufführung erlebte, und das uns die Kehrseite des Parlamentarismus zeigte.

Weit mehr schlug sein Drama „Der Meister" ein, das auch heute noch infolge der für Charakterdarsteller höchst dankbaren Titelrolle über die Bühnen geht

Aber seine größten Erfolge im Theater verdankt Hermann Bahr doch seinen Lustspielen,

in denen seine schöne Begabung sich am überzeugendsten dartut.

Nicht mit der Stachelpeitsche des Satirikers geißelt er die Menschen in ihren Torheiten, ihren Schwächen, sondern er zeigt sie auf mit der weichen Hand eines Seelenarztes, der keine bitterböse Fratze dazu zieht, sondern mit wehmütigem Lächeln darüber hinweggeht: So sind halt nun mal die Menschen!

Niemals entschlüpft ein zynischer Witz seiner Feder, die Geistreichigkeit seines Dialoges zerstäubt aber auch niemals in blendendem Feuerwerk von Thesen und Antithesen, sondern ein mild wärmendes Feuer strömt von ihm aus, und darum bringt Hermann Bahr auch die Zuschauer zu einem Lachen, das unmittelbar aus dem Herzen kommt, ohne den Umweg über den Intellekt zu nehmen.

Seine Lustspiele, wie „Der Krampus", „Das Prinzip", „Das Konzert" und „Kinder", sind wirklich Perlen im deutschen Schrifttum: verständlich aus der Zeit heraus, in der sie entstanden, ihrem Gehalte nach doch über der Zeit stehend, weil eben die Torheiten, Schwächen und Schrullen der handelnden Personen nicht an eine bestimmte geschichtliche Periode gebunden sind...

Vor mir liegen die beiden letzten oder wollen wir lieber hoffen

jüngsten Werke des Dichters,

die mir schon lange Gewissensnöte bereiteten, weil ich erst kürzlich Muße fand, mich mit ihnen näher zu befassen: ein kurzer Roman „Österreich in Ewigkeit" und eine Sammlung von Feuilletons „Labyrinth der Gegenwart", beide erschienen bei Franz Borgmeyer in Hildesheim.

Hermann Bahr war daran, den Typus des Österreichers zu entdecken, als die habsburgische Doppelmonarchie auseinanderfiel, wobei aber die einzelnen Teile nicht fein säuberlich nach den verschiedenen dreizehn Nationalitäten sich trennten, weil dies bei dem vielfach sehr bunt durcheinandergewirbelten Nationalitätenmischmasch gar nicht möglich gewesen wäre.

So stellt ein jeder von den Nachfolgestaaten ein Österreich im kleinen dar, und es wird, man kann sagen, was man will, in allen diesen Staaten genau so regiert, wie vor zwanzig Jahren, als noch der greise Kaiser Franz Josef in der Wiener Hofburg residierte.

Barock — nicht wahr? Das Wort Barock, erklärt uns Hermann Bahr, soll, angeblich portugiesischen Ursprungs rohe Perlen bezeichnet haben. Andere wollen es aus dem Italienischen ableiten, von parruca (Perücke). Jedenfalls stellt sich der nicht humanistisch gebildete Mann unter barock etwas vor, das in seinen Teilen nicht recht zusammenpaßt, sich aber in seiner Vollendung doch harmonisch zusammenfügen kann.

So war das alte Österreich ein barockes Gebilde,

das nur deshalb ein Ganzes repräsentierte, weil eben alles und jedes etwas von der parruca, der Perücke, an sich hatte. Die größte parruca trugen die Deutschösterreicher, die sich in ihrer Vasallentreue redlich bemühten, das seltsam genug, teils durch deutsche Waffengewalt, teils durch höfische Vernunftheiraterei — bella gerant alii, tu, felix Austria, nube! (Andere mögen Kriege führen, du, glückliches Österreich, heirate!) — entstandene Österreich mit ihrer Perücke zuzudecken, so daß jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle der Anschein erweckt wurde, als sei die Großmacht an der Donau wirklich ein deutscher Staat.

Nur Bismarck ließ sich in seinem politischen Scharfblicke nicht täuschen. So bezeichnete er Österreich einmal als einen Staat aus schlechtem Material, der aber durch einen ausgezeichneten Mörtel, die Deutschen, zusammengehalten werde....

Die beiden genannten Werke ergänzen einander, allein man tut gut daran, die Sammlung geistsprühender Essays unter dem Sammeltitel „Labyrinth der Gegenwart" zu lesen, bevor man sich über den Roman hermacht.

Spezifisch Österreichisches behandelt Hermann Bahr in diesen Essays allerdings nicht; er entwickelt vielmehr seine Ansichten über die verschiedensten Themata und Probleme, aber unter dem Blickwinkel seiner katholischen Weltanschauung, zu der er sich unter schweren seelischen Kämpfen durchrang.

Dabei gewann er auch eine

Stellung zur Rassenfrage,

die sich von der Günthers kaum wesentlich unterscheidet. Diese Abhandlung enthält eine Reihe von Stellen, die ich glattweg unterschreibe.

So, wenn er von Gobineau sagt: „Es ist doch auch eine starke Zumutung an einen Normannen französischer Herkunft, daß er darum sein unwillkürliches Behagen an den Taten der Wikinger verleugnen, aber mit jedem Tartarin de Tarascon sich verbrüdern soll. Der Hochadel aller Völker hat sich denn auch bis zur französischen Revolution, in der durch Verwirrung und Trübung der gesunden Instinkte das Niedrige hoch kam, stets im ganzen Abendland als Blutsgemeinschaft gefühlt, über alle nationalen Grenzen hinweg."

Eben weil der Adel rein nordischen Geblütes oder doch blutmäßig nordisch bestimmt war. Oder wenn er sagt: „Der Versuch aber, die Rasse zu wechseln, selbst wenn er obenhin bisweilen zu gelingen scheint, kostet einen zu hohen Preis; er läuft meistens auf eine suggestive Selbsttäuschung hinaus."

Hermann Bahr ist ein glänzender Stilist,

ein Meister der deutschen Sprache; wir mögen mit manchem, was er sagt oder behauptet, nicht einverstanden sein, aber wie ein Orgelton schwingt seine deutsche Gesinnung doch überall mit. Daß er sich, um einen Ariadnefaden durch das Labyrinth der Gegenwart zu finden, schließlich in den Schoß der katholischen Kirche flüchtete, kann man verstehen, daß er aber dabei bedeutendes Verständnis für jene rassischen Kräfte zeigt, die sich bemühen, aus dem Chaos des Weltkrieges die Lebensanschauung eines organischen Staatsgedankens zu verwirklichen, zeigt seinen Weltblick und beweist wieder einmal, daß Katholizismus und Rassebewußtsein einander nicht ausschließen.

Darum ist auch sein Roman „Österreich in Ewigkeit" in der Treffsicherheit der Darstellung wohl gelungen, weil dem Dichter die unerschütterliche Liebe zu seiner Heimat die Feder führte. In der Tat hat sich auch in dem inneren Gepräge des lebensunmöglichen Staates, den das Diktat von St. Germain schuf, nichts geändert: weder politisch, noch kulturell.

Genau dieselben politischen Parteien regieren heute in Hansens Prachtbau an der Ringstraße, wie vor zwanzig Jahren; nur die Parteien sind natürlich nicht mehr vertreten, die aus den von dem heutigen Deutschösterreich losgetrennten Kronländern ihre Vertreter in den Reichsrat entsandten.

Was unsere Bewegung betrifft, so war diese, als Hermann Bahr seinen Roman schrieb, aus ihren Geburtswehen noch nicht herausgekommen, weil sie sich aus der parruca des alten Österreichs nicht so rasch loswickeln konnte; was aber bei den bürgerlichen Parteien als Erbstück blieb, das ist ein mehr oder minder stark betonter Antisemitismus, der aus dem verjudeten Wien immer neue Antriebskraft erhält.

Hermann Bahr stellt in seinem Roman die verschiedenen politisch verkalkten Parteien in einer Reihe von Typen gegeneinander; in deren Mitte aber eine greise Fürstin, in der man unschwer die erst nach Beendigung des Weltkrieges gestorbene Fürstin Pauline Metternich erkennt, die in ihrer barocken Erscheinung sich wirklich wie eine Personifikation des alten Österreichs ausnimmt.

Ein köstlich humorvoller Einfall!

Und wenn Kaiser Franz Josefs Devise in den letzten Jahrzehnten seines langen Lebens die war: „Meine Ruhe will ich haben!" und die ganze Regierungsweisheit der Wiener Hofburg sich in dem Worte vom „Fortwursteln" des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe ausprägte, so trifft am Schlusse des Romans der Notar auch für die heutige Stimmung der Deutschösterreicher das Richtige, wenn er sagt:

„Der Österreicher ist immer bescheiden. Wir schwelgen nicht in großen Plänen; wir sind dankbar, wenn man uns nur überhaupt leben läßt; wir fretten uns jeden Tag wieder um ein Stückl weiter, und wenn nur geduldig ein Stückl um das andere behutsam angestückelt wird, so kann es uns nicht fehlen, so bleibt am Ende doch Österreich in Ewigkeit! In dieser Hoffnung will ich selig sterben."

Josef Stolzing-Cerny.

Geschichte als Lehrmeisterin der Nation

Ein Gedenkblatt zum 135. Geburtstage des deutschen Geschichtschreibers Leopold v. Ranke am 21. Dezember

Von Eduard A. Mayr.

Staaten werden geboren und sterben. Die Geburt des Staates ist ebenfalls von Schmerz und Pein begleitet. Wie der Mensch, wird auch der Staat nicht willig geboren. Er stirbt auch nicht willig, selbst wenn er noch so sehr am Altersschwäche leidet. Oft führt der Tod eines Menschen zu Streitigkeiten im Familienkreise. Vielfach auch im Staate.

Nach dem Tode des starken Individuums taucht immer die Frage aufs neue auf:

Wer soll sein Nachfolger sein?

Wer soll seine Rolle im Leben fortsetzen? Oder wer soll sein Erbe sein? Immer wirft ein sterbender Staat solch schwierige Fragen auf. Je größer derselbe ist, desto schwerer sind die Fragen zu lösen.

Der Staat ist keine statische, sondern eine dynamische Kategorie. Alles, was dynamisch ist, kann keineswegs auf Geheiß von Diplomaten zum Stillstand kommen.

Alte und altersschwache Staaten sind gestorben. Neue Staaten sind ins Dasein gerufen worden, weil eine ganze Reihe kleiner und großer Völker in Europa staatskräftig geworden sind und einen Willen zum Staate hatte.

Sobald der Wille zur Macht in einem staatenlosen Volke erwacht, wird dieses Volk nicht ruhen und rasten, bis es eine eigene staatliche Organisation besitzt.

Die Schaffung der neuen staatlichen Organisation kann (laut der gegenwärtigen moralischen Weltordnung) nicht ohne Krieg bewerkstelligt werden.

Wie es keinen leeren Raum in der Natur gibt, wie es keinen stillen Augenblick in der Weltgeschichte gibt, so gibt es auf dieser Erde keinen zugänglichen Winkel, der nicht schon von einer gewissen staatlichen Oberhoheit beherrscht wird.

Die Erde ist schon lange verteilt.

Wenn ein neuer Kunde kommt und sich einen Platz in der Sonne von neuem erobern will, muß er kämpfen und bluten. Kein Staat ist nämlich großmütig genug, dem neuen Kunden zu sagen: „Wir wollen eine Gütereinteilung einführen.

Seiner Natur nach ist der Staat egoistisch und wird von keinen philanthropischen Motiven beherrscht. Oft gebärdet er sich philanthropisch seinen eigenen Bürgern gegenüber. Dem anderen Staate aber gegenüber muß er egoistisch und auf sich bedacht sein. Wenn er es nicht ist, geht er zugrunde.

Er ist auf Macht aufgebaut

und kann deshalb nur die Sprache der Macht reden. Im internationalen Recht wird die Sphäre des Rechts durch die Sphäre der Macht beschrieben.

Solange der Staat auf Macht aufgebaut ist, und solange alle Gesetze der Moral an dem Staat eine Grenze haben, ist nicht anzunehmen, daß er aus eigenem Willen auf seine Macht oder nur auf einen Teil der Macht verzichten wird.

Der Kampf ist das Prinzip des Lebens.

Es ist dasjenige Naturgesetz, auf das sich alle Naturgesetze vereinfachen lassen. Auf ihm beruht aller Fortschritt, alle Entwicklung. Alle innergesellschaftlichen Güter, alle Gedanken, Erfindungen, Einrichtungen, wie die Gesellschaftsordnung selbst, sind ein Ergebnis des innergesellschaftlichen Kampfes, in welchem das eine bestehen bleibt, das andere ausgeschieden wird. Der außergesellschaftliche, der übergesellschaftliche Kampf, der die äußere Entwicklung der Gesellschaften, Völker, Rassen leitet, ist der Krieg.

Immer aber liegt in der Auslese die Schöpferkraft des Kampfes. Aufs klarste erkennt der Geist den von ihm zurückgelegten Weg.

Auf hoher Warte stehend, schenkte uns Deutschen der scharfe Beobachter der Menschheit Leopold v. Ranke (1795—1886) ein Titanenwerk seines Schaffens.

Jedenfalls aber seine „Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen": „Der Wandel im geschichtlichen Bewußtsein", welcher dem gewesenen preußischen Kultusminister W. C. Becker in seinem „Zeitalter der Geschichtsmüdigkeit" als Wunsch vorschwebte, war jenem Aufrechten in diesem „Sinne" unbekannt.

Ebenso war „die Überwindung des Historismus", wie die Ernst-Troeltsch-Forderung des Tages lautete, nicht in den gewaltigen Weitblick dieses Meisters der Arbeit geraten.

Er hielt immerdar fest an jenem Ideale der reinen Geschichte,

wie er es ursprünglich ergriffen, daß sie nur zu sagen habe, wie es eigentlich gewesen, nur das Ereignis in seinem wirklichen Verlaufe herausarbeiten müsse aus der Vergessenheit oder aus den dornigen Irrtümern der Überlieferung. (Schluß siehe Rückseite.)

Aus dem Nachlaß eines österreichischen Prosaisten

Ein Salzburger Biedermeier-Roman von Arnold Hagenauer

Ende Dezember 1917 wurde ich als neugebackener Fähnrich aus Belgrad in das Kriegspressequartier nach Wien abkommandiert, um als Kenner der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Bosnien, der Herzegowina und Serbien — ich hatte diese Gebiete schon lange vor Kriegsausbruch wiederholt bereist — über die wirklich tadellose Verwaltung Serbiens durch das K. und K. Militärgeneral-Gouvernement für die Presse neutraler Staaten wie Skandinaviens und der Schweiz Propagandaartikel zu schreiben.

Da saß ich öfters abends im Gasthaus mit Arnold Hagenauer zusammen,

für den infolge seines körperlichen Leidens ein Waffendienst nicht in Betracht kommen konnte. Aber es überraschte mich doch, als ich im August 1918 — ich war damals an der italienischen Front — von seinem Ableben am 25. Juli hörte.

„In diesen letzten Kriegsmonaten", schreibt mein Kriegskamerad Hugo Greinz in seiner Einleitung zu dem Salzburger Biedermeierroman „Der Knabe Leonhard" (erschienen als Bergland-Buch im Verlag R. Kiesel in Salzburg, geb. 2.85 RM. Zu beziehen durch unsere Buchhandlung Eher, München, Thierschstraße 11/15), dem nachgelassenen Werke des Verblichenen, „ging das Sterben eines einzelnen, der noch dazu ein Einsamer war, vorüber, ohne daß es viel bemerkt wurde. Nur wenige Freunde folgten dem Sarg, in dem Hagenauers Überreste auf dem Zentralfriedhof der Erde wiedergegeben wurden."

Arnold Hagenauer zählt wie Adalbert Stifter, Ferdinand von Saar, zu jenen österreichischen Prosaisten, die in einem sorgfältig gepflegten Stil

Lebensschicksale einfacher Menschen

in gefälliger Darstellungsweise zu schildern wissen. Mit den Zeitproblemen geben sie sich nicht nur nicht ab, sondern sie gehen ihnen sogar scheu aus dem Wege.

Selbst abseitig, sind sie auch die dichterischen Gestalter des Abseitigen, aber der Mikrokosmos, den sie im dichterischen Bilde gestalten, ist doch das Bleibende im tollen Reigen der Zeitprobleme, die oft mit großem Getöse geboren werden, um mitunter recht unbeachtet wieder zu verschwinden.

Das Biedermeier liegt ein Jahrhundert zurück, allein an der uralten Bischofsstadt an der Salzach hat sich kaum etwas geändert. Wohl umschließt ihren Kern ein Gürtel von Neubauten, dem bescheidenen Ausdehnungsbedürfnis der Einwohnerschaft entsprechend, in ihrem Wesen ist sie dieselbe geblieben trotz allen faulen Festspielzaubers und des damit verbundenen Fremdenrummels.

Und wie die Stadt so auch die Leute.

Ursprünglich war Salzburg infolge der Herrenschicht rassisch vorwiegend nordisch bestimmt, allein Kriege und anderes ließen das nordische Blut stark versickern, und so trat die Urbevölkerung der Stadt, ostisch-dinarische verstädterte Gebirgler, in den Vordergrund.

Arnold Hagenauer spinnt die Handlung um das traurige Schicksal eines begabten, aber von seiner kaltherzigen, habsüchtigen Mutter, verständnislos tyrannisierten Knaben, wobei er uns gleichzeitig einen farbig höchst fesselnden

Querschnitt durch das mittelständische Salzburg

gibt. Genau so wie heute bildete auch damals der sogenannte Mittelstand die überwiegende Mehrheit der Stadt.

Priester, Beamte, Lehrer, Musiker, Handwerker und Kleingewerbetreibende, Ruheständler und allerlei Einschichtige lernen wir auf ihrem Lebenswege kennen, sehen, wie sich die Fäden ihrer gesellschaftlichen Beziehungen verschlingen, entwirren, erleben Hochzeiten, Geburten, Todesfälle und Beerdigungen. In der Zeichnung der einzelnen Gestalten ist nichts Bläßliches, eine jede ist lebensvoll in ihrer Eigenart, ob nun dabei der Dichter ins einzelne geht oder sie nur mit einigen Strichen hinsetzt.

Dazu kommt noch die hohe Kunst Hagenauers, uns die Stadt selbst mit ihren Gebäuden, Gassen und Gäßchen, Winkeln und Wohnungen, Garten und Gärtchen, immer wieder nahezubringen, nicht als bloße Dekoration, sondern gleichsam als menschengestaltende Macht, bis zum Schlusse der sagenumsponnene Untersberg sich gewaltig in seiner Größe aufreckt, um den armen, in seiner Angst verirrten Knaben Leonhard in seinen steinernen Armen aufzunehmen..

Wer Salzburg, das ein so viel gereister Mann wie Alexander von Humboldt den schönsten Punkten der Erde zugesellte, lieb gewann, der wird auch Arnold Hagenauers Roman lieb gewinnen.

Josef Stolzing-Cerny

Auf Asiens Landstraßen

Auf der Wanderung durch Japan, China und Indien

Der bekannte Reiseschriftsteller Richard Kühnelt, der vor kurzem einer Flugzeugkatastrophe zum Opfer fiel, schildert in diesem Buche, das der Krystallverlag in Wien und Berlin verlegt (zu beziehen durch unsere Buchhandlung Eher, München, Thierschstr. 11/15) die Erlebnisse auf seinen

Fußwanderungen in Japan, China und Indien.

Kühnelt hat lange Zeit als einer der ihren, unter den verschiedenen Völkern Asiens geweilt, er hat ihr Leben mit ihnen gelebt und mit durchdringendem Verständnis begabt,

Einblicke gewonnen, die anderen versagt geblieben

sind.

So darf er wohl als ein Kenner asiatischen Lebens gelten und wer über diese fremde Welt sich unterrichten will, der mag nach diesem fesselnden Buche greifen.

Seine Schreibweise ist spannend und volkstümlich, mag er uns nun auf Japans heiligen Berg oder in die Wunderwelt Indiens führen. Immer sagt er uns etwas Neues und wirft neue Schlaglichter auf diese seltsame Welt des fernen Asiens.

*

Praktische Edelpelztierzucht. Der M. und H. Schaper-Verlag, Hannover, brachte unter diesem Titel unlängst ein Büchlein über Silberfuchszucht, verfaßt von Ewald Strümpfel, Gera, das zum Preis von 2.80 M. bezogen werden kann.

Der Verfasser betont in seinem Vorwort, daß die Sammlung aus praktischen und theoretischen Erfahrungen zusammengestellt ist, die durchwegs sehr ausführlich und verständlich gehalten sind. In logischer Folge bemüht sich Strümpfel alle Fragen züchterischer Natur und die damit verbundenen Voraussetzungen klar zu legen, und nimmt vielfach persönlich zu Einzelheiten Stellung. Er bespricht die Farmanlage und Pflege der Tiere, das benötigte Kapital, Rentabilität, den Ankauf von Zuchttieren, die Ranz, Trächtigkeit und Wurfzeit, Fütterung und die allgemeinen Fuchskrankheiten. So sehr man sich mit den praktischen Ausführungen einverstanden erklären kann, so wenig glaubhaft klingt die Behauptung des Verfassers, daß die Silberfuchszucht reichlich Zinsen trägt und es in Deutschland wohl keine Tierzucht geben wird, die sich mit der Rentabilität einer Fuchsfarm messen kann.

Wäre das Büchlein vor etwa fünf Jahren erschienen, würde man dem Autor beistimmen, heute aber gehört eine große Portion Optimismus dazu, dies zu glauben. In Wirklichkeit haben andere Edelpelztiere, die in der Anschaffung, Haltung und Verkaufsmöglichkeit weitaus größere Chancen haben, die Silberfuchszucht überholt. Es sei denn, der Anfänger verfügt über eine so erhebliche Kapitalsumme, daß er die Fuchszucht von vornherein auf eine ganz breite Basis stellen kann, die es ihm außerdem erlaubt, einige Jahre nur zuzusetzen zu können. Auf Pelzbasis mag selbstredend die Silberfuchszucht sehr gewinnversprechende Aussichten haben.

A. B.

Lueg ins Land

Keck und vorwitzig klebt der stattliche Bau von „St. Martin", hoch droben auf seiner Kanzel, am Grasberg.

Ein schweres Kreuz ziert seinen Giebel, rechts und links knattern lustig die Fahnen ihren weißblauen Gruß ins Land, ins herbstliche Wetterstein, hinaus ins Flachland, ins Loisachtal, hinüber zum Kreuzeck und Wank. Prächtig und umfassend, selten in seiner Art ist der Rundblick, das ungehinderte Schweifen des Auges in flimmernde Fernen; draußen, die Terrasse zum Absturz ist dichtbesetzt und schwelgt in Genüssen, im Ausruhen, im Staunen und Bewundern. Die „Zenzi" ist flink beim Zeug und versorgt ihre Kuchen; lustig plätschert die Unterhaltung zu duftendem Kaffee und leckerem Kuchen, zufrieden ist der Mensch mit sich selbst.

Noch brennt draußen die Sonne in leuchtenden Strahlenbündeln aus dunklem Gewölk heraus, vergoldet die Firste von Garmisch-Partenkirchen, fängt sich in Glasscheiben von Gärtnereien und wirft grelle Spiegelblitze jäh nach allen Seiten.

Grandios in seiner Erhabenheit ist die heraufziehende schwere Regenböe; von allen Seiten kriechen die feuchten Wolkenschwämme heran, umklammern den Grasberg, lecken gierig langauf und hangab, werfen ihr rauschendes Tuch um Feld und Flur, verdecken die Sicht...

Ein Sturmwind fegt über die Bergkämme, heult und stöhnt; knatternd wirft sich der entfesselte Regenschauer gegen die strömenden Scheiben; drinnen in der geweihgeschmückten, gemütlichen Bauernstube ist's gut weilen und zusehen, wie die Elemente toben. Ist's gut zuhören dem Klang der Zither, dem Sang der Marei, zum Orgeln des Herbstwindes, der die nassen Fahnentücher schwenkt und wirbelt und in den Dachschindeln zaust.

Schnell und schneller jagen die Wolkenkulissen dahin; frei werden wieder die Berge, frei der Himmel, der Regen versiegt und köstliche, harzige Luft fächelt lind und balsamisch, trägt Tannenduft mit sich und gefilterten Bergwind.

Reihum glitzern noch die Blumenbeete, die Blumenstöcke, wohl gehegt und gepflegt in tausend Tauperlen, frisch und jung und schön. — Wieder blähen sich die Fahnen, knarren und raunen zum Abschied einen Gruß; hinunter gehts auf breitem Weg, in schönen, stetigen Kehren, vorbei an vielen Ruhebänken, die der Wirt von St. Martin für seine Besucher gebaut, vorbei an den wundervollen Ausschnitten, die der Bergwald da und dort freigibt beim Verweilen.

Die Tannen erzählen vom kommenden Winter, von funkelnder Schneepracht, vom Stäuben des Schnees, vom lustigen Rodeln zu Tal. Droben warten im Schuppen die Schlitten auf jagende, gefahrlose Fahrt im weichen Bett, im Schneepolster. Heidi — Bahn frei, das stählt die Lungen und gibt echtes Rot auf die Backen, gibt Lust am Leben.

Der Kramerplateauweg schiebt sich dazwischen, zweigt nach rechts und links ab, läuft hoch über der Talsohle dahin, lädt ein zum Wandern. Breit und wuchtig ziehen die Sandreißen der Wildbach-Verbauungen hinunter zu den ersten Häusern, von finsteren Gewalten erzählend, wenn erst der tosende Strom zu Tal fährt, Vernichtung bringend und Not. — Doch der Mensch baut vor und Menschengeist zwingt den ungebärdigen Gesellen zu Boden, gibt ihm nicht mehr den Weg frei, den er in früheren Jahren fand.

Still und einsam ist's hier oben; so nah den Menschen und doch so allein. Noch immer hängt der Himmel voll von düsteren Wolkenfetzen; das wallt und siedet, schwarz und weiß durcheinander, fließt zusammen, treibt vorwärts, verweht. Leise tröpfelt Regen, schwer fallen die Blätter zu Boden, unsagbar schön ist's zu gehen, im warmen Sprühen, im Nebelziehen. Ein Pfad zweigt ab, führt über Wiesengrund hinunter zur „Almhütte".

Wie St. Martin auf vorgeschobenem Posten, liegt auch diese Alm; harmonisch mit der Landschaft verwachsen, neu dazugebaut, erweitert, mit schmucken Veranden, Terrassen, mit Liegestühlen und behaglichen Plätzchen in Sonne und Schatten, mit reichstem Blumenschmuck und traulichen Stuben. Hier wie droben geruhsamer Frieden, köstliches Ausruhen und Verweilen, darunter ausgebreitet der Teppich des Werdenfelser Landes; die Orte, verträumt, verwunschen, die Straßen weißen Bändern gleich, die Schienen und die Loisach aus flüssigem Silber.

Weitab liegt die Welt; hier, schau hinunter ins Tal, und nimmer müde wird dein Auge. Der Regen verrauscht, der Bergwind bricht die Lücken auf, Warenstein und Alpspitze strahlen zum Gruß heraus aus den Wolken.

Franz Franziß.

Buchbesprechungen

Theo Habricht, Wider den Unstaat. Verlag Theodor Herbert Fritsch jr., Leipzig C 1, Härtelstraße 23. 120 S. Preis geh. 1.60 RM.

Eine erfrischende Abrechnung mit dem herrschenden System in Form einer Sammlung kurzer, sehr wirkungsvoller Aufsätze. Demokratie und Spießertum, Parlamentarismus und Pazifismus werden mit jener sieghaften Ironie überschüttet, die leider auf völkischer Seite selten ist. Die Art, wie hier für den Nationalsozialismus Propaganda gemacht wird, ist psychologisch die beste, denn sie bietet die richtige Mischung von Anfeuerung, gesundem Realismus und Spott für die Skeptischen und Lauen. Eins der besten Kapitel ist das über die Journaille,

Gustav Schwoer, Die Flucht aus dem Alltag. Volksausgabe. Verlag Quelle und Meyer, Leipzig. 310 Seiten. Preis 2.85 M.

Die „Flucht aus dem Alltag" ist einer der besten Romane des Thüringer Heimatdichters. Wir haben ihn bereits früher anerkennend besprochen und begrüßen es, daß er jetzt auch in einer billigen Volksausgabe vorliegt. Es ist ein Buch der Stille und Selbstbesinnung, ein Buch echten Familienlebens mit seinem inneren Glück und Licht, ein Buch der erdgebundenen Arbeit, der Treue und Heimatliebe, das man gerne mehrmals zur Hand nimmt. Dr.

Walter Schott, Ein Künstlerleben und gesellschaftliche Erinnerungen aus kaiserlicher Zeit. Carl Reißner Verlag, Dresden 1930. 264 S. mit 32 Bildtafeln. Preis geh. 6 M., geb. 7.50 M.

Ein ungewöhnlich reiches Künstlerleben der kaiserlichen Zeit, das dadurch vor allem sympathisch berührt, daß Schott Kaiser Wilhelm den Zweiten trotz großer Verehrung nicht mit der unterwürfigen Schmeichelei der Hofkreise entgegentrat, sondern einen geraden Charakter zeigte, der es sogar darauf ankommen ließ, sich die Ungnade des Monarchen zuzuziehen. Manches an diesen Erinnerungen ist wohl allzu persönlich, anderes aber gibt wieder recht interessante Streiflichter auf die Gesellschaft, und die Kunstkreise des Vorkriegsberlin, in denen das Finanzjudentum schon den Grund zum heute herrschenden Kunstbolschewismus zu legen vermochte. Bemerkenswert ist auch Schotts Besuch bei dem jüdischen „Deutsch-Amerikaner" Otto Hermann Kahn auf seiner protzigen Farm, und Schott ist aufrichtig genug, hinzuzufügen, daß Kahn im Kriege der erste war, der „gegen sein angestammtes deutsches Vaterland (!) die amerikanische Kriegsanleihe mit 300 Millionen Dollar zeichnete". Nur vermeidet Schott, Kahn als Juden zu bezeichnen. Im ganzen ist Schotts Buch fesselnd geschrieben und ragt über den Durchschnitt der Künstler-Biographie weit hinaus. Dr.

Ludwig Schemann, „Martin Plüddemann und die deutsche Ballade" (Deutsche Musikbücherei, Bosse, Regensburg, Bd. 57).

Diese nicht sehr umfängliche Schrift (170 S.) trägt so deutlich den Stempel des Persönlichen und Erlebten an sich und führt daher so stark in die Sache hinein, für die sie sich einsetzt, daß ich ihr nicht viel Ähnliches an die Seite zu stellen wüßte. Sie ist eine Streitschrift für den zu Lebzeiten viel verkannten und heute fast vergessenen geistigen Erben Karl Loewes, den Lieder- und Balladenmeister Martin Plüddemann, sie ist darüber hinaus aber nichts mehr und nichts weniger als eine Streitschrift für die deutsche Ballade und für die deutsche Kunst überhaupt. Professor Schemann ficht aber nicht, um zu fechten, sondern er ficht aus glühender Liebe und tiefstem Verständnis heraus, und so erfahren wir denn in Kürze über Wesen und Geschichte der deutschen Musikballade im allgemeinen, über Karl Loewe und dann natürlich über den Helden des Buches im besonderen so viel Bedeutsames, und, in manchem Betracht nur von Schemann so zu Gebendes, daß sich die Lesung und Verarbeitung der Schrift reichlich belohnt macht. Daß der Schatten — oder, wenn man will, die Sonne — Richard Wagners grundgestaltend in sie bzw. in das Schicksal Plüddemanns hineinwirkt, und daß die Kampfzeiten der beiden letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts in Schemanns Schilderung in höchster Anschaulichkeit vor unserem geistigen Auge wiedererstehen, verleiht dem Buche noch einen ganz besonderen Reiz. Alles in allem scheint es mir in hohem Maße geeignet, ein Wiederaufleben von Plüddemanns Lebenswerk herbeizuführen und damit zugleich allen denen neue Kräfte zuströmen zu lassen, die sich heute für die Erneuerung der Musik aus deutschem Geiste einsetzen. Ein vollständiges Werk-, Namen- und Sachverzeichnis erhöht die Brauchbarkeit des sympathischen Büchleins.

R. Zimmermann.

Ein seltener Bucherfolg verspricht die neubearbeitete Jubiläums-Auflage von Theodor Fritschs Handbuch der Judenfrage zu werden. Während des Druckes mußte sie schon zweimal erhöht werden. Mit Ungeduld erwartet, erscheint das Werk nunmehr bestimmt in der ersten Novemberwoche. Nur bis zu diesem Zeitpunkt gilt noch der um 2 RM. ermäßigte Vorzugspreis von 6.50 RM.; ein Betrag, der in Anbetracht des Umfanges des in dem Buche verarbeiteten Materials und seiner außerordentlichen Wichtigkeit sehr gering genannt werden muß, zumal das Werk über 500 Seiten Text bringt und dauerhaft in Leinen gebunden ist. Bestellungen nimmt jede gutgeleitete Buchhandlung an.

Werner Bergengruen, „Herzog Karl der Kühne". Roman. Drei-Masken-Verlag München. 403 S.

Ein außergewöhnlicher historischer Roman, der auf gründlichstem Studium beruht, dieses aber in jeder Zeile zum Kunstwerk gestaltet. In Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Italien hat Bergengruen Material gesammelt, um das abenteuerliche Leben des kühnen Herzogs von Burgund zu schildern, der nicht weniger als Kaiser von Deutschland, oder von Konstantinopel werden wollte. Die Worte von Novalis „Gemüt und Schicksal sind Namen eines Begriffes" sind als Motto gewählt, um zu zeigen, daß die allzu stolze Kälte des Herzogs, die er zwar selbst als Unzulänglichkeit empfindet, aber doch nicht zu bekämpfen vermag, einen seiner Pläne nach dem andern scheitern läßt. Meisterhaft fädelt er seine großen Unternehmungen ein: die Eroberung Lothringens, die Hochzeit seiner Tochter mit dem Kronprinzen Maximilian, die Gewinnung Savoyens, die Niederzwingung der Schweizer. Nach den oft bewährten Regeln der Kriegskunst trifft er die Vorbereitungen zu den Schlachten von Grandson, Murten und Nancy, aber jedesmal wird sein gepanzertes Ritterheer von den verachteten Schweizer Bauern vernichtend geschlagen, bis Karl selbst vor Nancy in einem Tümpel elend umkommt. Nicht die Klugheit, nicht der Verstand und der Herrscherwille gaben den entscheidenden Ausschlag, sondern die Kräfte des Gemütes, die ihm fehlten. Und dies Thema ist an Karl mit hoher Kunst vor Augen geführt worden. Dr.

RADIO NUR BEI LINDBERG
30 40 50 60 70 80
DAS SPEZIALGESCHÄFT
für hochwertige Rundfunk-Anlagen
Bequeme Zahlungsweise
Sonnenstr. 3 u. Kaufingerstr. 10, Tel. 92673/7 5/77

Der Goldmacher Kurschildgen vor den Richtern

Seine Experimente werden besprochen — Anderthalb Jahre Gefängnis

Düsseldorf, 20. Dez.

Am Freitag begann vor dem erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf der Prozeß gegen den „Goldmacher" Heinz Kurschildgen aus Hilden bei Düsseldorf. Die Anklage wirft ihm fortgesetzten Betrug und Betrugsversuch in 15 Fällen vor.

Kurschildgen hat unter der Angabe, durch Atomzertrümmerung künstlich Radium und Gold herstellen zu können, in den Jahren 1923 bis 1930 eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten des In- und Auslandes um insgesamt etwa eine Viertelmillion Mark betrogen. 19 Zeugen sind geladen.

Kurschildgen, 31jährig, gibt zu, einige Male wegen kleiner Amtsvergehen vorbestraft zu sein. Der Vorsitzende weist den Angeklagten darauf hin, daß er sich verschiedentlich geweigert habe, seine Experimente vorzuführen. Über seine ersten Versuche bei Professor Bartling in München erklärt der Angeklagte, daß er diese nicht habe durchführen können, weil von den anwesenden Herren die Leitung an der Apparatur unterbrochen worden sei.

Das gekaufte Goldchlorid im Gewicht von 26 Gramm habe er für Parallelversuche gebraucht. Seine erste Verbindung knüpfte er mit einem Herrn König und Herrn Knodt an, von denen er etwa 1000 Mark bekommen habe. Von dem Kölner Großkaufmann Laudor habe er etwa 8000 Mark und von einem Amerikaner Harris für Versuche 60 000 Mark erhalten. Letztere habe er sofort an Laudor weitergegeben und nur 6000 Mark behalten. Laudor habe mit dem Geld eine Gesellschaft gegründet. Der sehr reiche Harris habe auf Rückzahlung verzichtet und ihm übrigens eine Million Mark zugesichert.

Bezüglich eines sog. „Kraftkästchens" erklärte der Angeklagte, daß dieses von Harris konstruiert worden sei und zu gelungenen Versuchen auf dem Gebiete der Stahlveredelung und der Herstellung radioaktiver Substanzen gedient habe. Über die Konstruktion seiner Krebsheilmaschine gibt der Angeklagte keine Auskunft. Er behauptet weiter, Eisenblech, Sand und Quecksilber in Gold umgewandelt zu haben. Er will auch einmal Benzin aus Kalk hergestellt haben, und zwar alles mit derselben Apparatur.

Als erster Zeuge schilderte Rechtsanwalt Schäfer die Versuche der Atomzertrümmerung. Sand und Wasser wurden mit einigen Tropfen Eisenchlorid in eine Flasche gefüllt, durch den Korken ein Kupferdrähtchen in die Flasche geführt und das Ganze versiegelt. Nach zwei Tagen wurden kleine Körnchen Gold festgestellt.

Der Zeuge erklärte, von der Richtigkeit des Experimentes noch heute überzeugt zu sein.

Ein Stückchen Blech in Sand gelegt und von Kurschildgen mit einer Säure getränkt, war nach einiger Zeit in Gold umgewandelt.

Geheimrat Wüst vom Kaiser-Wilhelm-Institut erklärt als Zeuge, daß die im Kaiser-Wilhelm-Institut gemachten Versuche mißglückt seien. Der Angeklagte begründete das damit, daß die Leitung unterbrochen gewesen sei.

Der Staatsanwalt beantragte nach kurzem Plädoyer gegen Kurschildgen wegen fortgesetzten Betruges und Betrugsversuches zweieinhalb Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Nach etwa einstündiger Beratung verkündete das Gericht gegen 20.40 Uhr folgendes Urteil: **Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten Betruges und Betrugsversuches zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die sechsmonatige Untersuchungshaft wird angerechnet. Die beschlagnahmten Instrumente und Chemikalien werden eingezogen.**

In der Begründung heißt es, die Verurteilung habe davon abhängig gemacht werden müssen, daß der Angeklagte den Zeugen, die von ihm geschädigt worden seien, falsche Tatsachen vorgespiegelt und dadurch in ihnen einen Irrtum erregt habe.

Geschichte als Lehrmeisterin der Nation

(Schluß)

Des Urteilsprechens aber nach den Meinungen und Wünschen der anderen glaubte er sich streng enthalten zu müssen. Überaus gewissenhaft trachtete er dem Wahlspruch nach: „Ohne Groll und Vorliebe!" Seine Geschichtschreibung hatte man deshalb häufig eine charakterlose genannt. Das wenigstens muß man bekennen: in den Rankeschen Schriften scheint die bewegliche Seele des Meisters an den Felswänden der Ereignisse zu zerrinnen.

Man wird dabei wohl an Goethes „Wahlverwandtschaften" erinnert: Die Begebenheit rollt an uns vorüber wie eine Naturerscheinung, unbekümmert, ob wir Ja oder Nein sagen.

Rankes Willen zur Wahrheit muß man sich zwar nicht durchaus als grenzenlos vorstellen. Erstaunlich unparteilich geht er namentlich in konfessionellen Fragen zu Werke. So innig er in der deutschen Geschichte das Wesen des Luthers erfaßt, so großartig weiß er in seinen Päpsten die katholische Restauration zu schildern.

Allein neben jener inneren Religiosität, die wir in ihm wahrnehmen, verrät sich uns doch auch noch eine andere persönliche Seite des großen Mannes, ich meine die entschiedene

Vorliebe für die große politische Epoche,

für die legitime Monarchie, das starke Königtum, das im Besitze der höchsten Autorität, erhaben über den Hader der Parteien, den Bürgerzwist schlichtet, die Geister führt.

Es ist das Königtum, wie es in Heinrich IV., in Elizabeth, in Friedrich dem Großen hervorleuchtet.

Von dieser warmen Teilnahme fallen sogar Strahlen auf minder würdige Vertreter der legitimen Selbstherrschaft, wie z. B. auf die letzten Stuarts, bei denen uns doch nicht einmal große politische Gedanken für die dürftige Treulosigkeit ihres Charakters entschädigen.

Auch wird man gerade, wenn man die Geschichte der englischen Revolution bei Ranke erlebt, an einen anderen Vorwurf erinnert, der ihm zuweilen gemacht worden, daß er von den tiefen Bewegungen des eigentlichen Volksgeistes keine rechte Anschauung habe oder gebe.

Von der enthusiastischen Erregung der Massen ist in seiner Darstellung der Cromwellschen Zeit tatsächlich recht wenig zu spüren. Dennoch beweist seine deutsche Geschichte, daß er gar wohl in den Kreisen des Volkes heimisch sein kann.

Die Abschnitte über den Bauernkrieg oder über die Reformation in den Reichsstädten und in den Landgemeinden wird niemand ohne herzliche Teilnahme lesen. Es bleibt daher diese deutsche Geschichte (wenn auch die der Päpste durch den fast romantischen Reiz der Kontraste auf den ersten Blick noch glänzender sich ausnimmt) dennoch

Rankes gediegenstes Werk,

eine wahrhaft nationale Tat, für die ihm jeder Deutsche zu danken verpflichtet ist.

Ebenso selten wie Gerechtigkeit sind Unparteilichkeit und Objektivität. Der persönliche Vorteil ist eine unerschöpfliche Quelle immer neuer schmeichelnder Illusionen. Die Zahl der Menschen, welche nach Wahrheit streben, ist eine ungemein geringe.

Was die Menschen beherrscht, ist die Angst vor der Wahrheit. Es sei denn, daß sie ihnen nützlich ist, was darauf hinausführt, daß der Vorteil die Grundlage der Alltagsphilosophie bildet, oder daß die Wahrheit für uns geschaffen ist und nicht für sie.

Jeder Fortschritt der Gerechtigkeit, Sittlichkeit, Heiligkeit wurde der Menschheit durch irgendeinen edlen Eiferer aufgedrängt. Selbstaufopferung (diese Wonne großer Seelen) ist noch nie das Gesetz der Vielzuvielen gewesen.

Wer den Meister der Geschichtsschreibung in einem geistigen Miniaturbilde kennenlernen will, der lese die Büchlein „Deutsche Männer", „Männer der Weltgeschichte" und „Die großen Mächte".

Vulkanausbruch auf Java

Menschen auf dem Felde von glühender Lava eingeschlossen

Amsterdam, 20. Dez.

Wie aus Batavia gemeldet wird, fand am Freitag früh ein schwerer Ausbruch des Vulkans Merapi statt. Nachdem schon längere Zeit ein unterirdisches Rollen zu hören war, ergoß sich plötzlich ein Lavastrom von etwa 10 bis 30 Meter Breite über den Kraterrand in die benachbarten Täler. Die Bevölkerung flüchtete panikartig aus der Umgebung des gefährlichen Vulkans.

Bisher konnte festgestellt werden, daß 15 Personen, die auf dem Felde arbeiteten, so schnell vom glühenden Strom eingeschlossen wurden, daß sie nicht mehr gerettet werden konnten. Die Umgebung des Merapi ist in weitem Umfange von einem heißen Aschenregen heimgesucht worden, der großen Schaden angerichtet hat. Das unterirdische Rollen nimmt ständig zu.

Ein deutscher Gelehrter auf Sumatra vermißt

Hamburg, 20. Dezember.

Das Tropenhygienische Institut in Hamburg erhielt am Freitag ein Telegramm aus Medan auf Sumatra, nach dem das Mitglied des Instituts, Dr. Borchert, Privatdozent an der Hamburger Universität, vermißt wird. Dr. Borchert war im Auftrage des Instituts nach Sumatra gefahren, um hier die Einwirkungen des Klimas auf die Europäer zu studieren. Vor elf Tagen unternahm Dr. Borchert eine Expedition ins Gebirge, von der er bisher nicht zurückgekehrt ist. Ein zweites Telegramm besagt, daß nach Ansicht der ausgesandten Rettungsexpedition noch die Hoffnung besteht, Dr. Borchert lebend aufzufinden.

Traueranzeige

Heute verschied mein lieber, guter Mann, einer der ältesten Angehörigen der Bewegung

Herr Wilhelm Barthel

Leider konnte er die Erfüllung seines sehnlichsten Wunsches, die Errichtung des 3. Reiches, nicht mehr erleben.

Nürnberg, Dezember 1930

Anna Barthel

Todes-Anzeige

Am Donnerstag, den 11. Dezember 1930, haben wir einen unserer besten und ältesten Vorkämpfer des Bezirkes

Pg. Hermann Biller

Oberforstverwalter in Bayrischzell

zu Grabe getragen.

Als Ortsgruppenführer und Gemeinderat kämpfte er in dem bekannten Gebirgsdörfchen Bayrischzell für die Idee unseres Führers gegen Schwarz und Rot, bis es ihm gelungen war, unsere Partei an die erste Stelle zu führen. Trotz seiner fast 60 Jahre ließ es sich der zu früh Dahingegangene nicht nehmen, im Braunhemd zu marschieren.

Er ist tot, aber sein Geist lebt!

Schliersee, den 11. Dezember 1930.

N.S.D.AP.
Bezirk Miesbach
F. Danninger

Wir haben uns verlobt

Hermine Weiler
Sepp. Köhler, Truf.

Tettnang (Wttbg.) — Julfest 1930

Weihnachten...

Kurze Zeit nur trennt uns noch vom Fest. Was soll dann auf dem Gabentisch liegen? Ein Kleidungsstück, denn es ist immer ein nützliches und praktisches Geschenk, das dem Spender und dem Beschenkten noch lange Freude macht. Unsere herabgesetzten Preise machen Ihnen ja den Einkauf so leicht und Sie werden überrascht sein, wie billig Sie jetzt unsere guten Qualitäten erwerben können. Bitte überzeugen Sie sich!

K&P — Das Zeichen für Qualität u. äußerste Preiswürdigkeit.

Für Herren		Für Jünglinge (im Alter von 15–18 Jahren)	
Haus-Jacken ab Mk.	9.50	Pullover m. Kragen u. Rv. ab Mk.	5.00
Schlafröcke ab Mk.	19.50	Sport-Strümpfe ab Mk.	-.75
Fantasie-Westen ab Mk.	5.50	Sport-Gürtel ab Mk.	-.50
Streif-Hosen ab Mk.	2.90	Knickerbocker ab Mk.	4.50
Pullover ab Mk.	2.75	Sport-Anzüge ab Mk.	19.75
Knickerbocker ab Mk.	5.50	Sacco-Anzüge ab Mk.	20.50
Winter-Ulster ab Mk.	25.00	Blaue Anzüge ab Mk.	20.50
Winter-Paletots ab Mk.	35.00	Winter-Ulster ab Mk.	16.00
Sport-Pelze ab Mk.	85.00	Winter-Paletots ab Mk.	32.50
Sport-Anzüge ab Mk.	21.00	Loden-Mäntel ab Mk.	13.50
Sacco-Anzüge ab Mk.	25.00	Ski-Anzüge ab Mk.	23.50
Hüte ab Mk.	3.50	Ski-Blusen ab Mk.	12.50
Mützen ab Mk.	-.95	Ski-Fäustlinge ab Mk.	1.75
Hosenträger ab Mk.	-.75	Ski-Schals ab Mk.	-.95

Für Knaben (im Alter von 9–14 Jahren)		Für Kinder (im Alter von 2–8 Jahren)	
Pullover ab Mk.	-.95	Leibchenhosen ab Mk.	1.75
Knickerbocker ab Mk.	3.50	Kniehosen ab Mk.	1.25
Kniehosen ab Mk.	2.00	Knickerbocker ab Mk.	3.00
Sport-Anzüge ab Mk.	19.50	Anzüge mit Kniehose ab Mk.	9.00
Winter-Mäntel ab Mk.	7.75	Kieler Anzüge ab Mk.	10.00
Loden-Mäntel ab Mk.	11.00	Kieler-Pyjacks ab Mk.	6.50
Kieler-Anzüge ab Mk.	14.50	Winter-Mäntel ab Mk.	6.50
Kieler-Pyjacks ab Mk.	10.50	Loden-Mäntel ab Mk.	7.25

Auf Wunsch verpacken wir jedes Teil in einen hübschen Geschenkkarton, fix und fertig für den Weihnachtstisch.

Unsere Geschäftsräume sind Sonntag, 21. Dezember von 10—6 Uhr durchgehend geöffnet

Knagge & Peitz G.m.b.H.

München • Färbergraben 2-3a

Der Engelwirt

Eine Schwabengeschichte

von Emil Strauß 2

Deutsches Recht beim Verlag Georg Müller in München

Sie lag immer noch auf der schrägen Böschung des Grabens, ihr voller Leib atmete erregt, der offene derbe Mund bewegte sich sachte dabei, das runde, müd und blasse Gesicht war über die geschlossenen Augen vom dunkeln Haar überwirrt, der wunde, geschwellene Arm hatte sich ins üppige, kühlende Gekräut des Grabens hineingewühlt.

Der Engelwirt sah sie eine Weile an, ehe er fragte: „Schläfst? Kannst noch nicht weiter?"

„Doch!" antwortete sie, tat langsam die Augen auf, erhob sich schwer, streckte die Arme aus und ließ sich von ihm aus dem Graben emporziehen.

„'s ist nur gut, bei Gott! daß niemand zugeguckt hat!" brummte er, indem er sich nochmals umsah.

„Und schwitzen tut man jetzt! So ein Hund, ein verreckter! —

„Wenn's ihm nur auch gehörig die Nas verplotzt hat! —

„Wenn's ihn nur abgeschmissen hätt', in Dreck! und die Roß durch! und die Räder über ihn weg und zum Teufel mit dem Siech!"

Das Mädchen erwiderte nichts, machte einige schnellere Schritte in den Schatten des Wagens und seufzte auf: „So!" Er lief ihr mit polternden Schritten nach. Wortlos zogen sie dem Städtlein zu, dessen schwerer, dunkler Giebelturm immer noch bald rechts, bald links von der geschlängelten Straße über die leuchtenden Blütenbäume herschaute. Der Schimmel aber bekam die Peitsche öfter und schwerer zu fühlen als sonst.

Zweites Kapitel.

Rechter Hand, noch etwa zweihundert Schritte vor dem Tore des Städtleins erhob sich aus der grauen, hohen Umfassungsmauer eines Gehöftes, einem Festungsmauerturm vergleichbar, ein steiles Giebelhaus und neigte sich mit seinen vorgebauten Stockwerken teilnehmend, als wollt' es keinen Menschen unbeachtet vorbeiziehen lassen, über die Landstraße hin, bis in die blinkende, zweite Fensterreihe hinauf klomm, die grünen Fensterladen unverrückbar an die Wand schnürend, der krause Wuchs der Rebe und zeichnete, noch laublos im Frühjahrsschnitt, ein dunkles Arabeskenwerk von seltsam knorriger Knappheit auf die weiße Wand; von der Ecke des Hauses hielt ein mächtiger vergoldeter Arm, der in einem Geierhals und -kopf auslief, einen schwebenden Engel in blauem Faltengewand mit goldnen Flügeln und goldner Posaune in die Straße hinaus, und je nachdem der Wind ging, blies der Engel da oder dorthin, ins Städtlein hinein oder ins Land hinaus. Und viele folgten seinem Ruf.

Von alters her hatte das Gasthaus „Zum letzten Heller" geheißen, und niemand dachte sich mehr etwas dabei. Als aber der jetzige Wirt auf das Haus kam, da wollte ihm der angeerbte Name nicht mehr gefallen, klang ihm wie ein Tadel, ein Spott, ein höhnischer Witz auf seine ehrliche Wirtschaft, und einen Witz, der auf ihn selbst zielte, zu ertragen, hatte er noch nicht gelernt. Er wollte nicht, sooft er von ungefähr den Namen hörte oder an ihn dachte, den dummen Vorwurf fühlen: er liege wie ein Staudenhecht an der Landstraße und laure darauf, den aus der Stadt heimkehrenden Bäuerlein, was sie etwa an Barem noch aus den Klauen des „Löwen", „Bären", „Adlers", „Wilden Mannes" und des „Meerfräuleins" gerettet hätten, nun zu guter Letzt auch noch aus dem Sack zu ziehen! Das ging gegen seine Ehre und seinen Stolz; darum dachte er auf einen schönen, wohlklingenden und harmlosen Namen. „Zur Linde" hätte ihm gar gut gefallen, aber es war kein Lindenbaum in der Nähe, und, wenn er einen zu diesem Zweck pflanzte, so hätte er zeitlebens einen Flederwisch von Lindenbäumlein vor der Tür stehen gehabt, gerade recht, um allen Witzbolden die Mäuler zu kitzeln; denn wie unmerklich so ein Baum wächst, zeigte ja aufs deutlichste die Friedens- und Kaiserlinde vor dem Rathaus, die im Kriegsjahr gepflanzt, nun allgemach so groß geworden war, daß man sie als Palmen neben die Stalltür hätte nageln können! Wenn es in der Gegend Auerhähne gäbe, hätte er unbedingt „Zum balzenden Auerhahn" gewählt, so aber ging es nicht; auch hätte es der Kaufmann Auer drin am Markt gewißlich als Beleidigung aufgefaßt und nie mehr einen Tropfen bei ihm getrunken! Lange war er unschlüssig; denn er allein wollte den Namen wählen und eines Morgens alle Welt mit dem neuen Zeichen überraschen. Und so geriet es auch. Als er einmal droben im Schwarzwald eine Base zu beerdigen und zu beerben hatte, traf es sich, daß an einem alten Gasthaus, das vergrößert und zur Sommerfrische aufgeputzt werden sollte, der ehrliche, alte Engel gerade heruntergerissen wurde, als der Letzthellerwirt vorbeiging. Dieser fuhr darauf los und wich nicht von der Tatze, bis er das Ungetüm um einen schnöden Preis erstanden hatte. Nach acht Tagen hing der Engel, frisch gemalt und vergoldet, am Wirtshaus „Zum letzten Heller", lockte am ersten Abend das ganze durstige Städtlein vors Tor und trug dem neugetauften Engelwirt eine Menge guter und schlechter Witze ein.

Das war nun schon lange her.

*

Als der Futterwagen durch das große Bogentor am Haus entlang auf den Hof rollte, trat auf die von der Küche herausführende Staffel eine Frau von schlankem, mädchenhaften Wuchs und band sich einen weißen Küchenschurz über das braune Kleid. Ihr schmales, gesundes Gesicht, gefaßt und mild, als sei es im Verzeihen geübt, sah dem Wagen entgegen und drehte sich mit, wie er in den Hof vorrückte; ihre grauen Augen blitzten in einem kurzen Unwillen auf, als sie den Wirt, ohne ihr die geringste Acht zu schenken, neben dem Kopf des Pferdes dahinstapfen sah, lächelten dann wissend, fast belustigt, als schauten sie ein Kinder- und Narrenspiel, und begleiteten schließlich betrübt und besorgt die Agathe, die langsamer hinterdrein zog und sich mitten im Hof schwerfällig bückte, um einen Wisch herabgefallenes Gras aufzuraffen.

„Agath!" rief sie mit zögerndem Klang, „komm einmal her!" sprach, bis die Gerufene kam, noch einige Worte in die Küche hinein, wandte sich dann wieder zu ihr und sagte in zuredendem Tone: „Agath, 's ist jetzt Zeit, daß du heimgehst zu deinen Leuten. Morgen früh kommt der Bruckbauer vorbeigefahren, der nimmt dich mit; ich hab's mit ihm ausgemacht." Dann nickte sie ihr noch zur Bekräftigung zu, strich sich mit der Hand über das schwere blonde Haar und trat in die Küche zurück.

Die Magd war jäh zusammengefahren, sah zu Boden, und ihr weiches Gesicht glühte, sie taumelte die Staffel hinab und nach dem Futtergang hin, aber noch außen mußte sie stehenbleiben, sich anlehnen, und als ihr nach einer Weile der Engelwirt von innen rief, gab sie keine Antwort; da erschien er umschauend unter der Tür und fragte: „Wo steckst denn? Warum kommst nicht?"

„Ich kann nicht", kam es schluchzend hinter den Händen vor, die sie vors Gesicht hielt.

„Dummes Ding! was bleibst denn da haußen stehen! Daß dich ja die Frau sieht! Komm 'rein und hock dich auf den Karren!"

Aber sie folgte ihm nicht in den Futtergang, er kam wieder und fragte mit gedämpfter Stimme besorgt und ängstlich: „Ja, um 's Himmels willen, schwätz doch! Was hast denn? Dir ist was! Ich tu ja alles; aber wenn du nicht das Maul aufmachst — — was ist dir denn?" Er faßte ihren Arm, sie schob sich, ausweichend, etwas zur Seite und lehnte sich in den Winkel zwischen dem Türflügel und dem Türpfosten; er zog ihr die Hand vor dem Gesicht weg, da stieß sie hervor: „Heim muß ich morgen! Das ist!"

„Wa! Wer muß heim? Bist verruckt? Heim!?"

„Ha, ja! Die Engelwirtin —!"

„Was! Die —! Meine — Frau?!" er schaute sie starr an, ließ dann ihren Arm fallen und schoß mit donnernden Schritten in die Küche.

„Frau! Was ist das?!" rief er ihr schon von weitem zu.

Sie stand am Herd und brannte Mehl zu seiner Leibsuppe: „Riechst das nicht?" fragte sie ruhig, nahm die Pfanne vom Feuer, daß die Flamen hmoch und rot in den schwarzen Herdschoß hinausschnellten, trat ans Fenster und prüfte, ob das Fenster schon braun genug wäre.

„Tu nicht so!" schrie er gereizt, „du weißt, was ich meine?"

Sie setzte ruhig die Pfanne wieder auf und rührte weiter: „Und wenn ich's weiß!"

„Hotz Donner! Ich mach keinen Spaß! Was fällt denn dir ein, die Agath heimzuschicken?!"

„Weil ich die Frau im Haus bin und Ordnung zu halten hab! Darum!" Sie prüfte wieder gelassen das Mehl, das angenehm brenzlig die Küche durchduftete.

(Fortsetzung folgt.)

Kauft Bücher

Bücher sind Freunde
Bücher sind Geschenke

Münchener Beobachter
Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 303 vom 21./22. Dezember 1930

Landtags-Schnellarbeit vor Jahresschluß

Die letzte Sitzung im alten Jahre. — Das Arbeitsbeschaffungsprogramm genehmigt. — Die Finanzhilfe für die Gemeinden.

München, 19. Dezember.

In der öffentlichen Vollsitzung des Bayer. Landtages am Freitag wurde die Aussprache zu den Anträgen über die Arbeitsbeschaffung abgeschlossen.

Staatssekretär Funke versicherte in seinem Schlußwort nochmals, daß die Staatsregierung alle in der Aussprache gegebenen Anregungen prüfen werde. Ein Allheilmittel gegen die Arbeitslosigkeit gebe es nicht.

Eine wesentliche Ursache der deutschen Wirtschaftsnot sei in den Lasten des Versailler Friedensvertrages zu erblicken.

In bezug auf die Arbeitsbeschaffung werde in Bayern alles geschehen, was das Land nur irgendwie leisten könne. Die Vorbereitung der Arbeiten sei in vollem Gange. Auch die Mittel, die für den Ausgleichsstock der Gemeinden soeben vom Haushaltsausschuß genehmigt wurden, werden dazu dienen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Bezüglich des Zementwerkes Möttingen betonte der Staatssekretär, daß die Regierung es freudig begrüßen würde, wenn die Weiterführung des Werkes ermöglicht werden könne. Der bayerische Staat sei aber nicht in der Lage, die Mittel für den Weiterbetrieb zur Verfügung zu stellen.

In der Abstimmung wurde der Antrag der Staatsregierung auf Bereitstellung von fünf Millionen Mark für die produktive Erwerbslosenfürsorge und Erhöhung der Haftsumme des Staates für Ausfallbürgschaften für Lieferungen bayerischer Firmen nach Rußland auf zehn Millionen Mark angenommen.

Der kommunistische Antrag betreffend die Beschäftigung von Schwerkriegsbeschädigten wurde mit allen gegen die kommunistischen Stimmen abgelehnt, nachdem in der Aussprache gegenüber den kommunistischen Rednern festgestellt worden war,

daß dieser Antrag von den Organisationen der Kriegsbeschädigten selbst abgelehnt werde.

Auf Vorschlag des Präsidenten trat das Haus sodann in die Beratung des Gesetzentwurfes zur

Änderung des Vollzuggesetzes zum Finanzausgleichgesetz

ein. Ohne Debatte fand der Gesetzentwurf in der ersten und zweiten Lesung Annahme. Die Sozialdemokraten stimmten gegen die Bestimmung einer Verdoppelung bezw. Verdreifachung der Warenhaus- und Filialsteuer, die Deutschnationalen übten Kritik an der Verteilung der Mineralwassersteuer an die Gemeinden, wie sie die Regierungsvorlage vorsah. Die Gesamtabstimmung über den Gesetzentwurf ergab die einstimmige Annahme gegen die Stimmen der Kommunisten. Die Nationalsozialisten enthielten sich der Stimmabgabe.

Eine Eingabe des Bayerischen Städtebundes um sofortige Bereitstellung von drei Millionen Mark für einen außerordentlichen Lastenausgleich für die mit Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose überbürdeten Gemeinden sowie eine weitere telegraphisch eingelaufene Eingabe des Bayerischen Industriellenverbandes, der Einspruch erhebt gegen die Erhöhung der Warenhaus- und Filialsteuer, wurden als durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

In einem großen Aufwaschen wurden die weiteren vom Haushalts- bezw. Wirtschaftsausschuß in der letzten Zeit erledigten Vorlagen und Anträge im Sinne dieser Ausschußbeschlüsse verabschiedet, worauf der Präsident den Landtag in die Weihnachtsferien entließ.

Die **parlamentarische Tätigkeit** im neuen Jahre wird der Verfassungsausschuß eröffnen, der für den 14. Januar bereits eine Sitzung angesetzt hat, in der das neue Wahlgesetz zur weiteren Beratung gelangt.

Die Finanznot der Gemeinden

Die staatliche Hilfsaktion vom Landtag genehmigt. — Die Lage des Staatshaushalts.

München, 19. Dezember.

Der Staatshaushaltsausschuß beschäftigte sich am Freitagvormittag entsprechend dem Beschluß der am Donnerstag stattgefundenen interfraktionellen Besprechung mit den Bestimmungen des neuen Gesetzentwurfes zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes hinsichtlich der Erhöhung der Warenhaus- und Filialsteuer, des Zweimillionenbeitrages an den Ausgleichsstock und der Mineralwassersteuer.

Der Vorschlag des Entwurfes auf Verdoppelung der Warenhaussteuer wurde angenommen, während bei der Filialsteuer ein Antrag der Bayerischen Volkspartei Annahme fand, nicht eine Verdoppelung, sondern eine Verdreifachung des jetzigen Satzes vorzunehmen.

Die Bestimmung des Entwurfes über den Ausgleichsstock erhielt auf Vorschlag der Staatsregierung folgende Fassung: „Die Staatsregierung wird ermächtigt, zu dem für das Rechnungsjahr 1930 gebildeten Ausgleichsstock zur Unterstützung überlastete Gemeinden, Bezirke und Kreise einen Beitrag von zwei Millionen RM. zu leisten. Dieser Beitrag ist zur Entlastung der durch Unterstützung von Wohlfahrtserwerbslosen überlasteten Gemeinden zu verwenden."

Mit dieser Bestimmung wurde auch eine Entschließung angenommen, in der die Staatsregierung ersucht wird, die Verhandlungen mit der Reichsregierung auf Gewährung einer Reichshilfe für die mit der Unterstützung von Wohlfahrtserwerbslosen überlasteten Gemeinden angesichts der Finanznot derselben in ganz Deutschland mit größter Beschleunigung fortzusetzen. Sollte damit zu rechnen sein, daß eine solche Reichshilfe nur unter der Voraussetzung gewährt werde, daß die Länder gleichzeitig Zuschüsse leisten, so ist unter allen Umständen Sicherung dafür zu schaffen, daß der Staatszuschuß von zwei Millionen für einen Reichszuschuß angerechnet wird.

Die Regierung teilte im übrigen mit, daß die Aufbringung der vorgeschlagenen 2 Millionen Zuschüsse durch Abstriche bei anderen Etatpositionen durchgeführt werden müsse. Zur Lage des Staatshaushalts wurde mitgeteilt, daß es nicht ganz ohne Defizit abgehen werde infolge des Rückganges der Steuereinnahmen, namentlich bei den Überweisungssteuern, und infolge der Mindereinnahmen der Staatsforstverwaltung.

Die Abstriche am Etat.

Die Aufbringung des Zwei-Millionenzuschusses an den Ausgleichsstock der Gemeinden soll dadurch erfolgen, daß die Deckung durch Abstriche bei einzelnen Etatspositionen gesucht wird und zwar betragen die Abstriche:

- 200 000 Mark beim Zuschuß für die Landeshagelversicherungsanstalt,
- 300 000 Mark bei der Zuwendung an die Rhein-Main-Donau A.-G. (Das Reich sieht hier für das Etatjahr 1931 ebenfalls einen 10prozentigen Abstrich vor),
- 70 000 Mark bei den freiwilligen Zuschüssen zu Bodenkulturunternehmungen,
- 130 000 Mark bei den Zuwendungen für Beamtenkrankenkassen,
- 120 000 Mark bei den Krediten für die Zuschüsse an Gemeinden und Bezirke für Wasser-, Brücken- und Straßenbauten,
- 150 000 Mark bei den sogenannten Instandsetzungsdarlehen und
- 1 000 000 Mark durch Vorgriffe auf die Wohnungsbaumittel des Jahres 1931.

Die Verteilung der Mineralwasser-Steuer

München, 19. Dez.

Der Haushaltsausschuß des Landtags genehmigte am Freitag die Bestimmung des Gesetzentwurfes über die Änderung des innerbayerischen Finanzausgleichs, wonach der Landesanteil an der Mineralwassersteuer im Rechnungsjahr 1930 an die Gemeinden verteilt wird, die in einem den Landesdurchschnitt übersteigenden Maß Wohlfahrtserwerbslose laufend zu unterstützen haben. Abgelehnt wurde ein deutschnationaler Abänderungsantrag, wonach der Anteil an der Mineralwassersteuer an sämtliche Gemeinden nach dem Verhältnis der Einwohnerzahl verteilt werden sollte. Der Antrag war damit begründet worden, daß nach dem Regierungsvorschlag gerade die steuerschwachen Landgemeinden benachteiligt würden; demgegenüber hatte Minister Dr. Stützel erklärt, daß man diesen Verteilungsmodus wohl unter normalen Verhältnissen wählen würde, daß aber die kritische Lage der Gemeinden, die mit besonders großen Aufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosen belastet sind, zu besonderen Maßnahmen zwinge. Würde man das Erträgnis dieser Steuer, das sich auf etwa 2 Millionen Mark im Jahr beläuft, auf alle 8000 Gemeinden verteilen, so würde eine Verzettelung der Mittel eintreten, während bei einer Zuweisung an 600 bis 800 besonders überlastete Gemeinden sich ein Betrag von etwa 20 Mark auf den Kopf der Wohlfahrtserwerbslosen ergibt.

VEREINIGTE WERKSTÄTTEN
FÜR KUNST IM HANDWERK A. G.
MÜNCHEN / ODEONSPLATZ 1
INNENAUSBAU / ZIMMER-EINRICHTUNGEN / EINZEL-MÖBEL / TEPPICHE / STOFFE / TAPETEN / BELEUCHTUNGS-KÖRPER / KLEINKUNST

14. Januar — Weiterberatung der Wahlreform

München, 19. Dezember.

Wie Präsident Stang in der heutigen Vollsitzung des Landtages mitteilt, sind die Verhandlungen über das neue Wahlgesetz ins Stocken geraten. Der Verfassungsausschuß wird die Behandlung der Wahlreform am 14. Januar wieder aufnehmen.

Gewaltiges Anwachsen der Youngarmee

Augsburg, 19. Dezember.

Die Arbeitslosigkeit hat in Augsburg in den letzten 14 Tagen in erschreckendem Maße zugenommen. Die Zahl der Erwerbslosen ist seit dem 1. Dezember um annähernd 10 Prozent gestiegen und beträgt heute rund 17 000. Besonders schlimm ist die Lage im Baugewerbe und in der Maschinenindustrie. Die Textilindustrie konnte sich in den letzten Wochen auf Einzelentlassungen beschränken; ebenso die Kunstseidenfabriken.

Schmücken Sie Ihren Weihnachtstisch!
Wir haben für Weihnachten sehr hübsche Tannen-Leuchter u. -Lüster angefertigt. Ebenso finden Sie bei uns in großer Auswahl Christbäumchen mit Rauhreif, geschmackvolle Geschenkkörbe wie alle Schnittblumen der Jahreszeit! Vernünftige Preise.
Blumen-Ruf
München, Thalkirchnerstraße 11
(nächst d. Sendlingertorplatz, Haltestelle d. Linie 10)
Fernsprech-Nummer 53068

Die Stützen der Gesellschaft

Neueinstudierung am Residenztheater.

Der große nordische Gesellschaftskritiker Henrik Ibsen hat auch der heutigen Gesellschaft noch einiges zu sagen. Warum man allerdings gerade seine „Stützen der Gesellschaft" zur Neueinstudierung hervorholte, ist nicht recht einzusehen. Es hätte bessere Stücke gegeben. Aber, da unser Schauspielensemble gestern ein ausgezeichnetes Zusammenspiel zeigte, wurde auch diese Satyre auf die innere Morschheit, Korruption und Heuchelei der Gesellschaft, die nach außen um jeden Preis ängstlich den Schein zu wahren sucht und dabei über Leichen geht, zu einem starken Erfolg.

Man kennt ja diesen Konsul Karsten Bernick, den typischen Vertreter einer Gesellschaftsmoral, der der äußere Glanz und Schein, die traditionsgemäße Stellung, Reichtum und Ansehen alles sind und die dabei allen Gesetzen wahrer Sittlichkeit und innerer Wahrhaftigkeit ins Gesicht schlägt, ja sogar eine Lebensexistenz auf einer Lüge, ja, einem Verbrechen aufzubauen sich nicht scheut. Gemeinnutz führt man im Munde und Eigennutz im höchsten Maße meint man und treibt man.

Wir sind aus Gründen der Wahrhaftigkeit Feinde einer solchen überlebten, an ihrer eigenen inneren Verwesung zugrunde gehenden Gesellschaftsmoral und das klassische Wort, mit dem dieses Schauspiel Ibsens schließt: „Der Geist der Wahrheit und der Geist der Freiheit, das sind die Stützen der Gesellschaft", ist richtig verstanden auch unsere Meinung von den wirklich dauerhaften Grundlagen einer gesellschaftlichen Moral.

Otto Wernicke gab den Konsul Bernick treffsicher und überzeugend. Diesem Manne mit seinem maßlosen Ehrgeiz und seinem unersättlichen Machtstreben glaubte man es, daß er den altersschwachen Dampfer in See gehen läßt, um den Mitwisser seines Lebensgeheimnisses zu vernichten. Als er freilich erfährt, daß auf diesem Dampfer auch sein eigener Sohn nach Amerika ausreißen will, da sucht er das Schiff zurückzuhalten. Denn hier steht der Fortbestand der Familie auf dem Spiel. Dieser Konsul Bernick war eine Meisterleistung.

Groß auch im letzten Akt, wo er den Sieg über sich selbst erringt und zum öffentlichen Ankläger eines innerlich faulen und heuchlerischen Gesellschaftssystems wird. Gewiß, unsere Gesellschaftsmoral zeigt viel morsche Stellen, aber diese Menschen, die Ibsen zeichnet, versuchen doch noch den Schein zu wahren. Den Vertretern neudeutscher Gesellschaftsmoral den Barmat, Sklareks usw. dünkt dagegen auch dies nicht mehr notwendig.

Ebenbürtig und gleichwertig war auch die Gegenspielerin des Konsuls, seine aus Amerika heimgekehrte Halbschwester Lona Hessel, die Frau Hilde Herterich zu einer Glanzrolle gestaltete. Die anderen Rollen fügten sich gut ein und gaben ihr Bestes. Wir möchten dabei besonders auch Martha Bernick, die im Hause so bald geduldete Schwester des Konsuls hervorheben, deren stilles Leid Thesy Bricken mit Verständnis und Geschick zur Darstellung brachte. Hellmuth Renar als Johann Tönnesen war eine Prachtfigur, ebenso Midi Scheinpflug als Dina Dorf, aber auch Heinz Burkart als salbadernder Adjunkt und Fritz Basil als Prokurist Krap füllten ihre Rolle ausgezeichnet. Erwähnen wir noch das Trio der Großkaufleute und der klatschsüchtigen Frauen im ersten Akt sowie den biederen Schiffsbaumeister Anne Mar Nadlers, so rundet sich das Bild zu dem guten Zusammenspiel, dem das Haus durch starken Beifall dankte.

Residenztheater. Am Samstag, den 20. Dezember, abends 10 Uhr, findet als Nachtvorstellung im Residenztheater eine einmalige Wiederholung von Julius Maria Beckers Weihnachtsdichtung „Nacht der Könige" statt, auf deren Uraufführung das Staatsschauspiel infolge Erkrankungen im Personal hatte verzichten müssen. Am gleichen Tag beginnt die Abendvorstellung des deutschen Lustspiels „Marguerite durch drei" wiederum um ½8 Uhr.

In der Weihnachtszeit finden im Residenztheater, jeweils um 11½ Uhr, zwei heitere Morgenaufführungen unter Mitwirkung des gesamten Staatstheaterballetts und des Staatstheaterorchesters statt: am Freitag, den 26. (zweiter Feiertag), ist die 11. Aufführung der beliebten Matinee „Schubert im Tanz" mit den beiden Tanzspielen „Der Spiegel" und „Silhouetten"; am Sonntag, den 28., ist eine Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen Mozart-Ballett-Morgen („Galante Gesellschaft" — „Liebesprobe"), da die Premiere vollständig ausverkauft gewesen ist.

Staatsschauspiel. An den vier Feiertagen vom 25. bis einschließlich Sonntag, den 28. Dezember, finden im Residenztheater je zwei Aufführungen von „Katharina Knie", am 26. und 28., und von den Neueinstudierten „Stützen der Gesellschaft" am 25. und 27. statt. Im Prinzregententheater wird die Weichertsche Neuinszenierung von Hebbels „Nibelungen am 25. und 27. und Goethes „Faust" am 28. wiederholt.

Die Theaterfrage in Nürnberg

Nürnberg, 19. Dez.

Der Theaterreferent, Stadtrat Fischer, hat eine Denkschrift über die Lage der beiden Nürnberger Theater und des Fürther Theaters ausgearbeitet, die als Unterlage für Verhandlungen des Kunstausschusses des Stadtrates dienen soll. Die Denkschrift kommt zusammenfassend zu der Schlußforderung, daß die Schließung eines der beiden Nürnberger Theater nicht empfohlen werden kann und daß mit einem Zuschuß von weniger als 1,2 Millionen Mark Oper und Operette nicht beibehalten werden können. Schließlich wird noch betont, daß der Betrieb eines selbständigen Schauspielhauses an sich unter Aufwendung von 768 000 Mark für die Jahre 1931/32 und von 374 000 Mark für die Jahre 1932/33 (bei Schließung des großen Hauses) möglich wäre. Bei dieser Schlußfolgerung wird die Frage, ob das Stadttheater Fürth weiterhin von Nürnberg bespielt werden soll, offen gelassen.

Freispruch im Bauernfreund-Prozeß

Fürth, 19. Dezember.

Im Bauernfreundprozeß verkündete Freitag abends nach 7 Uhr, der Vorsitzende des erweiterten Schöffengerichts Fürth nach dreieinhalbwöchentlicher Verhandlung das Urteil, das für sämtliche Angeklagte auf Freisprechung lautete.

Die Staatskasse hat außer den üblichen Kosten für Pfleiderer, Kuhn, Schmidt und Roschmann auch die übrigen notwendigen Auslagen zu tragen.

Bevor der Vorsitzende das Urteil verkündete, verwies er den überfüllten Zuhörerraum ausdrücklich darauf, daß von dort aus jede zustimmende oder ablehnende Äußerung zu dem Urteil zu unterbleiben habe, widrigenfalls der betreffende Ruhestörer mit Gewalt aus dem Saal entfernt würde.

*

In der Begründung des mitgeteilten freisprechenden Urteils im Bauernfreund-Prozeß führt der Vorsitzende u. a. aus, daß das Gericht überzeugt ist, daß die von Bauernfreund für 1924 gemeldeten Umsatzmengen mindestens erreicht wurden. Bauernfreund habe bei der ersten Kontingentszuteilung also keinesfalls zuviel bekommen. Nach dem Sachverständigengutachten von Ministerialrat Kürschner war Bauernfreund auch berechtigt, bei geringem Verdienste Gefrierfleisch zu verwursten und zu verkaufen. Es seien zwar nachträgliche Änderungen im Gefrierfleischbuche im Jahre 1927 vorgekommen, die dem Gericht aufgefallen sind; sie ließen vermuten, daß mehr Verbrauchsmengen als Verbrauch gemeldet wurden. Das Gericht konnte aber aufgrund der Beweisaufnahme keinen sicheren Nachweis bringen. Zusammenfassend sei zu sagen, daß keine sicheren Nachweise für eine unrichtige Verbrauchsmeldung in den Jahren 1925—1928 gegeben ist und daß demgemäß auch kein Nachweis zu erbringen ist über unberechtigte Bezüge Bauernfreunds von zollfreiem Gefrierfleisch. Selbst wenn die Möglichkeit bestanden hätte, festzustellen, daß Bauernfreund jemals eine Falschbeurkundung vorgenommen habe, so wäre eine Verurteilung wegen mittelbarer Falschbeurkundung trotzdem unmöglich gewesen, weil gemeindliche Bestätigungen nach Auffassung des Gerichtes keine öffentlichen Urkunden sind. **Eine Verurteilung wegen vollendeten oder versuchten Betruges konnte nicht erfolgen, da sie nur möglich gewesen wäre, wenn erhebliche Mehrmengen feststellbar gewesen wären, da dann der Verteilungsschlüssel für die Kontingentierung sich geändert hätte.** Nachdem Bauernfreund freigesprochen wurde, ergab sich die Freisprechung der Mitangeklagten.

Bayerische Chronik

2 Verhaftungen im Augsburger Mordfall

Augsburg, 19. Dezember.

In der Verfolgung des Mordes an dem Weber Matoucek in Augsburg erfolgten bisher zwei Festnahmen. Der Tat oder zum mindesten der Mitwisserschaft erscheint dringend verdächtig der angebliche Versicherungsagent Schwarz aus Augsburg. Schwarz soll hauptsächlich vom Glücksspiel gelebt haben. Sistiert wurde ferner eine Frau Gumppinger, die viel mit Schwarz zusammen war und die mehrfach vorbestraft ist. Schwarz wurde nachweislich zuletzt mit dem Ermordeten gesehen. Der Tod Matoucels trat offenbar durch Schüsse ein, die aus kurzer Entfernung von rückwärts auf ihn abgegeben wurden. Es erscheint ausgeschlossen, daß ein Täter allein den Toten versteckt haben kann. Die Leiche war mit Wasen zugedeckt, die mit einem Spaten aus dem Boden gestochen waren. **Die Mulde war sehr flach und es hat den Anschein, als sei der Ermordete gewaltsam in die Erde gestampft worden.** Mantel, Hut und Schuhe nahmen die Mörder mit. Über den Zeitpunkt der Tat bestehen keine Anhaltspunkte, es sei denn der, daß Leute an dem Tage, an dem Matoucek verschwand, abends zwischen 7.30 Uhr und 7.45 Uhr in der Nähe der Fundstelle Schüsse gehört haben wollen.

17 Erwerbslose verhaftet

Amberg, 19. Dezember.

Zu den großen Erwerbslosendemonstrationen wird noch gemeldet, daß insgesamt 17 Verhaftungen meist Jugendlicher vorgenommen wurden. Die Landespolizei Regensburg traf abends neun Uhr in einer Stärke von 35 Mann in Amberg ein, wo um 10 Uhr die Ruhe wiederhergestellt worden war. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es dann nachher nirgends mehr gekommen. Der Eindruck, daß die Demonstrationen vorbereitet worden waren, wird dadurch verstärkt, daß festgestellt ist, daß schon vor den Demonstrationen von diesen gesprochen wurde. Die Verhafteten wurden am Donnerstag vernommen, die Vernehmung wurde am Freitag fortgesetzt.

Wir dürfen nicht protestieren!

Neustadt a. Hardt, 19. Dezember.

Die Nationalsozialisten hatten für heute, Freitagabend, eine Massenprotestversammlung auf dem Marktplatz einberufen, bei der Gauleiter Bürkel, Mußbach, über das Thema „Warum Arbeiter gegen Arbeiter?" „Wer sind die Drahtzieher der Mordhetze?" sprechen sollte. Die bekannten Zusammenstöße vom Mittwochabend veranlaßt die Aufsichtsbehörde, diese Veranstaltung zu verbieten. Von der gleichen Maßnahme wurde auch eine von den Kommunisten geplante Veranstaltung betroffen. — System Stützel!

*

Schweres Motorradunglück.

Penzberg. Zwischen Buchberg und Geretsried in der Nähe des großen Kilometersteines stießen am Mittwochabend zwei Penzberger Motorradfahrer, nämlich der Schlosser Schauer und der Heizer Georg, mit ihren Motorrädern zusammen. Schauer erlitt eine schwere Gehirnverletzung und wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Bezirkskrankenhaus Wolfratshausen gebracht. Georg trug Kopfverletzungen davon. Das Unglück dürfte dadurch entstanden sein, daß beide Motorradfahrer nebeneinander fuhren und dabei die Räder sich gestreift haben.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Die Verkehrsopfer der Woche

Wieder zehn Schwerverletzte und zwei Tote.

In der abgelaufenen Woche ereigneten sich in München 62 Verkehrsunfälle, wobei 52 Personen verletzt wurden, darunter zehn schwer. Zwei der Verletzten sind an den Folgen der Unfälle gestorben.

Automobilisten, Kraft- und Radfahrer — denkt an das Leben eurer Mitmenschen!

Der Geschäftsschluß am Heiligen Abend

Der Geschäftsschluß am 24. Dezember richtet sich auch in diesem Jahre unverändert nach dem Reichsgesetz vom 13. Dezember 1929 und hinsichtlich des Marktverkehrs nach der Ministerialentschließung vom 17. Dezember 1929.

Hiernach dürfen offene Verkaufsstellen am 24. Dezember nur bis 5 Uhr nachmittags, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 6 Uhr nachmittags für den Geschäftsverkehr geöffnet sein.

Die Vorschrift gilt auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbsmäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen. Sie gilt dagegen nicht für Apotheken und für den Handel mit Weihnachtsbäumen.

Eigenartige Geschäftsmethoden bei Uhlfelder

Unter der gleichen Überschrift hatten wir vor einigen Tagen eine Notiz gebracht. Die Firma Uhlfelder sendet uns nun dazu folgende „Berichtigung":

„Es ist unwahr, daß die Firma Uhlfelder Kräuter- oder andere Käse mit einer Verdienstspanne von 100 Prozent verkauft hat.

Es ist unwahr, daß die Firma Uhlfelder Kräuter- oder anderen Käse, welcher schon so überreif war, daß er teilweise dem Verderben preisgegeben wurde, jemals verkauft hat.

Wahr ist, daß sämtliche Angestellten der Firma Uhlfelder die strikte Weisung haben, nur vollkommen einwandfreie Lebensmittel zu kaufen oder zu verkaufen."

Langsam, meine Herren! Wir stellen nämlich folgendes fest:

Vor einiger Zeit erklärte ein Münchener Parteigenosse, Vorsitzender des Kampfbundes gegen Warenhaus und Konsumverein, in einer Versammlung im Hackerbräusaal, Uhlfelder habe verdorbenen Kümmelkäse gekauft, obwohl die Firma gewußt habe, daß der Käse verdorben ist, — also dasselbe, was wir mitgeteilt hatten.

Der Parteigenosse erhielt darauf von dem Rechtsvertreter des Warenhauses einen wutentflammten Brief, in dem dieser Pg. aufgefordert wurde, diese Behauptung innerhalb zweier Tage schriftlich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen. Widrigenfalls erfolge Klage!

Die zwei Tage sind längst vorüber, der Pg. hat nichts zurückgenommen und Uhlfelder hat sich wohlweislich gehütet, zu klagen!! Warum scheuen sich denn die Herren? Die Juden laufen doch sonst so gern zum Kadi! — Vielleicht deshalb, weil sie wissen, daß in dieser Sache eine ganze Anzahl Zeugen zur Verfügung stehen, die die Behauptung unseres Pg. beweisen könnten?

Und ebenso glaubt unser Gewährsmann 100prozentigen Verdienst des Warenhauses durch Zeugen nachweisen zu können.

Wir sehen also zunächst keinen Grund, von unseren Behauptungen etwas zurückzunehmen.

*

Keine Verteuerung der Jagdkarten. Durch die Presse geht eine Notiz, wonach ab 1. Jan. die Jagdkarten einschließlich Stempelgebühren auf insgesamt 108 Mark zu stehen kommen sollen. Auf Erkundigung an zuständiger Stelle durch den Landtagsabgeordneten Rauch (Bayer. Volkspartei) wurde mitgeteilt, daß die Jagdkarten im neuen Jahr nicht teuerer werden. Es bleibt bei den bisherigen Gebühren von 50 M. mit einem Zuschlag von 20 Prozent, also bei einer Gesamtgebühr von 60 Mark.

Selbstmord. In einem Anwesen an der Wilhelm-Busch-Straße hat sich ein 41 Jahre alter Ingenieur aus bisher unbekannter Ursache erschossen.

Deutsches Bühnenschiff „Pro arte". Der Hauptausschuß des Stadtrates hat das von Frau Steche, Leipzig, eingereichte Gesuch um Übernahme des Protektorates über das Bühnenschiff „Pro arte" einstimmig abgelehnt.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten. Langjährigem Brauche folgend, bietet das Städt. Wohlfahrts- und Jugendamt auch heuer Gelegenheit zur Neujahrswunsch-Enthebung. Die Neujahrswunsch-Enthebungskarten werden von der Stadthauptkasse, Schalter 18 (Tel. 2892/345), zum Mindestpreis von 5 RM. bis spätestens Montag, 29. Dezember, 13 Uhr, abgegeben. Geschäftsstunden 8.30—13 Uhr, Samstag 8.30—11.30 Uhr.

Faschingsbeginn erst am 17. Januar. Nach einer Mitteilung des Verkehrsverbandes München und Südbayern ist vereinbart worden, dem Karneval in diesem Jahr in allen deutschen Gebieten wesentliche Einschränkungen aufzuerlegen. In München sind karnevalistische Veranstaltungen vor dem 17. Januar nicht erwünscht. Man will mit dem späteren Beginn des Faschings der Not der Zeit und der Stimmung der Bevölkerung Rechnung tragen.

Ein Wiedersehensfest. Im städt. Kinderasyl findet am Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 4 Uhr, ein Wiedersehensfest für die ehemaligen Zöglinge der Anstalt statt, wozu die Verwaltung des Heimes freundlichste Einladung ergehen läßt.

Schwätzereien über eine alteingesessene Münchener Firma. Über die alteingesessene und bestens angesehene Münchener Firma Anton Seidl, G. m. b. H., wurden in der letzten Zeit über deren Kreditwürdigkeit böswillige Schwätzereien verbreitet, an denen kein wahres Wort ist. Wir verweisen im übrigen auf unseren Anzeigenteil.

Vor der Tür!

Vor der Tür steht Weihnachten!
Wünschen Sie sich etwas
Schenken Sie etwas
von
Roman Mayr
Kaufingerstr. 2 G. m. b. H. Rosenstr. 12
Handschuhsparkarte
Strumpfsparkarte
Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen (Monatsrat.)
Versend nach auswärts portofrei

Münchner Chronik

Krone eröffnet Weihnachten

Im Zirkusgebäude an der Marsstraße herrscht seit einigen Tagen wieder regstes Leben. Von allen Weltgegenden treffen bereits die Artisten ein, die für das große Weihnachtsprogramm verpflichtet sind. Riesige Gepäckstücke mit den Requisiten der Künstler werden andauernd eingefahren, und in der Manege probt man den ganzen Tag über für die große Premiere. Am ersten Weihnachtstag öffnet der Zirkus wieder seine Tore mit zwei glanzvollen Vorstellungen, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr. Auch am zweiten Weihnachtstag sowie am darauffolgenden Samstag und Sonntag wird man nachmittags und abends Gelegenheit haben, das glanzvolle Programm zu sehen, das wirklich den Gipfelpunkt internationaler Artistenkunst darstellt. Man versäume nicht, sich rechtzeitig Plätze zu besorgen, da sicherlich ein enormer Andrang herrschen wird. — Die große Tierschau des Zirkus ist morgen, Sonntag, wiederum dem Publikum von 9.30 Uhr durchgehend bis abends 6 Uhr zur Besichtigung freigegeben. Gegen 11 Uhr findet die besonders interessante Fütterung der 100 Raubtiere statt. Eine besondere Attraktion sind die 3 Elefantenbabys, die immer wieder den Anziehungspunkt der zahlreichen Besucher bilden. Die Tierschau ist nur an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

*

Neueröffnung Café Lehn in Thalkirchen. Der durch die treffliche Führung der früheren Rückforth-Gaststätte bekannte Cafetier Fritz Lehn eröffnet heute sein in der Fraunbergstraße 2 neuerbautes modernes Café. Der lichte Bau wurde nach den Plänen des Münchener Architekten Willy Lorch durch die Südd. Held und Franke Bau A.G. ausgeführt, und fällt schon durch seine schöne Lage direkt an der Straßenbahnhaltestelle zum Tierpark — in unmittelbarer Nähe des Isartalbahnhofes, — angenehm auf. Der große Gastraum ist in Gelb, das schöne Nebenzimmer mit Erkerbau in Hellrot gehalten, beide Räume fassen zirka 250 Personen, und dürften sich besonders auch durch ihre behaglich-wohnliche Einrichtung regen Zuspruches erfreuen. Wie gewohnt, wird Fritz Lehn wieder aus Küche und Keller das beste bieten, neben Thomas-Paulanerbräu kommt Weizenbier von Schneider zum Ausschank. Die Weinkarte enthält neben billigen Schoppenweinen eine reiche Auswahl hervorragender Spitzenweine erster Lagen.

Auch die schöne Terrasse, der ein gepflegter Blumengarten vorgelagert ist, wird an schönen Sommertagen ein gut besuchter, angenehmer Aufenthalt sein.

Dem wackeren Fritz Lehn wünschen wir recht guten Erfolg. —er.

Theater und Konzerte

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Am Sonntag, 21. Dezember, wird vormittags 10½ Uhr zu kleinen Preisen das besonders erfolgreich aufgenommene Weihnachtsmärchen „Der kleine Muck" mit Hugo Schrader in der Titelrolle wiederholt. Nachmittags 3½ Uhr werden zum ersten Male zu ermäßigten Preisen die drei Einakter von Curt Götz „Die tote Tante" und andere Begebenheiten in der Premierenbesetzung gegeben. Abends 7½ Uhr spielt Liesl Karlstadt wieder die „Frau Vogl" in Bruno Franks Komödie „Sturm im Wasserglas".

Münchener Volkstheater. Am Sonntag, den 21. Dezember, findet vormittags 10½ Uhr im Volkstheater eine Aufführung des Weihnachtsmärchens „Prinz Schweinehirt" zu kleinen Preisen statt. Nachmittags 4 Uhr wird das Lustspiel mit Musik „Meine Schwester und ich" zu ermäßigten Preisen gegeben. Sonntag, Montag und Dienstag finden jeweils abends 8 Uhr die drei letzten Abendvorstellungen des Schwanks „Geschäft mit Amerika" statt.

Konzertverein München e. V. Sonntag, den 21. Dezember 1930, abends 8 Uhr, Tonhalle: Populäres Konzert (mit Wirtschaftsbetrieb). Dirigent: Musikdirektor Julius Schröder. Solisten: Adolf Hempel (Orgel), Willy Beermann (Violoncell).

Vereine und Verbände

Die Münchener Verbindung „Hanseatia" hält am Samstag, den 20. Dezember, im Festsaale des Franziskanerkellers, Hochstraße 7, abends 8 Uhr c. t., ihre diesjährige Weihnachtsfeier ab. Im zweiten Teile des Abends findet die Aufführung eines bekannten Volksstückes von Weiß Ferdl statt. Gäste willkommen!

Noch Frostwetter

Der Abbau des kontinentalen Hochdruckgebietes schreitet nur langsam fort. Auch die über Frankreich gelegene Warmfront ist nur wenig ostwärts vorgerückt. Wir rechnen für Pfalz und Nordwestbayern mit Bewölkungszunahme, für Ost- und Südbayern aber noch mit der Fortdauer des vorwiegend heiteren Frostwetters.

Schneebericht Zugspitze.

Leicht bewölkt — windstill — 250 cm Altschnee, 20 cm Pulverschnee. 6 Grad Kälte — und ausgezeichnete Schibahn.

Film in der Kritik

Fräulein Else

st. In den Luitpoldlichtspielen wird über die Weihnachtsfeiertage ein älterer stummer Film der Poetic-Produktion wiederholt: „Fräulein Else", der stofflich nicht nur zu den stärksten Darbietungen des stummen Films zählt, sondern auch um deswillen bemerkenswert ist, als der verstorbene Steinrück in ihm zum letztenmal auftritt. Selten ist mit weniger Gesten und Worten, mit dem bloßen Gewicht der Persönlichkeit, eine stärkere Wirkung erzielt worden, als es Steinrück hier in der Rolle des reichen Kunsthändlers v. Dorsday vermag. Das Haus Thalhoff bricht unter Börsenspekulationen zusammen. Der Vater (Albert Bassermann) steht wegen Veruntreuung von Mündelpapieren vor der Verhaftung. Das Töchterlein in St. Moritz soll ihn retten, indem es bei Dorsday ein gutes Wort einlegt. Dieser verlangt für seine Hilfe ein Opfer, das Fräulein Else in höchster Not auf sich nimmt und unter skandalösen Begleiterscheinungen mit ihrem Leben bezahlt. Die Gestalt der Else wird von der Jüdin Elisabeth Bergner mit dem ganzen Rüstzeug einer raffinierten Schauspielerin — die Juden waren von jeher große Eklektiker und daher große Schauspieler — vollendet gemeistert.

Das Orchester der Luitpoldlichtspiele gibt dem Film die künstlerische musikalische Resonanz.

Auf Tigerjagd in Indien

stb. Der Name Hagenbeck, der uns mit der abgeklärten Ruhe eines alten Tierkenners und darum Tierfreundes als „Ansager" durch die Dschungel Indiens und auch durch einen Teil des religiösen Indiens geleitet, bürgt für die Qualität und Echtheit dieses selten schönen Tonfilms, bei dem man nur eines bedauert: daß ihn eine Reihe stolzer Tiere mit ihrem Leben bezahlen. Das Filmwerk des englischen Commanders Dyott, das unter dem Schutze des englischen Vizekönigs zustande gekommen ist, birgt aber auch so viele köstliche Momente flüchtenden und geschonten Edelwilds auf freier Wildbahn in unerschöpflichen Jagdgründen, daß wir getröstet bis zum Ende mitgehen, da drei prachtvolle Königstiger, von den angstvoll brüllenden Reitelefanten aus geschossen, auf der Strecke liegen. Zudem erzählt uns Hagenbeck, daß Nashorn und Elefant bei Todesstrafe nicht geschossen werden dürfen, mit seltenen Ausnahmen, so, wenn ein „böser Einzelgänger" seine eigene Herde beunruhigt und die Menschen in Gefahr bringt. Wir sehen Elefantenherden durch das Dickicht brechen, freilich ohne Bengt Bergs „weißen Reiter" auf dem Rücken; wir sehen den Elefanten als starkes, williges Arbeitstier auf schlammigen Holzplätzen Titanenarbeit im Dienste des Menschen verrichten und verlassen ergriffen eine Welt, wo Mensch und Tier als unzertrennliche Freunde gegen den gemeinsamen Feind kämpfen nach dem Willen der Schöpfung. Der Film läuft in den Kammerlichtspielen und wird wohl noch längere Zeit in München zu sehen sein.

Als Beiprogramm müssen wir leider wieder den unbeschreiblichen Schmarren der bekannten amerikanischen Kindergruppe, natürlich Metro-Goldwyn-Mayers, über uns ergehen lassen. Wo bleibt eine Filmprüfstelle gegenüber derartigem sträflichen Blödsinn?

Aus der Bewegung

Gau München-Oberbayern

Oberführung Süd

Mit Wirkung vom 1. Januar übernehme ich die mir von der Reichsleitung übertragene Oberführung-Süd. Am 1. Januar 1931 treten folgende Veränderungen ein:

Der Bereich Oberführung-Süd umfaßt folgende Gaue: München-Oberbayern, Schwaben, Niederbayern-Oberpfalz.

1. Den Gau Schwaben erkläre ich als selbständigen Gau, untersteht jedoch bis auf weiteres noch dem Gau München-Oberbayern.

2. Den Gau München-Oberbayern erkläre ich als selbständigen Gau und untersteht direkt der Oberführung-Süd bzw. der Reichsleitung.

3. Den Gau Niederbayern-Oberpfalz führt weiterhin Pg. Klaus Szell, Schwandorf.

4. Zum stellvertr. Gauführer von Schwaben ernenne ich Kam. Hans Siemann, Augsburg, Elsässer Straße 9.

5. Den Gau München-Oberbayern führe ich selbst weiter. Zum stellvertr. Gauführer von München-Oberbayern ernenne ich Pg. Oskar Neff, München, Augustenstraße 98. Gaugeschäftsstelle: München, Schellingstraße 37/I.

gez. E. Klein, Oberführer.

Hitler-Jugend Gau Südbayern

Neue Ortsgruppen:

Babenhausen. Anschrift: Theo Lorenz, Babenhausen.

Ebersberg. Anschrift: Fritz Brunner, Ebersberg, Bahnhofstraße 15.

Kolbermoor. Anschrift: Johann Meier, Kolbermoor.

Neuburg. Anschrift: Prof. R. Grübauer, Neuburg a. d. D.

Lindau. Anschrift: A. Deckelmann, Lindau-Aeschach.

Oberstaufen. Anschrift: Gg. Brückle, Oberstaufen.

Wasserburg. Anschrift: Osk. Winkler, Wasserburg.

Der Gaube 12/30 kam zum Versand. Ortsgruppen, welche denselben nicht erhielten, erstatten Fehlanzeige bei der Gauleitung, München, Schellingstraße 37/I. Die Gauleitung.

*

Weihnachts-Feier der Ortsgruppe 18. Am Samstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum Kochwirt, Thalkirchnerstraße 41, unsere Weihnachtsfeier statt. Weihnachtsbescherung arbeitsloser S.A.-Leute und Parteigenossen. Festredner des Abends: Pg. Stadtrat Fiehler! Alle Parteigenossen nebst ihren Angehörigen und Freunden ladet herzlichst ein die Ortsgruppenleitung.

*

Weihnachtsfeier. Am Samstag, den 20. Dezember 1930, abends 8 Uhr, findet im Mathildensaal eine deutsche Weihnachtsfeier der Ortsgruppen 9 und 20, des S.A.-Sturm 23 und 3 statt. Ein reichhaltiges und ausgewähltes Programm bürgt für würdigen Verlauf der Feier. Eintritt 1 M., S.A. und arbeitslose Parteigenossen 10 Pf. (gegen Ausweis). Vorher findet ab 5 Uhr Weihnachtsbescherung statt.

*

Ortsgruppe Gauting veranstaltet am Samstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Postsaal einen Abend unter dem Leitwort „Unsere Weihnacht". Die Ansprache hält Gauleiter Adolf Wagner, die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Pg. Friedrich Haag.

*

Ortsgruppe München 28. Am Samstag, den 20. Dezember, Weihnachtsfeier im Ortsgruppenheim, „Dietrich von Bern", Dietrichstraße 2 (gegenüber der „Vorstei"). Beschenkung der bedürftigen Kinder 6 Uhr. Beginn der Vortragsfolge 7.30 Uhr abends. Alle Ortsgruppenmitglieder und Freunde der Bewegung sind hierzu herzlichst eingeladen. Es wird gebeten, Kinder zwecks Entgegennahme eines kleinen Geschenkes mitzubringen.

*

Die Ortsgruppe Obermenzing der N.S.D.A.P. hält am Samstag, 20. Dezember 1930, im Saale des Gasthauses „Zum Alten Wirt" (Kiefer) in Obermenzing seine diesjährige **„Deutsche Weihnachtsfeier"** ab. Parteigenossen und Freunde sind herzlichst eingeladen.

*

Weihnachtsfeier in Ebersberg. Am Samstag, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Saale des Gasthofes zum Oberwirt in Ebersberg eine deutsche Weihnachtsfeier statt, zu der die Parteimitglieder und Gönner der Bewegung auf das herzlichste eingeladen sind.

*

Ortsgruppe Erding. Ab 1931 finden die Pflichtversammlungen der Pg. jeweils am 1. Samstag im Monat, also erstmals am 3. Januar 1931 im Parteilokal „Bahnhofrestauration Loipfinger" statt. S.A.-Treffen jeden Samstag, ab 7 Uhr abends. — Am Samstag, den 20. Dezember, abends 7 Uhr, findet gemeinsame Weihnachtsfeier der Pg. und S.A. bei „Loipfinger" statt. Deutsche Männer und Frauen sind als Gäste herzlich willkommen.

*

Ortsgruppe Planegg feiert am Samstag, den 20. Dezember, abends 6 Uhr, im Gasthof „Zur Eiche" „Deutsche Weihnacht". Kinder- und S.A.-Bescherung. Musikalische und deklamatorische Vorträge. Ansprache durch Pg. Dr. Dostler.

*

Ortsgruppe Deisenhofen. Am Samstag, den 20. Dezember 1930, abends 8 Uhr, findet in der Weißbierbrauerei Deisenhofen die diesjährige Weihnachtsfeier statt. Alle Pg. und Freunde unserer Bewegung sind herzlichst eingeladen.

*

Die Ortsgruppe Gern-Nymphenburg und Sturm 35 halten gemeinsam am Sonntag, 21. Dezember, ein deutsches Weihnachtsfest im Ortsgruppenheim, Restaurant Semmelmann, Gerner Straße 20. Beginn 4 Uhr nachmittags mit einer fröhlichen Kinderweihnachtsfeier. Abends 8 Uhr beginnt die Weihnachtsfeier für die Erwachsenen. Durch ernste und heitere Vorträge und Konzert einer Abteilung der S.A.-Kapelle ist für Unterhaltung bestens gesorgt. Alle Parteigenossen und Freunde sind herzlichst eingeladen.

*

Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Frauen. Sprechstunden: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr.

*

Kein Nationalsozialist darf Logenbruder sein. Auf verschiedene Anfragen teilen wir nochmals ausdrücklich mit, daß Nationalsozialisten keiner Loge, auch nicht der Druidenloge, angehören dürfen.

Achtung Rechtsauskunft! Die Sprechstunde für Rechtsauskunft fällt bis einschließlich 3. Januar 1931 aus. Nächste Sprechstunde am 10. Januar 1931, nachmittags 4—6 Uhr.

SPIEL-PLAN

Samstag, 20. Dezember.

Nationaltheater. „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater. „Marguerite : 3". Anfang 7.30 Uhr.

Prinzregententheater. „Paris Graf von Lodron". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus. „Sturm im Wasserglas". Anfang 7.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater. „Geschäft mit Amerika". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.
Samstag, 20. Dezember.

Erstaufführung: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 21. Dezember.

„Krampuzi". Anfang 3 Uhr. — „Das Land des Lächelns". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.
Samstag, 20. Dezember.

Schauspielhaus. „Schneewittchen und die Zwerge". Anfang 3.30 Uhr. — „Die Brücke". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus. „Hans Tannenbaum". Anfang 3.30 Uhr. — „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 21. Dezember.

Schauspielhaus. „Schneewittchen und die Zwerge". Anfang 3 Uhr. — „Sektion Rahnstetten". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus. Geschlossene Vorstellung für die Sozialdemokratische Partei. — „Der fliegende Holländer". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.
Sonntag, 21. Dezember.

Geschlossene Vorstellung. Anfang 2.30 Uhr. — Außer Abonnement, Vorstellung 4 zu kleinen Preisen. „Das Veilchen vom Montmartre". Anfang 6.30 Uhr.

Montag, 22. Dezember.

Außer Abonnement! 4. Kindervorstellung zu kleinen Preisen. „Lausbubenweihnacht". Anfang 4 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.
Sonntag, 21. Dezember.

Fremden- und Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen. Preise A. „. . . Vater sein dagegen sehr". Anfang 3 Uhr. — Preise B. „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 21. Dezember 1930.

Ostfriedhof: Wagner Anna, städt. Verw.-Inspektorsgattin, 47 J., 2.45 Uhr; Reimann Rosalie, Färbereibes.-Witwe, 75 J., 3 Uhr; Hofer Leonhard, Bäcker, 22 J., 2 Uhr.

Westfriedhof: Röhrle Elisabeth, Geschäftsführerskind, 2 J. 3 M., 2.30 Uhr; Hinterwimmer, Gastwirtsgattin, 60 J., 3 Uhr; Hofstetter Therese, Hausbesitzersgattin, 60 J., 3.15 Uhr.

Nordfriedhof: Obermeier Katharina, Schreinerswitwe, 72 J., 2.30 Uhr.

Waldfriedhof: Brunner Anna, Maurersgattin, 76 J., 3.30 Uhr; Ziegler Karl, Apotheker, 39 J., 3 Uhr; Lunkenbein Marg., M. Lyra, Barmherzige Schwester, 37 J., 2.30 Uhr.

Geschäftliches

Unsere Leser decken ihren Bedarf an Gummiwaren aller Art nur bei der Firma Michael Hahn, Gummiwarenfabrik, München, Neuhauserstraße 12.

Seit 41 Jahren besteht diese christliche Firma und ist auch seit dieser Zeit ununterbrochen in der bestbewährten Führung des jetzigen Inhabers.

Die Firma unterhält ein auswahlreiches Lager in allen technischen und chirurgischen Gummiwaren, sowie in erstklassigen Artikeln zur Kranken- und Säuglingspflege. Eine große Spezialabteilung für Linoleum und Wachstuche befindet sich im ersten Stock des Geschäftshauses und ist diese Abteilung als größtes Lager Süddeutschlands in allen Kreisen bekannt. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer unserer Zeitung.

Ein wertvolles, dabei billiges Weihnachtsgeschenk, mit Freuden begrüßt besonders von allen, die über die Weihnachtstage die Erholung voll ausnützen wollen, also von Überarbeiteten, Nervösen, Schwächlichen, — das ist eine schmucke Biocitin-Packung. Schon von 1.90 Mark bis 16.— Mark zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Spielplan der Münchener Theater vom 21. mit 28. Dezember

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Sonntag 21. Dezember	27/VI Das Christelflein Die Puppenfee (7.00) * 19501—19600, 19701—20000 § 50151—50275	Madame Sans-Gene (8.00) * 9201—9225, 18601—19000	Herr Doktor haben Sie zu essen? (8.00) § 54551—55375	Die tote Tante und andere Begebenheiten (3.30) Sturm im Wasserglas (7.30)	Wiener Blut (3.00) Viktoria und ihr Husar (8.00)	Meine Schwester und ich (4.00) Geschäft mit Amerika (7.30)
Montag 22. Dezember	A. P. Lohengrin (6.00) * 3801—4400, 16501—16800 19201—19500, 26801—27200 § 51326—52050	Die Stützen der Gesellschaft (8.00) § 62526—62725	—	Hamlet (7.30)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Geschäft mit Amerika (7.30)
Dienstag 23. Dezember	26/III Das Christelflein Die Puppenfee (7.30) * 451—500, 27201—27300 § 50276—50350	Die Stützen der Gesellschaft (8.00) * 6001—6300, 9001—9200	Neueinstudiert Nibelungen (8.00) * 6301—7000, 8601—9000	Sturm im Wasserglas (7.30)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Geschäft mit Amerika (7.30)
Mittwoch 24. Dezember	—	—	—	—	—	—
Donnerstag 25. Dezember	A. P. Die Meistersinger von Nürnberg (6.00) * 12626—12850 § 66251—66400	Die Stützen der Gesellschaft (8.00) § 53226—53275, 54301—54555	Die Nibelungen (8.00) § 50876—51000, 56901—56925 59051—59375	Hamlet (3.00) Sturm im Wasserglas (7.30)	Die 3 Musketiere (3.00) Viktoria und ihr Husar (8.00)	Meine Schwester und ich (4.00) Erstaufführung Das öffentliche Ärgernis (8.00)
Freitag 26. Dezember	A. P. Der Rosenkavalier (6.30) * 12851—13000 § 60001—60075	Katharina Knie (8.00)	Die Affäre Dreyfuß (8.00) * 15351—15550	Die tote Tante und andere Begebenheiten (3.30) Sturm im Wasserglas (7.30)	Das Dreimäderlhaus (3.00) Viktoria und ihr Husar (8.00)	Geschäft mit Amerika (4.00) Das öffentliche Ärgernis (8.00)
Samstag 27. Dezember	28/V Die Puppenfee Das Christelflein (7.30) * 16426—16500 § 66176—66250	Die Stützen der Gesellschaft (8.00) § 53051—53225	Die Nibelungen (8.00) § 53276—54000, 56026—56050 59901—60000	Sturm im Wasserglas (7.30)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Das öffentliche Ärgernis (8.00)
Sonntag 28. Dezember	27/II Die lustigen Weiber von Windsor (7.00) * 126—150, 12451—12625 § 66401—66750	Katharina Knie (8.00) § 53001—53050	Faust I (6.00) § 51001—51325, 56301—56600 57401—57450	Die tote Tante und andere Begebenheiten (3.30) Sturm im Wasserglas (7.30)	Viktoria und ihr Husar (3.00) (8.00)	Geschäft mit Amerika (4.00) Das öffentliche Ärgernis (8.00)

Gala-Eröffnung 25. Dezember nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr

ZIRKUSKUNST in höchster VOLLENDUNG

Das...!
ist das Motto, welches sich
KRONE
für seine Münchener Saison gewählt hat. — Mit einem wahrhaft
sensationellen
PROGRAMM
wird am 1. Weihnachtstag die diesjährige Spielzeit eröffnet werden. Nur erste Kräfte des internationalen Artistenmarktes sind verpflichtet. Einzigartige, für München vollkommen neue artistisch-circensische Darbietungen in buntem Wechsel mit erschütternd-ster Manegen-Komik bilden dieses Programm, mit dessen Besuch Sie sich selber die köstlichste
Weihnachtsfreude
bereiten werden.

Donnerstag, 25. Dez., 3 u. 8 Uhr
ERÖFFNUNG
Freitag, 26. Dez., 3 u. 8 Uhr
Samstag, 27. Dez., 3 u. 8 Uhr
Sonntag, 28. Dez., 3 u. 8 Uhr
Weitere Vorstellungen tägl. abds. 8 Uhr, Samstags u. Sonntags auch 3 Uhr nachm. – Kinder in allen Nachm.-Vorstellungen halbe Preise

ACHTUNG!
Morgen Sonntag
ist die
TIERSCHAU
wiederum v. ½10 Uhr bis 18 Uhr durchgehend geöffnet
Versäumen Sie nicht den Besuch dieser weltberühmten Musterschau von Tieren aus aller Welt
Neu! 3 kleine Elefantenbabys

KRONE

Liebes Christkind!
Ich wünsche mir:
Lebkuchen, Pralinen, viel Schokolade, überhaupt viele süße Sachen! Aber nur von
Fr. Reuther, Wittelsbacher Passage
München / Im Hause der Lichtspiele

Zum Weihnachtsfest
finden Sie reichste Auswahl in allen
Süßigkeiten
Pralinenpackungen, Kaufladenartikel, Baumbehang zu billigsten Preisen bei
K. Herrle, Inh. Herrmann Trollmann
München, Rindermarkt 10, Eing. Pettenbeckstr.

Café am Platzl
gegenüber dem Hofbräuhaus
2 Kapellen
nachmittags und abends Konzert
Das gute, deutsche Konzert-Café

Café-Restaurant Fahrig
im Hotel „Deutscher Hof"
Neuhauser Straße 40 München Tel. 90776 / 91455
Der angenehme Aufenthalt
Täglich nachmittags und abends Konzert
Erstklassige Küche
Bestgepflegte Weine und Biere
Eigene Konditorei
Inh. Hans Keckeisen

Schwarzwälders
Natur- und Kreszenz-Weine
Weihnachts-Sonderangebot
in ausgesuchten Qualitäten
Weiße Naturweine: Preis per Flasche ohne Glas ℳ
1929er Asterweilerer Weiterkreuzberg (Pf.) Wachst. Ullrich (vorzügl. f. Bowle u. Punsch 1.00
1929er Diedesfelder Heide (Pfälzer) Wachstum A. Ziegler 1.35
1929er Niersteiner Roßländer (Rhein) Wachstum Geschwister Schmitt 1.80
1928er Terlaner Hausmarke Glockenthaler Tiroler Naturwein 1.95
1925er Wachenheimer Leiten (Pfälzer) Wachstum Winzervereinigung 2.25
1928er Canzemer Altenberg (Saar) Orig.-Abf. m. Korkbr. Bisch. Priesterseminar 2.90
1921er Dürkheimer Schenkenböhl (Pfälzer) Wachstum Winzerverein, frisch-süß 3.40
Kurpfalz Riesling-Sekt, prima Qualität mit Steuer 4.80
Rote Naturweine:
1929er Grünstadter roter Höllenpfad (Pfälzer) Wachstum P. Simon (Punschwein) -.95
1928er Erlauer Burgunder (Ungar) Naturwein 1.70
1928er Lag ein Kretzer (Tiroler) Wachstum Deutschherrnritterorden 2.30
Große Auswahlliste und Verkauf im
Eckladen an der Löwengrube
München, Hartmannstr. 8, Tel. 90440
Torggel-Stube Platzl 8, am Büfett
Kommen Sie zum Probieren in meine Weinstuben

Anzeigen
im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar
größten Erfolg!

Werkstätte für
Frauen-Kleider
B. Koller
Tel. 22628 Baaderstraße 55/II l.

Dr. med. L. Violet
Augenarzt, Karlsplatz 4/I Rckgb.
Sprechzeit werktägl. 10—1 u. 4—7 Uhr Samstag 10—2 Uhr
Ersatzkassen Fernsprecher 95238

Nur kurze Zeit!
Lederjacken braun, Nappa, kräft. Qualität, nur 55 – und 46. M. Lederhosen Mark 35.—, Westen Mark 38.—.
Sport-Walter, München,
Rindermarkt 20/I Kein Laden!

Konditorei-Café
Decken Sie bitte Ihren Bedarf für die Festtage an
Lebkuchen, Stollen, Weihnachtsbäckereien
Schokoladen usw. bei
Pg. Karl Fischer, Adalbertstraße 41/a
Telephon 27972, Trambahn-Haltest. 10 und 20

Café
Telephon 25778
Orlando di Lasso
am Platzl Melchior Klein
Nachmittag- und Abend-Konzerte
Zahlreiche Zeitungen
Eigene Konditorei

Besucht
die im „Völkischen Beobachter" inserierenden Gaststätten!

CAFÉ LEHN
MÜNCHEN—THALKIRCHEN
Fraunbergstraße 2, Endhaltestelle Linie 20
Telephon 70257
ERÖFFNUNG
des neuerbauten Cafés, Samstag, 20 Dez. 1930, nachmittags 4 Uhr
EIGENE KONDITOREI / KONZERT

Musikalische Akademie
(Bayerisches Staatsorchester)
Abonnement-Konzerte
II. Serie
(6., 7., 8., 9., 10. Konzert)
Leitung:
Prof. Hans Knappertsbusch
Bayerischer Generalmusikdirektor
Chor: Lehrergesangverein München
(Chormeister Eduard Zengerle)
6. Konzert: 19. Januar, Hauptprobe: 18. Januar, 11 Uhr; 7. Konzert: 2. Februar, Hauptprobe: 1. Februar, 11 Uhr; 8. Konzert: 16. März, Hauptprobe: 15. März, 11 Uhr; 9. Konzert: 20. März, Hauptprobe: 27. März, 19 Uhr; 10. Konzert: 12. April, Hauptprobe: 12. April, 11 Uhr.
Programme siehe Plakate
Anmeldungen sind bis spätestens Sonntag, 28. Dezember 1930 schriftl. an die Musikalische Akademie, Nationaltheater, zu richten. Bisherige Abonnenten, welche ihre Plätze beizubehalten wünschen, wollen entsprechende schriftl. Mitteilung ebenfalls bis 28. Dez. einsenden. Die Verabfolgung der Karten für die fünf Konzerte findet statt am: 8. und 9. Januar, 10—13 Uhr sowie 10. Jan., 14—17 Uhr, an der Konzertkasse im Odeon (Eingang gegenüber dem Leuchtenberg-Palais). Abonnementspreise für die fünf Konzerte der II. Serie (einschließlich Lustbarkeitssteuer). Saalsitz I. Abteilg. 25 M., Saalsitz II. Abteilg. 20 M., Rang-Vorderplatz 20 M., Rang-Rückplatz 15 M., Saal-Stehplatz 7.50 M., Rang-Stehplatz 6 M. Abonnementpreise für die fünf Hauptproben der II. Serie (einschließl. Lustbarkeitssteuer), Sitzplatz 15 M., Stehplatz 6 M.

Die Zinsknechtschaft helfen Sie brechen, wenn Sie Ihren Weihnachtsbedarf decken bei
Gustav Posega
Haus korrekter Herrenmoden
Am Feilitzscheck
Am Kurfürstenplatz 1 a.

Gummi-Hahn
München, Neuhauser Straße 12
neben Pschorr
Außer allen technischen, sanitären und hauswirtschaftlichen Gummiwaren empfehle ich als besonders geeignet zu
Weihnachtsgeschenken
Ueberschuhe und Russenstiefel in größter Auswahl, Bädematten in neuer und praktischer Ausstattung, Wachstuchdecken in reizenden Mustern, Linoleumläufer und -teppiche, starke Gummischürzen, Toilettearlikel aus Gummi und Celluloid, neue moderne Gummispielwaren, Fußbälle für Kinder, gute Hosenträger u. Sockenhalter, Wringmaschinen, Gummiwärmflaschen, Katzenfelle.
— Braune Rabattmarken —

Aufklärung und Warnung!
Der Umlauf irreführender und kreditschädigender Gerüchte über die Firma
Ant. Seidl, G.m.b.H., in München
veranlaßte diese, am 21. 11. 30 ihre Lieferanten, Münchner Banken und hiesige Auskunfteien in einem vertraulichen Rundschreiben über den wirklichen, jeden Grund zur Beunruhigung ausschließenden Stand ihres Unternehmens aufzuklären. Gleichzeitig erbot sie sich, ihren Hauptgläubigern und deren Banken jederzeit Einsicht in ihre Geschäftsbücher zu gewähren, um die Haltlosigkeit der Gerüchte zu beweisen.
Die Auskunftsstelle München des Kartells der Auskunfteien Bürgel, der dieses Rundschreiben ebenfalls zugegangen war, bestätigte am 25. 11. 30 den Empfang mit dem Bemerken daß die von ihr erteilte Auskunft keinerlei schädigende Angaben enthalte und ihr die Firma Anton Seidl schon von jeher als solide und gut fundiert bekannt ist.
Trotzdem teilte die Auskunftei Bürgel unterm 10. 12. 30 ihren Abonnenten mit, die Firma Ant. Seidl habe ihre Zahlungen eingestellt und ihren Gläubigern einen Vergleichsvorschlag unterbreitet.
Diese Mitteilung der Auskunftei Bürgel war völlig unwahr und im Hinblick auf die beiden vorerwähnten Schreiben eine grobe und unverantwortliche Irreführung. Die genannte Auskunftei hat inzwischen ihren unwahren Bericht widerrufen, ihn von den Firmen, denen er zugegangen war, zurückverlangt und sie gebeten, von ihm keinerlei Gebrauch zu machen.
Die unterfertigten anwaltschaftlichen Vertreter der Firma Ant. Seidl G.m.b.H. geben Vorstehendes der Öffentlichkeit bekannt. Sie warnen nachdrücklich vor haltlosen und kreditschädigenden Ausstreuungen über die Firma Ant. Seidl. Sie sind in jedem Falle beauftragt, Urheber und Verbreiter unnachsichtlich zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen und für den entstehenden Schaden haftbar zu machen.
München, den 19. Dezember 1930.
Die Rechtsanwälte:
Justizrat Dünkelsbühler Professor Dr. Rheinstrom

Berlin!

Was weißt du, Volksgenosse, vom Kampf um Berlin, vom Kampf jedes einzelnen S.A.-Mannes? Das sieht alles so schön aus, wenn die braunen Regimenter mit Fahnen und Standarten und Musik durch die Straßen ziehen. Was aber hinter einem jeden von ihnen an Opfer und stillem Heldentum, an Schmerzen und Leiden, das ahnen nur wenige. Zieh' den Hut vor jedem Mann in Braunhemd; denn jeder hat gar viel, wahrhaft viel gegeben. Lies deshalb, wie unsere Jungen kämpfen und bluten:

Am 26. November stand der arbeitslose Arbeiter und S.A.-Mann Paul Krolikowski am Arbeitsnachweis in Neukölln. Ohne jeden Grund fielen sofort etwa 80 Kommunisten über ihn her.

Mit Fäusten und Füßen schlugen sie auf ihn ein, verletzten ihm beide Augen und Nase, außerdem trug er eine Gehirnerschütterung davon.

Am 27. November, abends, wurde eine zwölf Mann starke Zeitungsverteilerkolonne des Sturmes Gneisenau von etwa 40 Kommunisten überfallen. Hierbei wurde S.A.-Mann Otto Linger durch einen Schlag auf den Kopf verletzt. Die S.A. mußte sich zurückziehen. Hierbei wurden wiederum drei S.A.-Männer niedergeschlagen und verletzt, außerdem wurde S.A.-Mann Josef von seinem Motorrad heruntergezerrt und ebenfalls verletzt.

Der arbeitslose S.A.-Mann Josef Kokur wurde am 25. November von politischen Gegnern angegriffen, wobei ihm

die Hand gebrochen wurde.

Ich befand mich, so erzählt S.A.-Mann Lawenda, vor dem Hause Berliner Straße 77, auf dem Wege, einer Schülerin Gesangsunterricht zu erteilen. Hinterrücks wurde ich plötzlich angespuckt, ich drehe mich um und sehe 7—8 fragwürdige Gestalten.

Im Begriff weiterzugehen, erhalte ich hinterrücks wuchtige Schläge über Kopf und Ohr. Bei dem nun sich entwickelnden Kampf verlor ich meinen Schirm und Schlüssel. Nachdem das Gesindel entflohen war unter Mitnahme meines Eigentums, entdeckte ich einen Polizisten, welchem ich das Geschehene vortrug, der sagte mir aber, ich möchte meine Meldung in der Spreestraße machen. Das war die ganze Hilfe.

Die S.A.-Männer Wengel, Geppert, Blankenburg, wurden am 27. November, abends 7.15 Uhr, von ca. 12—14 Kommunisten vor dem Hause Gneisenau-Straße 110

beim Zeitungsverteilen überfallen und ihnen Zeitungen entrissen.

Der Straßenaufsichtsbeamte Nr. 1806 vom Revier 102, Kreuzberg, weigerte sich einzuschreiten und das Überfallkommando zu benachrichtigen, trotzdem er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Kommunisten die Zeitungen in ihr Lokal gebracht hätten, und außerdem geäußert hatten, weiteren Kameraden aufzulauern.

S.A.-Mann Bierhals wurde am 28. November von etwa 40 Kommunisten überfallen. Über den Vorgang gibt er nachstehenden Bericht:

Ich traf mich mit SA.-Mann Herbert Konarkowski am Freitagabend um 8 Uhr am Halleschen Tor mit noch anderen Kameraden, um Pg. Thiel (Zeitungshändler) nach der Nostizstraße (Wohnung) zu geleiten. Wir gingen unserem Kameraden immer hinterher und kamen nun in die Gneisenau-Straße. S.A.-Mann Herbert K. und ich sahen nur noch 10 Kameraden (meist H.J.) und gingen die Gneisenau-Straße weiter geradeaus bis zur Schleiermacher-Straße.

Als wir kurz vor der Solm-Straße waren, ging ein junger Mann an uns vorüber und verschwand in der Solm-Straße. Wir hatten gerade die eben genannte Straße überschritten, als wir hinter uns eine ganze Horde Kommune im Laufschritt ankommen hörten. Einer von der Bande versperrte uns den Weg und fragte gleichzeitig, was wir hier herumspionierten. Schließlich umringte uns die ganze Bande und untersuchte uns nach Waffen und Abzeichen. Nun nahm mir einer meine Brieftasche aus der Jakettasche und steckte sie zu sich.

Mit einmal hörte ich hinter mir eine Stimme: „Dett is ja Bierhals, der berüchtigte Faschist aus de Horn-Straße, hauten man in die Schnauze."

Mir wurden bei dem ganzen Vorfall die Hände auf dem Rücken festgehalten, und so mußte ich mir gefallen lassen, daß mir einer von denen mit einem Koppel um die Ohren schlug.

Dann befreite ich mich und gab dem links neben mir Stehenden einen rechten Haken, schob die anderen zur Seite und rannte quer über die Gneisenau-Straße, wobei ich ein 1 Meter hohes Gelände überspringen wollte und zu Fall kam. Hinter mir wurde ein wüstes Feuer eröffnet (zirka 15 Schuß), aber zum Glück traf keine Kugel, sondern die Bande stürzte sich auf mich und

schlug mit Totschlägern, Schlagringen und Messern auf mich ein, wobei ich erhebliche Kopf- und Beinverletzungen erlitt.

4000 in Bremen

General Litzmann und Pg. Herzog entflammen die Herzen

Bremen, 17. Dezember.

„Nach der Schlacht bindet den Helm fester", dies Wort gilt auch für Bremens Nationalsozialisten. Als unbestrittene Sieger gingen wir mit 100prozentigem Gewinn gegenüber der Reichstagswahl aus der Bürgerschaftswahl hervor, und schon stehen wir als erste Partei zu neuem Kampf wieder auf dem Plan. Unser alter Waffenmeister Hildebrandt, der 81jährige General Litzmann, und unser jugendlicher Brigadeführer Weser-Ems, Pg. Herzog, Oldenburg, rütteln die Massen auf, predigen Tausenden die Idee des Nationalsozialismus.

Litzmann spricht:

„Ich war schon Nationalsozialist, als ich 1870 in den Krieg zog und meine Mutter mir schrieb: Es ist nicht nötig, daß du lebst, wohl aber, daß du deine Pflicht tust! Nationalsozialismus ist angewandtes Frontkämpfertum. Wir fragten vor dem Sturm nicht nach politischer Einstellung, Herkunft oder Vermögensverhältnissen, wir fragten nur: Hast du ein deutsches Männerherz in der Brust? Dann vorwärts!

Auf den Alten Fritz folgte Jena und Auerstädt, auf die Befreiungskriege folgte Metternich, auf Bismarck folgte der Materialismus und Klassenkampf. Bismarcks Entlassung war der erste Spatenstich zum Grab der deutschen Ehre und Freiheit. Auf das Wellental folgte aber immer noch wieder ein Wellenberg, und ich habe auch diesmal das feste Vertrauen, daß der deutsche Geist uns wieder hochbringt. Hitlers weltgeschichtliches Verdienst ist die Wiedererweckung des deutschen Geistes im Nationalsozialismus!

Wir leben heute in einer gleichen Zeit wie 1813. Wenn Blücher heute lebte, wäre er Nationalsozialist! Der Marschall Vorwärts würde nicht mit matter Stimme mahnen: Seid einig, einig, einig! Blücher hätte den Beweis erbracht, daß man auch als Generalfeldmarschall und noch im hohem Lebensalter kämpfen kann den Kampf für Freiheit und Brot. Der Marschall Vorwärts hätte die Polengesetze und den Youngplan nicht unterschrieben!

Die Führer von 1813 waren keine Bürokraten und Gamaschenhengste, keine Höflinge und Parteibonzen, sondern aufrechte deutsche Männer! Damals meldeten sich Tausende freiwillig zu den Jägerkorps, heute gehört der Deutsche in die nationalsozialistische S.A.! Auch ich würde mir das Braunhemd noch anziehen, aber der Sturmführer kann mich alten Knaben nicht mehr gebrauchen.

Wir kämpfen gegen die Lüge für die Wahrheit! Wir fürchten kein Korruptions- und Republikschutzgesetz: heute ist es keine Schande, sondern eine Ehre bestraft zu werden! Auch ich will mich für meine Überzeugung gern noch einsperren lassen, und ich würde aufrechten Ganges ins Gefängnis gehen.

Wir kämpfen gegen die Ungerechtigkeit für die Gerechtigkeit! Wir wollen ein Gesetz zum Schutze der deutschen Nation.

Wir kämpfen gegen den Marxismus für den Sozialismus! Der deutsche Arbeiter verbittet es sich, mit dem dreckigen chinesischen Kuli auf eine Stufe gestellt zu werden. Wir wollen ein gemeinsames deutsches Volk der Arbeiter der Faust und der Stirn sein. Nicht jedem das gleiche, sondern jedem das, was ihm auf Grund seiner Leistung zukommt: Jedem das Seine! Und wir fordern vom Führer, daß er der erste Diener ist.

Wir kämpfen gegen den Pazifismus für den Wehrwillen des Volkes! Wenn unsere Nachbarn bis an die Zähne bewaffnet sind, müssen auch wir ein Heer haben. Wir wollen uns nicht von jedem Narren beleidigen und belästigen lassen, wir wollen uns verteidigen und lieber untergehen als versklavt sein.

Wir kämpfen gegen die Herrschaft des jüdischen Weltkapitals! Wir wollen gerechte Entlohnung für die Arbeit. Solange das Volk hungert, hat der Feind keinen Pfennig zu bekommen.

Wir kämpfen gegen die Gottlosigkeit für das Christentum! Wir wollen unsern Gott bitten, Land und Volk zu unterstützen im Kampf gegen Betrug und Verrat. Wir lassen uns daran auch nicht von dem angeblich frommen Herrn Wirth hindern! Wir bekennen uns nicht zu einer bestimmten Konfession, und wir verwahren uns dagegen, als judaromhörig bezeichnet zu werden. Es ist unsere Aufgabe, die schwarzrote Internationale zu stürzen!

Wir stehen im Kampfe für Deutschlands Ehre und Freiheit!"

Pg. Herzog spricht:

„Was haben die anderen in zehn Jahren mit ihrer Realpolitik erreicht? Hunger und Elend! Wir wollen nicht nur die wirtschaftliche Not sehen, wir wollen die Ursache finden: Die Zerrüttung und Zermürbung unseres Volkes an Leib und Seele. Wir Nationalsozialisten wollen keine Tagesfragen behandeln, wir sind eine Weltanschauung, wir wollen unserem Volk eine gesunde Lebensgrundlage geben.

Zackig setzt die Gausturm-Kapelle ein mit dem Deutschlandlied, 4000 deutsche Männer und Frauen stehen Schulter an Schulter mit erhobenem Arm und geloben es unserem Litzmann: Deutschland, Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht. Noch einmal beginnt die Musik, das Horst-Wessel-Lied ertönt aus tausend Kehlen: Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschieren im Geist in unseren Reihen mit!...

H. B.

Severings politische Kinder

14 Kommunisten vor Gericht — „Viehisch und bestialisch gingen die Kommunisten gegen die Nationalsozialisten vor", sagt das Gericht — Gefängnis statt der beantragten Zuchthausstrafen

Görlitz, 17. Dezember.
(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Am Montag spielte sich hier vor dem Erweiterten Schöffengericht ein Monstre-Prozeß ab, dem die bekannten Vorgänge am Bußtag zugrunde lagen. Eine Horde von 50 bis 60 Kommunisten hatte am genannten Tage einen geplanten Überfall auf unsere etwa 25 Mann starke S.A.-Abteilung, die harmlos von einem Ausflug nach Hause kam, in der Dunkelheit unternommen und die S.A.-Leute furchtbar zugerichtet.

Der Görlitzer S.A.-Führer Kramer wurde — wie selbst das Gericht zugeben mußte — in geradezu „viehischer und bestialischer" Weise mit Knüppeln und mit einem Messer bearbeitet, daß er dreimal hintereinander zusammenbrach und ohnmächtig und lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Ferner wurden zwei andere Pgg. so schwer verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten und heute noch nicht vollkommen wiederhergestellt sind, von den vielen Leichtverletzten ganz zu schweigen.

Die Gerichtsverhandlung beleuchtete in geradezu erschütternder und schauerlicher Weise das kommunistische Untermenschentum. Wegen mangelnder Beweise waren nur (!) 14 Kommunisten auf der Anklagebank, die fast restlos mehrfach und schwer vorbestraft sind; einer von ihnen allein zehnmal und ein noch Jugendlicher schon dreimal. Unter den Vorstrafen waren Totschlag, Unterschlagung, Diebstahl (auch im Rückfall), Abtreibung usw. Dabei besaßen die Kerle noch die Frechheit, sich vor Gericht mit „Rotfront"-Rufen zu begrüßen, wogegen das Gericht natürlich energisch eingeschritten ist.

Zu einem Zwischenfall kam es, als der kommunistische Stadtverordnete (!), der übrigens das Gericht mit der Hand in der Hose anredete, dem Kriminalsekretär Winzek bei dessen Zeugenaussage ins Gesicht schlug, womit er ad oculos demonstrierte, „wie sie's machen". Die sofort über ihn verhängte Haftstrafe quittierte er mit zynischem Lächeln.

Aus der Beweisaufnahme ergibt sich folgendes Bild:

Die S.A.-Abteilung war am Bußtag nachmittag zu einem Ausflug nach Ludwigsdorf gezogen, was von den kommunistischen Rädelsführern bemerkt worden war. Ein mysteriöser Einäugiger, den man bisher noch nicht ausfindig machen konnte, trommelte in den Wohnungen die „zuverlässigen" Kommunisten zusammen mit der Devise: „An den Nikolaigraben kommen! Die Nazis sollen eine Abreibung bekommen!"

Von dort zog man nach den Baracken an der Rothenburger Straße, wo diese nur schlecht beleuchtet ist. Gegen Abend wurde durch einen Motorradfahrer die Fühlung mit den heimkehrenden Nationalsozialisten aufgenommen. Zwischen zwei Laternen, wo es ziemlich dunkel war — Feigheit war noch immer die Stärke des Untermenschentums — hatten die Kommunisten in Stärke von 50 bis 60 Mann Aufstellung genommen, rechts auf einer kleiner Anhöhe stehend, links im Graben versteckt.

Sie hatten sich mit Zaunlatten und Ästen von Obstbäumen (laut eidlicher Zeugenaussage)

bewaffnet. Als die ersten Nationalsozialisten im Zuge, harmlos singend, an den, zur Stadt zu, letzten Kommunisten vorbeikamen, gab der Anführer der kommunistischen Horde, Hollack, das Signal:

„Jetzt druff auf die Hunde! Druff, druff, Hitler verrecke!"

Es wurde auch festgestellt, daß kurz vor der Ankunft der Nationalsozialisten etwa 20 in einer Baracke versammelte Kommunisten alarmiert worden sind mit: „Jetzt kommen sie!"

Was sich dann abspielte, ist so niederträchtig, so schmutzig, so ekelhaft, so gemein, daß wir nur einiges herausgreifen wollen: Der erwähnte S.A.-Führer Kramer wurde durch Knüppelschläge auf den Kopf niedergeschlagen. Als er wieder zu sich kam, hörte er eine rauhe Stimme: „Der verstellt sich bloß, druff, druff!" Und wieder wurde er besinnungslos geschlagen. Dann schleifte man ihn über die schmutzig-nasse Straße, und als er wiederum für kurze Momente das Bewußtsein zurückerlangt hatte, erging es ihm zum dritten Male so. Auch ein anderer niedergeschlagener Kamerad wurde über die Straße geschleift. Einem anderen riß eine kommunistische, wegen Abtreibung vorbestrafte Frau das Parteiabzeichen aus der Krawatte, so daß auch diese zerriß.

Gleichsam triumphierend zeigte sie das Abzeichen nach der Schlacht ihrer versammelten Sippschaft in den Baracken und rühmte sich noch, einem Manne die Geldtasche und ein Portemonnaie gestohlen zu haben.

Durch ärztliches Sachverständigengutachten wurden die Verletzungen, die von mit Nägeln beschlagenen Knüppeln, Zaunlatten, Messern, Fußtritten usw. herrühren, bestätigt.

Der Oberstaatsanwalt Freiherr Roeder von Diersburg betonte in seinem Plädoyer ausdrücklich — wie schon erwähnt —, daß es sich um eine bewußte und planmäßige, unter Rädelsführerschaft stehende Zusammenrottung handelt und **daß die S.A.-Leute in „roher, viehischer, bestialischer und rücksichtsloser" Weise mißhandelt worden sind. Deswegen müsse auf schwere Strafen erkannt werden.**

Staatsanwaltschaftsrat Breisig, der über das Strafmaß sprach, beantragte in zwei Fällen wegen der Schwere des Verbrechens des Landfriedensbruchs Zuchthaus (ein Jahr, sechs Monate und ein Jahr), in den anderen Fällen Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu einem Jahr, neun Monaten, in einem Falle Freispruch wegen Mangels an Beweisen.

Das Gericht, das bis in die Nacht hinein tagte, verurteilte die Kommunisten nur zu Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu einem Jahr, im ganzen wurde auf 85 Monate Gefängnis erkannt. In drei Fällen mußte auf Freispruch erkannt werden, aber nicht etwa — wie das Gericht in seiner Begründung ausdrücklich hervorhebt — weil die Angeklagten etwa unschuldig seien, sondern weil infolge verschiedener Zeugenaussagen-Verweigerungen die Beweise lückenhaft seien.

Siegfried Schmied.

Die 5. Auflage der Volksausgabe von
ADOLF HITLER
MEIN KAMPF
43.-52. Tausend, innerhalb 6 Tagen
vergriffen!
Neuauflage im Druck, erscheint anfangs Januar 1931
Verlag Franz Eher Nachfolger, München 2, NO.

Wir hämmern bis zum letzten Tag

Bautzen: Vergangenen Montag sprach Pg. Abg. Krebs aus Prag in den überfüllten Krone-Sälen über das Thema: „Die Fratze des Marxismus". Rasende Begeisterung der 1500 Besucher lohnte die trefflichen Ausführungen unseres Pg. Krebs. In der Aussprache bekannte sich ein ehemaliger SPD.-Anhänger mit Begeisterung zur Idee Adolf Hitlers und forderte die Anwesenden auf, mitzukämpfen unter dem Banner des Hakenkreuzes. Ein starker Kampfschatz und zahlreiche Anmeldungen waren der äußere Erfolg des Abends.

Gütersloh: Pg. Ahlemann sprach hier vor überfülltem Saale und zeigte in scharfer Abrechnung die Seuche und den volkswirtschaftlichen Schaden der jüdischen Warenhäuser. 20 Neuaufnahmen, ein reicher Kampfschatz. Der Kampf geht auch hier erfolgreich weiter!

Koblenz: Riesenversammlung mit Pg. Göring, M. d. R., in der Stadthalle. Lange vor Beginn der Versammlung ist der Saal mit den Tribünen überfüllt. Unter dem stürmischen Beifall der Tausende reißt der Redner in überzeugenden, oft mit beißender Ironie gewürzten Sätzen dem völkermordenden Marxismus die Maske vom Gesicht. Fazit: „Wo der Marxismus herrscht, geht ein Volk, eine Nation zugrunde"! Aber auch den sogenannten bürgerlichen Parteien, die vor lauter Halbheit und Wohlanständigkeit nichts Besseres wissen, als dem Marxismus die Steigbügel zu halten, hielt Pg. Göring ihr Spiegelbild vor. Auch unsere S.-A.-Kapelle trug durch ihre Mitwirkung zu dem großen Erfolge des Abends bei.

Breslau: Massenversammlung mit Pg. Münchmeyer im überfüllten Schießwerdersaale ein Bombenerfolg. Kopf an Kopf gedrängt, lauschten die 4000 Zuhörer den Worten unseres Redners, der mit Zentrumspolitik und Marxisten entscheidend abrechnete. Die kommunistischen Gegendemonstrationen verliefen kläglich.

Schlochau: Pg. von dem Knesebeck, M. d. R., sprach hier vor überfülltem Saale. Seine Abrechnung mit den marxistischen Parteien, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, fand tosenden Beifall. Neuaufnahmen und Kampfschatzspenden waren der Erfolg.

Jastrow: Massenversammlung mit Pg. Kasche, M. d. R., heute glänzend verlaufen. Unter stürmischem Beifall rechnete er mit der Brüningregierung und der S.P.D. ab. Anschließend sprach Oberförster Bütow über neupreußischen Gesinnungsterror. Neuaufnahmen und ein guter Kampfschatz waren der äußere Erfolg. Dann folgte eine stark besuchte Mitgliederversammlung.

Flötenstein: Hier, in der Hochburg der S.P.D. und des Zentrums, sprach Pg. Kasche, M. d. R., vor einer gut besuchten Versammlung. Trotz Gebrüll des Reichsbanners und seiner Freunde konnte Pg. Kasche in markigen Worten den Verrat der marxistischen Parteien kennzeichnen. Eine Ortsgruppe wurde gegründet. Damit sind wir in den letzten Stützpunkt der S.P.D. eingebrochen.

Nordhausen. Im vollbesetzten großen Saale des Riesenhauses sprach Pg. v. Ribbentrop über das Thema „Sturm über Deutschland". Mit größter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Ausführungen des Redners. Zum Schluß setzte langanhaltender Beifall ein. Die Marxisten hatten es vorgezogen, fernzubleiben. Aussprache fand trotz Aufforderung nicht statt. Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem dreifachen Heil auf unseren Führer und Vaterland schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Ein armes M.d.R. der B.V.P.

Helmerich heißt es

Wir brachten in unserer Nr. 281 folgende Anfrage aus unserem Leserkreis:

Wie ist es möglich, daß heute, wo es Tausende von arbeitslosen Angestellten gibt, die Frau eines Reichstagsabgeordneten in einem Privatbetrieb als Sekretärin tätig ist? Es handelt sich um die Frau des Reichstagsabgeordneten der Bayerischen Volkspartei, H. Helmerich, der noch dazu Vorsitzender des christl. Bayer. Eisenbahnerverbandes ist. Die monatlichen Bezüge dieses Herrn sind also folgende: 1. das Gehalt als Reichsbahnassistent, 2. als Vorsitzender des Bayer. Eisenbahnerverbandes, 3. die Diäten als M. d. R. und 4., da ihm anscheinend diese 3 Einkommen nicht genügen — das Gehalt seiner Frau, was insgesamt das ganz nette Sümmchen von zirka 1700 Mark monatlich ergibt, mit welchem sich schon leben läßt. Außerdem ist Helmerich noch Hausbesitzer.

Stimmt das?

*

Auf diese Anfrage erteilte der Bayerische Volksparteiler Helmerich folgende Antwort:

1. Es ist richtig, daß ich den Gehalt eines Assistenten habe.

2. Es ist unrichtig, daß ich als Vorsitzender des Bayerischen Eisenbahnerverbandes einen Gehalt beziehe. Richtig ist, daß ich als Vorsitzender des Bayerischen Eisenbahnerverbandes eine Aufwandsentschädigung für meine Ausgaben erhalte, und daß ich selbst die Höhe der Aufwandsentschädigung, die mir die Gesamtvorstandschaft zugesprochen hätte, nicht angenommen habe.

3. Die Diäten als M. d. R. beziehe ich ebenso wie die M. d. R. der N.S.D.A.P.

4. Meine Frau ist schon vor der Verehelichung beruflich tätig gewesen und befindet sich seit 19 Jahren bei ein und demselben Arbeitgeber. Ich wäre froh, wenn ich soviel verdienen würde, daß meine Frau nicht auf Verdienst angewiesen wäre.

5. Es ist richtig, daß ich Hausbesitzer bin. Es ist auch ebenso richtig, daß ich seit zehn Jahren jedes Jahr 500 bis 1000 M. mehr Ausgaben als Einnahmen auf dem Hause habe, und daß ich trotzdem einer Witwe dauernd die über 100 Prozent der Friedensmiete gehenden Mietzinszuschläge nachlasse."

*

Ein Kommentar noch zu der sozialen und sittlichen Einstellung dieses Vertreters der „christlichen" Bayerischen Volkspartei würde jeden Eindruck nur abschwächen. Die Millionen Arbeitslosen, die monatlich mit 50 Mark und noch weniger mit Familie leben müssen, werden sich diesen Vertreter christlicher Belange und seine ganze Partei besonders merken müssen.

Nationalsozialistische Skihütte

Auf dem Wurstein bei Schleching. Großartige Lage und Fernsicht. 1100 m Höhe. Sehr gutes Skigelände, auch für Anfänger. Wohnraum mit Herd, Schlafraum (nicht kalt). Hütte fast neu. Windgeschützt. Bester und billigster Erholungsaufenthalt das ganze Jahr hindurch. (Keine irgendwie geartete Gewinnerzielung, daher streng gemeinnützig!) Anfragen an
Pg. Gg. Geeger, Schleching im Chiemgau (Obb.

Impressor-Vervielfältiger
250 Druck stündlich RM. 82.50 frei Haus
1000 Druck stündlich RM. 90.— frei Haus
3000 Druck stündlich RM. 140.— frei Haus
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. Einwandfreies Arbeiten garantiert
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Keilich, Büro-Maschinen, Dresden-A, Blumenstr. 71 A

Horst Wessels Vermächtnis
Wessel-Lied und Göbbels S.A.-Rede Schallplatten RM. 3.50
Horst-Wessel-Lied Originalnoten für Klavier RM. 1.50
Zeugmeisterei Ost
Berlin SW 48 - Hedemannstraße 10

Rasierklingen
1 Stück 20 Pfg.
5 Stück 35 Pfg.
Hersteller: Sturmführer Adolf Schönhoff Solingen-Weyer
Verlangt überall nur diese Klinge!

Seit 42 Jahren bekannt!
Möbel - Klotzbach
Durch Ersparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell
Corneliusstraße 23 (Rückgebäude)
Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

Wäsche mit Luft!
Spart Arbeit, Geld, Wäsche
Nur noch 4 M., Wringer 8 M., zusamm. Portofreie Sendung 7.80 M. franko. Prospekt gratis. Wiederverkäufer gesucht.
R. Schneider, Berlin 3, Wilhelmstr. 33

Endlich Nichtraucher
in 2 Tag. garant. durch Nira-Mundwasser das beste und neueste Mittel. Prospekte frei!
Kl. Flasche RM. 3.—, Gr. Flasche RM. 5.—
Nira-Vertrieb, Magdeburg A 13
Postschließf. 417

Möbel in riesiger Auswahl sehr preiswert
Möbelhaus Schneider
Lämmerstr. 3 beim Hauptbahnhof parterre u. 2 Etagen
Auf Wunsch kleinste Wochen- oder Monatsraten eventuell ohne Anzahlung. Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärts. Von 8 Uhr morgens b. 7 Uhr abends durchgehend geöffnet.

Sie kaufen an der Quelle
Prima Schuhwerk
„I. Deutsche Wertarbeit"
In ausgezeichneter Paßform zu weit herabgesetzten Preisen

Gamaschen- oder Motorrad-Stiefel braun, Rindbox, wasserdichtes Futter Doppelsohle M. 18.-
Schwarzer Boxcalf-Herren-Stiefel weiß gedoppelt, halbrunde Form, Rahmenarbeit M. 14.50
Herren Halbschuhe in braun u. oxblood, kantig, halbrund, bequem rund, Rahmenarbeit M. 14.50
Sie kaufen nur bei mir so billig u. gut. Alle Sendungen erfolgen per Nachnahme. Porto geht zu meinen Lasten. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet, wie auch Zurücknahme ohne jegliche Kosten für Sie.
Schuhwaren-Engros-Vertrieb
Jean W. Dengler, Nürnberg
Laufertorgraben 18 a.

Hakenkreuzschmuck

Damenring, echt Silber, M. 3.50; Herrenring, echt Silber, M. 3.50; Damenring echt Gold, M. 11.50; Herrenring echt Gold M. 15.—; Halskette, echt Silber, M. 3.50; Halskette, echt Gold, M. 15.—; Damennadel, echt Silb. M. 3.50 ... Bei Nichtgefallen Geld zurück. Abbildungen kostenlos.
Juwelier Schwabe, Apolda i. Thür.
Gegründet 1901.

Private Kraftfahr-Kurse
Ausbildung für sämtliche Klassen / Entgegenkommende Bedienung / Abgeschloss. große Übungsbahn
Fritz SCHILD
Hiltensbergerstr. 22a
Haltest. Josefsplatz Linie 7 und 17
Tel. 371 242

Der billige Füllfederhalter mit Zeichenfarben (Konkursmasse) p. Stück nur M. 1.60
Versand nur p. Nachn. Postkarte genügt. Porto extra. J. Reithmayer, Bezirksgesch. Ottobrunn b. München

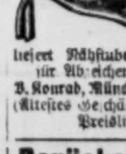
Offiziers-Reitstiefel

Rindbox M. 35.-, Sportstiefel usw. liefert erstklassig. Ortsgruppen erhalt. Vergütung.
b. Zählfd. ... Oberleutn.

50 % Provision
zahlen wir Fachleuten (auch Reisenden usw.) für Vertrieb unserer gläng. bew. freiverkäufl.
Hauskuren
(Wacholder- und Lecithinkuren) an Private. Täglich Geld.
Sanovit u. Versand-Zentrale, Bad Pyrmont, Schließfach 29

Weihnachts-Verkauf
Besonders preiswerte Angebote in Schuhwaren
für Sport, Mode und Orthopädie
Hauptpreislagen: 12.50 bis 24.—
Schuhhaus RID
München, nur Fürstenstr. 7
Keine Filialen! Keine Vertreter!
Gegründet 1873
Durchgehend offen von 8—19 Uhr.

Praktisches Weihnachts-Geschenk
Blitz-Binder gebunden auf den Blitz-Halter sitzen mit einem Griff fest und schön.
Blitz-Halter 45 Pf.
bei H. RUHL
Dachauer Straße 64
gegenüb. Löwenbräukeller, Eingang Dachauer- und Schleißheimer Straße

Fahnen

Fahnenspitzen
Fahnenstangen
Wimpel
Armbinden
Tischstandarten
Kranzschleifen
liefert Nähstube und Versandgeschäft für Abzeichen der N.S.D.A.P.
B. Konrad, München, Melusinenplatz 11/I.
(Ältestes Geschäft in Hakenkreuzfahnen.)
Preisliste verlangen!

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Kaufhaus

Hans Schrott

München / Heßstraße 90
Ecke Schleißheimerstraße

Das Haus für gediegene, preiswerte Qualitäts-Ware!
Aufmerksame Bedienung!

Damen-, Herren-, Kinder-, Babywäsche / Bett-, Tisch-, Trikotwäsche / Wollwesten, Pullover Hemdentuche, Schürzenstoffe, Zufür, Damaste, Inlett / Sämtliche Kurzwaren

Größte Spezialität:
Strümpfe, Herrensocken, Schlupfhosen für Damen und Kinder in allen Ausführungen

Abgabe v. braunen Rabatt-Marken!

Rabatt-Sparbücher werden bei mir eingelöst!

Gute u. preiswerte **TEPPICHE** für das Fest

Teppiche		Läufer		ca. 100 Original	Vorlagen		Diwandecken	
Bukle	von 32.- an	Cokos	von 1.95 an	China-Teppiche	handgewebt v.	1.75 an	Gobelin	von 13.50 an
Velour	von 68.- an	Bukle	von 2.95 an	hervorragend schön	Bukle	v. 3.50 an	handgewebt v.	19.- an
Wollplüsch	von 78.- an	Velour	von 8.60 an	und außer-	Velour	v. 8.60 an	Moquette	von 23.- an
Tournay	von 125.- an	Tournay	von 14.75 an	gewöhnlich billig	Tournay	von 18.50 an	Wollmoquette	v. 31.50 an

Besichtigen Sie bitte das Lager ganz unverbindlich. Sie werden mit größter Zuvorkommenheit bedient. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

MAX FÄRBER / München, Marienplatz 28/I

Radio Söhring
München
Bahnhofpl. 6 Ecke Luisenstr.
Filiale Färbergraben
59452, 50765

Radio-Anlagen
Praktische Geschenke!

Netzempfänger
Gleich- und Wechselstrom mit und ohne eingebauten Lautsprecher

„Telefunken" M. 137.50 165.— 168.— 425.— 440.— 595.—
„Siemens" M. 92.— 149.—
„Mende" M. 234.— 259.—
„Tefakkord" M. 163.50 165.50
„Tefadyn" mit eingebautem dynamischem Lautsprecher M. 277.—
„Blaupunkt", „Lumophon", „Selbst", „Huth", „Owin" usw.

Lautsprecher M. 27.- 32.- 56.- 84.-
Vorführung im eigenen Heim kostenlos!

Schallplatten
Alles für den Bastler!
Teilzahlung!
Prompter Versand hier und auswärts!
Alle Reparaturen.

Beteiligung
sucht in Büroleitung und Reisetätigkeit erfahrener, älter. Kaufmann bis 15000 RM. bar Interessen-Einlage. Auch Geschäftskauf (Übernahme) oder angenehme Dauerstellung gegen Sicherheitsleistung (Filialleitung) kann in Frage kommen. Offerten unter S. T. 10993 an Ala Haasenstein & Vogler, Stuttgart

Wenn Sie Personal, wenn Sie Stellung suchen, wenden Sie sich an den
„Deutschen Frauendienst"
Gemeinnützige Hilfsstelle für Tätigkeit suchende Frauen und Töchter gebildeter Stände. Leitung: Frau Rittmeister Else Burk, Markdorf, Baden. Anfr. bitte Rückporto beifüg.

Hoher Verdienst laufende Einnahme
finden Händler, Hausierer, Ladengesch., erwerbsl. Pg. durch Vertrieb ständig gebr. Bedarfsartikels. Prospekt frei, 2 Muster gegen 50 Pf. in Marken.
Schneidt, Erfurt 5
Wilhelmstraße 26

Zahnärztl. Praxis
Kleinstadt. Nähe des Rheins. Eisenbahnknotenpunkt. Relig. gemischt. einziger Zahnarzt in 20km Radius Versorgungsgebiet. 10000 Einw., erfkl. Existenz, modern und kompl. eingerichtet, wegzugshalber abzugeben. Erforderl. 5000 M. Übergabe spätestens 1. Februar 1931. Zuschr. unter 15799 an den „Völkischen Beobachter".

Zum Verkauf von Backhilfsmitteln und Edelgewürzen an Bäcker werden in Süddeutschland gegen hohe Provision
Bezirks-Vertreter
von altem Werk gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, welche tatsächlich bei Bäckern eingeführt sind. Off. unter 15819 an den „Völk. Beob."

Deutsche Bausparkasse sucht
Vertreter
Bei erfolgreicher Tätigkeit oder Sicherheitsleistung Uebertragung d. Generalvertretung für größeren Bezirk. Befähigte Herren mit beft. Ref. woll. u. Angebote einsenden unter 20370 a. d. „V. B."

Drogistengehilfe, Oberfekundareife, Gehilfenprüfung „Sehr gut", Giftprüfung I-III, im sechsten Berufsjahr, Spezialfarben- und Photo-Fachmann, moderner Plakatschreiber und Dekorateur, guter Verkäufer, sucht
Stellung
zum 1. Januar 1931. Westfalen, Bezirk Emscher/Lippe bevorzugt.
H.J.-Ogruf. Walter Hartwich, Buer-Resse, Arminiusstraße 14.

S.A.-Kamerad
Kfm. mit einj.-freiw. Zeugnis, Klavierspieler, 28 Jhr. alt, sucht Stellung oder Beschäftigung gl. welch. Art, evtl. auch in Gastwirtschaft. Übernehme auch gern eine Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. mit Führung der S.-A. Gefl. Angebote unter 15831 an den „V. B."

Notruf!
Pg. von Beruf Gärtner, stellenlos und ohne Verdienst, bittet herzlichst um
Arbeit!
Die Not ist groß. Brot, Heizmaterial und Winterkleidung für Frau und Kind fehlt! Wer hilft? Auch Geldspenden, die, wenn gewünscht und Verdienst vorhanden, gern zurückgegeben werden, werden dankbarst entgegengenommen. Zuschriften unter 21564 an den „V. B."

Pg. sucht Stelle als
Vorexaminierter
in einer kleineren Apotheke zum 1. April 1931. Offerten unter 21526 an den „Völk. Beobacht."

Haus
5 Zimm. Kell., el. Licht, Garten, staubfr. Lage, steuerfrei, Vorort Münchens, 5 Min. z. Bahn, für 8000 M. z. verkauf. Anzahl. 2500 M. Ang. unter 21551 an den „V. B."

Hilfe!
Welcher Pg. hilft einem Geschäftsmann mit
2-3000 M.
geg. zeitgemäßen Zins u. hypoth. Sicherstellg. Erwerb durch Reisevertretung wäre gebot. Zuschr. unter 15836 an den „V. B."

Bausparvertrag
zu verkaufen. G. d. F. Wüstenrot, üb. M. 10000 eingezahlt a. M. 15000. Angebote unter 21538 an den „V. B."

Möchte gegen gute Sicherheit
60000 M.
hypothekarisch anlegen. Vermittler verbet. Off. unt. 15832 a. d. „V. B."

Ein redegewandter Pg., welcher imstande ist, in allen Ortsgruppen
Lichtbildervorträge
zu halten, wird sofort gesucht. Ca. Mark 2000 erforderlich. Ang. unter 21550 an den „V. B."

Geflügelhelfer
oder Lehrling mit Autoführerschein 3b v. pomm. Gutsfarm für freie Station u. Taschengeld zum 1. Jan. gesucht. Bewerbungen mit Bild unter 21549 a. d. „V. B."

Zum 1. Januar 1931 fleißige
Haustochter
gesucht. Familienanschluß. Taschengeld.
Haack
Gültzlaffshagen-Rügen
P. Garz.

Wo findet Pg. und Doppelwaise, zur Zeit stellenlos, sofort oder bis 1. Januar 1931 (womöglich mit Familienanschluß) Stelle
als Stütze der Frau
in allen Fächern des Haushalts gut bewandert. Oberbayern bevorzugt am liebsten auf dem Lande. Angebote erbeten unter Nr. 21557 an den „V. B."

Laborantin
erfahren in allen chem., mikr., serol. Untersuch., ärztl. Assistenz, Narkose, Elektrotherapie, Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung, sucht Stellung per sofort oder später. Off. unter 21561 an den „V. B."

Junges Mädchen, Tochter eines Parteig., 20 Jahre, sucht Gelegenheit z. Ausbildg. in
Kranken- bezw. Säuglingspflege
unter Leitung eines deutschen Arztes. Evtl. auch als Arztgehilfin. Angebote unt. Angabe der Kosten erbeten u. 15808 an den „V. B."

Tücht., bestempfohlene
Zugehfrau
sucht Zugehplatz für Büroreinigung od. Privathaus. Übernimmt auch Wasch- und Putzlage. Nachricht erbeten an A. P., München, Leopoldstr. 10, 3. St., Telephon 35 2 66.

Korrespondent
Gute Praxis in Export, Import, Spanisch, Englisch, Französisch
mit allen Büroarbeiten vertraut, guter Rechner, flott a. d. Schreibmasch., Übersetzungen, mehrere Jahre Ausland, Kriegsteiln., sucht Stellung in Deutschem Hause (Leipzig und Hamburg bevorzugt.) Angeb. unt. 15154 an den „V. B."

Vertrauensposten
gleich welcher Art, sucht 51jähriger evangelischer Rheinländer, auch dort, wo männl. Hand fehlt. Sehr gute Allgemeinbildung, tüchtiger Organisator, gewesen. Frontsoldat, gut i. Wort und Schrift, treu und zuverlässig, kerngesund, arbeitsfreudig, guter Rechner. Erfahren auch in Hühnerzucht und Gartenbau sowie etwas in Landwirtschaft. Gegend gleich, wenn auch abseits der Heerstraße oder schwierige Verhältnisse vorhanden. Bescheidene Ansprüche. Referenz d. O.-G.-Führers kann vorgelegt werden. Gefl. Angebote unter 15841 an den „V. B."

Dr. rer. pol.
Pg., 27 Jahre, evang. Waffenstudent, bewand. in allen Rechts- und Wirtschaftsfrag., Praxis in Verbandstätigkeit, gew. in Wort u. Schrift, durch polit. Einstellung stellenlos geword., sucht Tätigkeit als Berater in jur. Versich.- und Wirtschaftsangel. innerhalb d. Bewegung. Ang. unter 15840 a. d. „V. B."

Wer hilft
stellungsl. Pg. wieder in geordnete Verhältn. durch Arbeitsbeschaffung? Bin
Tuchkaufmann
35 Jahre, ledig, Absolv. einer Textil-Fachschule, Führerschein 3b, mit Verkauf, Buchhaltung, Lohnbuchhalt. u. Versand vertraut. Ang. u. „K. O. 21556" an den „V. B." erbeten.

Motorpflugführer
Pg., i. Felde Feldw. d. K.T., Zeugn. vorzüglich, d. Ausb. Führerschein 1a — 3b, Kursusteiln. Deula-Kraft, alle Fäch. gut, gest. auf beste Ref., nüchl. u. unbesch., f. St. auf gr. Gute gegen Verpfl. u. etw. bar. Off. unt. 15837 a. d. „V. B."

Schles. Landwirt
24 J., landw. Schule bes., Ford- und W. D.-Traktor gel., Scharwerkarbeit machend, sucht p. 1. Jan. 31 in Ob.-Bay. Stellung. Jagdgelegh. angenehm. Paul Starke, b. J. Tirkow (Mark), Osthavelland.

Jg. Pg. u. S.A.-Mann (Oberfekundareife), f. Stellung als
Destillateur und Weinküfer
Großstadt bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Antritt zu jeder Zeit. Werte Angeb. unt. Nr. 15842 an den „V. B."

Suche zum 1. od. 15. Januar 1931 Stellung als
Alleinmädchen
oder einfache Stütze. Im Kochen, Haushalt, Säuglingspflege erfahren. Angebote unter Nr. 15835 a. d. „V. B."

Staatlich geprüfte
Säuglings-schwester
4 jährige Krankenhaus-Tätigkeit (Infektion), perfekt in Hauswirtschaft, 25 Jahre, evang., sucht Stellung. Zuschr. unt. 15816 an d. „V. B."

Rödertaldruck-apparat
komplett fast neu, ganz wenig gebraucht, Anschaffungswert 1000 M., für 200 M. zu verkaufen. Angeb unter 15829 an den „Völkischen Beobachter".

Kino-Apparat
Familien-, Theater- od. Vereinsmaschine zu verkaufen. Gmeinski, München, Oberländerstr. 9/IV.

KRUPP

KONTROLL-KASSEN
mit Betragseinstellung bis RM. 99.99 von RM. 350.- ab
Kauft nur d. deutsche Krupp-Kasse
Günstige Zahlungsweise
Vertreter: Musterlager München, Hochbrückenstraße 1
Telephon 296508

Welcher
Pg. in Danzig oder Saargebiet würde Briefmarken tauschen? Anträge an Alfred Iro, Fachlehrer, Nalser 301, Böhmen.

Gärtnergehilfe
S.A.-Mann, 21 J. alt, sucht Stellung z. 1. II. od. später, auch i. Guts- oder Privatgärtnerei. Prüfung mit „gut" bestanden, gute Zeugnisse vorhanden. Ang. erb. an J. O. Dankworth, Magdeburg-A., Ludolfstraße 17/I.

S.A.-Mann, 20 J.-prot. sucht Arbeit als
Mechaniker
geprüfter Gehilfe. Ang. unter 21554 an den „V. B."

Front-, Ruhr- u. Oberschlesienkämpfer sucht Stellung als
Dipl.-Ingenieur
(Architekt). Derselbe ist 32 Jhr. alt, mit staatl. Ausbildung im höheren Baufache und 6jähr. prakt. Erfahrung auf dem Gebiete des Wohnungs-, Industrie-, Kirchen- u. Krankenhausbaues sowie mit der Bearbeitung von städtebaulichen und verwaltungstechnischen (Baupolizei) Angelegenheit. vertraut. Gefl. Angeb. unt. 15839 a. d. „V. B."

Suche sofort oder später Stellung als
Förster, Forst- oder Jagdaufseher
bei bescheidenen Ansprüchen. Werte Angebote erbitte: A. Rat, Förster, Neck.-enders bei Neukirchen in Holst.

Laborant
26 J., Mittelschulbild. mit mehrjähr. Praxis, mit guten prakt. und theoret. Kenntnissen, hauptsächl. in Forschungslaboratorien tätig, sucht Stellung, am liebst. in Forschungslaboratorium. Angeb. unt. 21530 an den „V. B."

Staatlich geprüfter
Melkmeister
mit Schulkursausbild., verh., ohne Kinder, sucht, gestützt auf la Zeugn. u. Ref., Stellung. Antritt kann n. einmonat. Kündig. erfolgen. Bevorzuge Weidegegend, Milchverarb., moderne Aufst., Vertrauensstell. Gegend gleich. Dauerstellung erwünscht. Pg. u. S.A. seit 1925. Angebote unter 21504 an den „Völk. Beobacht."

Möbelhaus Hannamann
Besonders preiswerte
Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl
München, Barerstraße 10, nächst Karlstr.

Wo wohnt der Nationalsozialist?
In Dresden: Privat-Hospiz Pinker,
Reitbahnstr. 34, nur II. Etg. 2 Min. v. Hauptbhf. Aller Komf. Zimmer v. 2.50 M. an. Tel. 18644.

Tiefenbach b. Oberstdorf (Allgäu)
ist der schönste Ort für erholungsbed. Menschenkinder. Liebevolle Aufnahme, gute Verpflegung, individ. Behandlung, mäßige Preise
Haus Barenthin
gemütl. Zimmer, Zentralheizung, herrl. Gebirgsaussicht. Wintersport. Erstkl. Empfehlungen.

Nationalsozialisten kaufen nur bei Partei genossen!
Wenn Sie eine
hochfeine Butter
haben wollen, mit hohem Fettgehalt und vorzüglichem Wohlgeschmack, dann bestellen Sie sofort bei dem Hersteller Hans ...eyer, ...Meierei-Genossenschaft Badersdorf a. F., Schleswig-Holstein. Dort gelangt die Butter täglich frisch am Herstellungstage zum Versand. Bei Bestellung von 9 Pfund erhalten Sie die Butter frei Haus für 1.65 RM. je Pfund.

Original niederbayerisches
Bauerngselchts
garant. salpeterfrei, fast unbegrenzt haltbar, roh u. gekocht eine Delikatesse, ist den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend, das praktischste u. preiswerteste Weihnachtsgeschenk. Größte Auswahl erstkl. Wurstspezialitäten. Prompter Versand. Weihnachtspakete bestelle man schon jetzt im alten, traditionellen Münchner Räucherkammerl. Preisl. gratis. Franz Fröbler, München, nur St.-Geiststr. 1, Telephon 25492.

Achtung!
Sonderangebot in Rotweine!
Auf unsere altbekannten, gutgepflegten Rotweine aus den Lagen
Dürkh. Feuerberg, Forster Neuberg
usw. möchten Sie wir für Silvester wieder besonders hinweisen. Lieferung zur Bereitung von Punsch und Glühwein für Neujahr ist noch möglich, wenn die Bestellung sofort aufgegeben wird. Die Preise 1929er 80 Pf. und 1930er 65 Pf. können nur in den nächsten Wochen aufrechterhalten bleiben. Abgabe erfolgt in Faß u. 30 Liter aufwärts, in Literflaschen, extra mit einem Füllzuschlag.
Weingut J. Pletscher
Inh. Bürgermeister Hans u. Alfred Bonnet, Friedelsheim bei Bad Dürkheim, Rheinpfalz.

Parteigenossen! Kauft
Schwarzwälder Edelbranntweine
bei Frz Schneider, Edelbranntweinbrennerei Kappelrodeck, Baden.
Empfehle Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser, offen und in Flaschen zum billigen Tagespreis.

Jahresabschluß!
Buchführungsarbeiten
Neuanlage, Ordnen, Ergänzen, Steuerberatung
Führen von kleinen Buchhaltungen im Abonnement. Erledigung hier und auswärts. Beste Empfehlungen. Gefl. Anfragen — für Sie unverbindlich — unter Nr. 21555 a. d. „V. B."

Wer nimmt in Miete
Elegantes, amerik. 2-Sitzer-Cabriolet
mit 2 Notsitzen. Fahrer seriöser, älterer Reise-Kaufmann, gute Erscheinung. Standort Südbayern. Gefl. Angebote unter 12080 a. d. „V. B."

Weihnachtsbitte!
Pg., seit 2 Jahren stellenlos, wäre für kleine Unterstützung herzlich dankbar, um seiner Familie eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Zuschriften unter 15834 an den „V. B." erbeten.

Verlangt
in jedem Gasthof den
Völkischen Beobachter!

Pg. wohnen in der
Hotelpension Kelling
Berlin W 35
Potsdamerstr. 118a
Fernr. Kurfürst 646
Höchstnachlaß f. Pg.

Empfehle
meine Katenwurst, Pfd. M. 1.55, Bauern-Mettwurst, Pfd. M. 1.40, sowie alle Wurstsorten zu den billigsten Tagespreisen.
Bernhard Thomsen, Fabrik f. Fleisch- u. Wurstwaren, Hademarschen i. Holstein, Telephon Nr. 246.

Lindenblüten-Honig
Das Feinste, 10-Pfd.-Dose M. 13.50 halbe Dose M. 7.50 Wabenhonig, feinste Ware, Pak. m. 6 Waben M. 11.40 frei Haus unter Nachnahme. Parteigenoss. und Leser d. „V. B." erhalten 5% Rabatt.
Geflügelhof Hans Schierloh, Pg., Habenhausen 110, Bez. Bremen.

Moselwein . . . noch billiger!
Versuchen Sie eine 10er, 3er oder 50er Kiste 29er Winchering. ger Fuchsloch 0.75, 29er Cüsseratner Königsberg 0.95, 28er Schwarze Katz 1.30, 29er 1.10, 27er Kinheimer Eulenglay 1.40, 27er Dhroner Roterd 1.70, 21er Piesporter Taubengarten (nat.) 1.95, auch sort. Ferner Rotwein 0.85, Bowlenw. 0.65. Glas leihw., oder 0.20 per Fl. Sof. bestell. und Preisliste verlangen. Lfd. Anerkennungen! Teilzahlung! Weinkellereien F. & W. Schmitgen, Bernkastel-Cues 114 (Mosel).

Kaffee-Päckchen
3¾ Pfd. netto, feinstes Aroma, höchste Ergiebigkeit, Landtuchbeutel, frei Haus, M. 12.—. Nachn. od. Vorauszahlg. Sonderpreisliste für Kaffee, Tee, Kakao, sowie Tabakwaren!
Kaffee-Reimers, Hamburg 8, Schließfach 1258, Inhaber Pg. Reimers.

Oliven-Öl
erstklass. kaltgeschlagen, naturrein, Probedose Ltr. M. 2.78
Malz-Extrakt
Ia d. ideale Nähr- und Kräftigungsmittel. Probed. Inhalt 1 kg. M. 3. Nachn. Packung- u. portofrei.
Zeitler, Ulm 22 Parkstraße

Achtung!
Parteigenossen
Ia holsteinische
Tafelbutter
versendet in jeder Menge gegen Nachn. Pg. A. Bieverricht, Gaeleis (Hademarschen-Land), Holstein. Bitte Preise einholen. Wiederverk. gesucht gegen Rabatt.

Weihnachtsgeschenk! Große
Burg
(Festung), 84 cm, prima Handarbeit, seltenes Stück, mit Beleuchtung, auf Wunsch Bild, zu verkaufen.
W. Rolle, Lunen-H. Casino.

Anerkannt als nur gute Qualitätsware sind meine
Chrisper
Sandwaffel
nur aus besten Zutaten hergestellt, wochenlang frisch. Versand per Nachnahme v. 10 Stück an 25 Pf. pro Stück; bei größ. Posten franko inkl. Verpackung. Versand-Konditorei. Pg. Ch. Sperle, Suhl i. Thür.

Alpenblüten-Schleuderhonig
reinstes, deutsches Naturprodukt, unübertrefflich an Gehalt u. Geschmack. Preis 5 Pfd. Honig netto M. 7.90, 9 Pfd. netto M. 12.80 sendet in Dosen frei ins Haus (Nachnahme).
Pg. Gg. Esser, Schleching (Obb.)

Aus eigener Hausschlächterei liest. aus reinem Schweinefleisch feinste
Blut- u. Leberwurst
z. Preise v. M. 1.25 je Pfd. u. geräucherte Mettwurst z. Preise v. M. 1.50 je Pfund in 9-Pfd.-Paketen ab hier unter Nachn. Gutsbesitzer Rudolf Müller, Neumark Bez. Halle/Saale.

Weihnachts-Gänse
Ia Qualität
Pfd. M. —.80 bis 1.—
und
Geflügel
A. Schneider
München
Viktualien-Markt Stand 50 Tel. 28080

Ruf Buchhaltung

Lohn-Abrechnung
Ruf - Buchhaltung G. m. b. H.
Berlin SO 16
Köpenicker Str. 74
Tel. Jannowitz 6656

Detektiv Hanssen
Detektei u. Auskunftei
Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.
Berlin-Chbg. 4
Leibnizstraße 27
Steinpl. 6261

Ski alle Lgn., gehobelt, Esche M. 1.50, Hickory M. 15.— München, Häberlstraße 7/IIb. Goetheplatz

Seifenfabrik
vergiebt an Händler u. Hausierer Komm.-Lager ohne Kaution. Zuschr. unt. 15751 a. d. „V. B."

Kleine Anzeigen
haben nachweisbar großen Erfolg!

Echter Krauseguß
Holländer Kolonie Tabak
feinster Blattschnitt, für Feinschmecker, leicht, duftend, nicht auf der Zunge brennend. Grob u. Krull. Vor der Zollerhöhung noch zum alten Preis. 100 g 1.-, 1 Pfund 5.-. Postversand von 1 Pfund an. Kein Risiko, bei Nichtzusage Geld zurück.
Ewald Krampen Tabakfabrik München Zigarrenhaus Sonnenstr. 13 nächst Sendlingertorplatz

Urteil!
eines meiner Kunden: „Bin mit Ihrer Sendung von 12 Krawatten wohl zufrieden u. habe für eine nochmalige gleiche Sendung nun Verwendung gefunden" usw. B.T., 15. 12. 1930. Fr. Dr. M. L.
Krawatten
reizende Muster und Ia Qualität, liefere ich: 6 Stück, fort. M. 7.— 12 Stück, fort. M. 12.—
Pg. J. Linsenmaier, Ulm an der Donau Herrenkellergasse 27.

Zinnsoldaten in S.A.-Uniform

(Fahnenträger 7,5 cm hoch!), Doppelschachtel 4 M. (mit Musikzug). „Parlamentarismus" n.-A. Gesellschaftsspiel 1.90 M., Horst-Wessel-Lied illustr. in 6 Künstlerkarten. Photoserie 0.75 M., Kupferdruckserie 0.50 M., als 6 Neujahrskärtchen in Photo mit Bild und Text: Serie 0.50 M. K. A. Kehler, München 19, Nüthlingstraße 6, Postscheckkonto 23988 München

DETEKTIV
u. Auskunftei „Union" München Kaufingerstraße 15/I
gegr. 1906, Tel. 92148, Leitung: Ludwig Bickel, ehem. langj. Polizeibeamter, übern. Heirats-, Familien- u. Kreditauskünfte, Ermittlung und Beobachtungen auch in schwierigsten Fällen. Mäßige Honorare. Streng diskret.

Korbwaren, Korbmöbel, Kinder- u. Puppenmöbel, Chi i- u. Bürstenwaren. Unterl ganz nach Maß. Reparaturen, Einflechten von Rohrstühlen.
August Hofmann
Inh.: Andreas Schaffer
Augsburg
Dominikanergasse A 63

Stets große Auswahl in vielen Farben bis zur eleg. Ausführung vorrätig
Decken-Beleuchtungen, Ampeln, Kronen, Zuglampen billigst! Sonderanfertigung von Seidenschirmen
Karl Mohr
München Reichenbachstraße 41

Wir besorgen Ihnen
jedes Buch!
Buchhandlung
Franz Eher Nachf.
München 2, NO 2

Lernt Autofahren!

Private
Kraftfahr-Kurse
Kraftverkehr Bayern
München, Augsburg, Hof, Nürnberg, Bayreuth, Würzburg, Aschaffenburg, Ochsenfurt, Kitzingen

ff **Wurst- und Fleischwaren**
Als Weihnachtsgeschenk passend und zum Verschicken:
Prima Weißwürste in Dosen (schöne Aufmach.)
Gänseleber-Galantine mit Pericord-Trüffeln ½ Pfund . . . nur 1.70
Salami und Zervelat im ganzen Stück per Pfund . . . M. 3.20
Prima: Schinken, Rauchfleisch, preiswerte Frankfurter, pro Paar Mark —.40 und alle feinen und üblichen Wurstwaren in bester Güte und zivilen Preisen.
Th. Klaß, Wurstfabrik ehemal. kgl. bayer. Hoflieferant.
München, Theresienstraße 26, Tel. 27 7 66

Bessere technische Orientierung bringt höhere Einkünfte!
Dies zu erreichen, brauchen Sie die altbekannte im 20. Jahrgang stehende illustr. Monatsschrift
Technik für Alle
mit ihren 4 kostenlosen Buchbeilagen im Jahr.
Für Rm. 2.35 im Vierteljahr das sind 2½ Pfennig im Tag Belehrung, Anregung Unterhaltung!
Verlangen Sie kostenlos Probeheft
Dieck & Co. - Verlag - Stuttgart

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe ab Werkstatt:
1 Renaissance-Bücherschrank, Mahagoni, reich geschnitzt, 1 Nähtisch, Mahagoni, 1 Lampen-Ständertisch, Eiche, 1 Dipl.-Schreibtisch mit Stuhl, Amerik. Nuß, 1 Büfett, Amerik. Nuß.
Schreinermeister
Würzburger, München
Körnerstraße 3 Telephon 29010

Lüster
Seidenschirme, Ampeln, Zugs, Steh- u. Ständerlampen
kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung sowie größter Auswahl bei
Negele, Hackenstr. 5

Anzeigentexte
gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur
deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

Neue und benützte
Möbel
große Auswahl billigste Preise
Heinrich Fraundorfer München
Lindwurmstr. 7
Kein Laden

Passende Weihnachts-Geschenke
Bruyère-pfeifen
Gesundheitspfeifen, Syst. Eureka, Steels und Dr. Perl.
Zigarren- und Zigarettenspitzen billigst!
Pfeifenhaus
Georg Huber, München
Tal 66 Gegr. 1863

Bink München
Ski
1000 Paar, Hickory u. Eschen, Qualit.-Ware, z. Aussuchen, billigst. Preisliste kostenlos!
Bink
Fraunhoferstraße 17/19.

Gute Oelgemälde
verkauft Künstler selbst. Samstag und Sonntag v. 3-7 Uhr. München, Westermühlstraße 16/0 l.

Anzüge
Mäntel, Hosen, Sakko, Frack, Smoking, Gehrock
Pelz- u. Lederbekleidung, Uniformen
geb auch und neu kaufen Sie am billigsten im
Spezialgeschäft
Herkert
Bayerstr. 1
1. Stock am Stachus
Frack-Verleih
Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

Neuheit! D.R.P.
Mütter, haltet Eure Säuglinge gesund!
Gebraucht b. Dr. med. Schulz-Sembten Gesundheits-Trockenlegebett. (Kein Torfmull). Verl. Sie Prospekt von
„Getro", Mechanische Werkstätten, Berlin SW 29
Bezirksvertreter überall gesucht

Holzwaren f. Haus u. Küche
Leitern
Kegelspiele
Schachspiele
bei
CARL LEUTE
MÜNCHEN
Holzwarenfabrik im alten Rathaus u. Rumfordstr. 18
Tel. 24095/24018
Gegr. 1873

Preiswert u. solid kaufen Sie
Messing-Bettstellen, Metall-Bettstellen, Auflegmatratzen, Drahtmatratzen, Diwan, Ottomanen, Klubmöbel aller Art, Bettfedern, Inlett, kompl. Betten. Elektr. Bettfedernreinigung.
Betten- und Polstermöbel-Spezial-Geschäft
Telephon 370791 München Georgenstraße 66
Inhaber Johann Huber
Langj. solides Geschäft mit eigenen Werkstätten
Beliebte Zahlungserleichterung f. Parteigenossen!

Expreß mit Sachs-Motor
2 Gänge, Kupplung, Fuß, tiefer Sattellage, RM. 3..—, günst. Zahlb., Besichtg. erb.
M. Dichtl & Söhne München, Schleißheimer Straße 28

Joh. Frey, München gegr. 1879
Dachauer Straße 10
Herren- und Damen-Hüte
Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts!

Passende Weihnachtsgeschenke!

Offenbacher Lederwaren
Moderne Damentaschen, Maniküre, Geldbörsen, Koffer, Schulranzen, Schirme, Stöcke, billigst!
Georg Huber **Tal 66** Gegr. 1863

Gold- und Silberwaren, Tafelbestecke in Silber u. bester Versilberung, Uhren
bei **Th. Deiner**
Goldschmied am Dom
München
Schäfflerstraße 9
Neu- und Umarbeitungen, Reparaturen schnell und billig. - Vorzeiger dieses erhalten 10 Prozent Rabatt.

Beziehen
Sie sich beim Einkauf immer wieder auf den
„Völkischen Beobachter"

Ski-
Esche von M. 16.75 an
Auslese v. 21.— an
Hickory von 26.— an
„ Auslese v. 32.50 an
Anz. a. bl. Stoff 29.50
Skitrikot 45.—
Stiefel, beft. Rindleb. m. Lederf., Handarb. 28.50
Wa erproof do. 33.—
Reparaturen in eigener Werkstätte.
Sport-Trexler
München, Türkenstr. 96
nächst Adalbertstraße

Notgeld
500 versch. Scheine 2.50 M.
1000 versch. Scheine 5.00 M.
Nur vollständige Serien. Alles garantiert echt. Notgeld-Preisl. 20 Pf.
Theodor Tilßner, Hannover, Knochenhauerstr. 1.

Radio
Alle Fabrikate. 10 Monate Teilzahlung. Netzempf. von M. 89.50 an. Unverbindl. Vorführg. im eig. Heim. Pg. Rodenmeier & Dirscher, München, Bayerstr. 95, im Hof r., Tel. 50589

Für Juweliere!
Hakenkreuzschmuck
Ringe, Collieranhänger
Nadeln, Bierzipfel
Manschettenknöpfe
G. Sannwald
Ringfabrik
Schwäb.-Gmünd

Spezialgeschäft für Motorradstiefel

Heinrich Runerer
München, Westendstr. 8
Motorradstiefel, braun, M. 21.50, zwiegenäht, Handarbeit M. 24.50.
Reitstiefel
hell u. dunkelbraun od. schwarz pr. Handarbeit, zwiegenäht M. 39.50. Ch. ie'st, Waterproof, zwiegenäht mit Lederfut. M. 31.50 fow. die schönste u. best. Herrenschuhe. Große Auswahl in allen Damen- und Herrenschuhen.

Graue Haare Färben
TINKTUR
gibt jed. grauen Haar unauffällig, jed. sicher seine Farbe wieder. Einfachstes Anwenden dch. Einreiben. Ueberraschend gleicher Ton, keine Mißfarbe, kein Belag auf der Haut, kein Fleck auf der Wäsche. Preis M. 6.—
Kopl-Hahn, München, Schützenstraße 18.